Digitized by Google

TAYLOR · INSTITUTION
DOMINUS ILLUMINATIO MEA
38 c 19
Digitized by Google

Wilhelmine McMartin

Gedichte

von

Friedrich von Matthiſſon.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedichte

von

Friedrich von Matthiſſon.

Dreizehnte Auflage.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie
1838.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD
7 - OCT. 1937

Digitized by Google

Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

An

Bonſtetten und Salis.

Seit ich Euch, o Freunde, das erſte Mal von Angeſicht ſahe, Dich, mein Bonſtetten, an der Quelle des Wolfsbrunnens bei Heidelberg, und Dich, mein Salis, unter den Schatten von Montbenon bei Lauſanne, habt Ihr, in Frühlings- und in Wintertagen, wie Geiſter des Einklangs und der Liebe, über meinem Lebensgange gewaltet.

Digitized by Google

Euch übergebe ich zur Weihe die Auswahl meiner Lieder, deren beſſerer Theil niemals entſtanden wäre, wenn unſere Seelen ſich nicht gefunden und erkannt hätten.

Wolkenlos leuchtet uns der Abendhimmel: denn wie wir, vor mehr als dreißig Jahren, fühlten, ſo fühlen wir noch. Darum ruft eine Stimme der höhern Zukunft prophetiſch uns das heilige Bundeswort entgegen: *Ewig wie Heute!*

Matthiſſon.

Digitized by Google

Vorrede.

Die neue Ausgabe, welche die Verlagshandlung von den Gedichten des Verfaſſers zu veranſtalten die Abſicht hatte, machte dieſem eine letzte ſtrenge Durchſicht derſelben zur unerläßlichen Pflicht. Einen ſo willkommenen Anlaß hat er beſonders dazu benutzt, von ſeinen poetiſchen Verſuchen Alles abzuſcheiden, was, nach ſpäterer Ueberzeugung, aus der Dunkelheit, welcher es angehörte, beſſer niemals hervorgetreten wäre.

Digitized by Google

Nur diejenigen Stücke glaubte er daher beibehalten zu müſſen, über deren Kunſtwerth unparteiiſche Kennerworte vortheilhaft entſchieden hatten, oder auch ſolche, die durch Melodien trefflicher Meiſter dem Publikum lieb geworden waren.

Die Beglaubigung, daß auch die frühſten dieſer Lieder, nach einem halben Jahrhunderte noch mit Wohlwollen aufgenommen werden, verheißt ihrem Urheber einen der freundlichſten Scheideblicke ſeiner, dem Niedergange ſich immer tiefer zuſenkenden Erdenſonne.

Wörlitz, im Auguſt 1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jünglingswonne.

So lang' im deutſchen Eichenthale,
Natur! dein hehrer Schauer webt,
Und, bei des Mondes Geiſterſtrahle,
Der Adler Wodans mich umſchwebt;

So lang' in der Erwählten Blicken
Mir tauſend Himmel offen ſtehn,
Und, mit vergötterndem Entzücken,
Wir Arm in Arm durchs Leben gehn;

So lang', in wackrer Brüder Kreiſe,
Der Bundeskelch zur Weihe klingt,
Und jeder, nach der Väter Weiſe,
In Tells und Herrmanns Jubel ſingt:

Digitized by Google

2

Will ich den Gram den Winden geben,
Selbſt Augenblicken Kränze weihn,
Und noch, wo Todesengel ſchweben,
Den Pfad mit Roſen mir beſtreun!

Digitized by Google

Die Betende.

Laura betet! Engelharfen hallen
Frieden Gottes in ihr krankes Herz,
Und, wie Abels Opferdüfte, wallen
Ihre Seufzer himmelwärts.

Wie ſie kniet, in Andacht hingegoſſen,
Schön, wie Raphael die Unſchuld malt!
Vom Verklärungsglanze ſchon umfloſſen,
Der um Himmelswohner ſtrahlt.

O ſie fühlt, im leiſen, linden Wehen,
Froh des Hocherhabnen Gegenwart,
Sieht im Geiſte ſchon die Palmenhöhen,
Wo der Lichtkranz ihrer harrt!

Digitized by Google

So von Andacht, ſo von Gottvertrauen
Ihre engelreine Bruſt geſchwellt,
Betend dieſe Heilige zu ſchauen,
Iſt ein Blick in jene Welt!

Digitized by Google

Badelied.

Zum Bade! zum Bade!
Vom Blumengeſtade
Hinab in die wallenden Fluthen!
Die Sonne gebietet!
Sie wüthet, ſie wüthet
Mit himmeldurchſtrömenden Gluthen!

O Luſt! wenn die hellen
Lichtblinkenden Wellen
Den brennenden Buſen umſpühlen!
Wie ſäuſeln die Winde
So linde, ſo linde!
Willkommen, ihr Brüder, im Kühlen!

Digitized by Google

Bald tauchen wir nieder,
Bald heben wir wieder
Uns rudernd aus ſandichten Tiefen,
Und kämpfen und ringen,
Stromüber zu dringen,
Daß Locken und Wangen uns triefen!

Durchbrauſet die Flächen
Von Flüſſen und Bächen,
Von pappelumſchatteten Teichen,
Bis Flockengewimmel
Und Stürme, vom Himmel
Die glänzende Bläue verſcheuchen!

Digitized by Google

An Laura.

Als ſie Klopſtocks Auferſtehungslied ſang.

Herzen, die gen Himmel ſich erheben,
Thränen, die dem Auge ſtill entbeben,
    Seufzer, die den Lippen leiſ' entfliehn,
Wangen, die mit Andachtsgluth ſich malen,
Trunkne Blicke, die Entzückung ſtrahlen,
    Danken dir, o Heilverkünderin!

Laura! Laura! horchend dieſen Tönen,
Müſſen Engelſeelen ſich verſchönen,
    Heilige den Himmel offen ſehn;
Schwermuthsvolle Zweifler ſanfter klagen,
Kalte Frevler an die Bruſt ſich ſchlagen,
    Und wie Seraph Abbadona flehn!

Digitized by Google

Mit den Tönen des Triumphgeſanges
Trank ich Vorgefühl des Ueberganges
Von der Grabnacht zum Verklärungsglanz!
Als vernähm' ich Sphärenmelodieen,
Wähnt' ich dir, o Erde zu entfliehen,
Sah ſchon unter mir der Sterne Tanz!

Schon umathmeten mich Himmelslüfte
In Gefilden, wo auf Todtengrüfte
Nie der Sehnſucht bittre Zähre fleußt!
Glänzend von der nähern Gottheit Strahle,
Wallte durch des ew'gen Lenzes Thale
Wonneſchauernd mein entſchwebter Geiſt!

Digitized by Google

Aufforderung zum Geſange.

An Laura.

Wenn der Abend Strom und Hügel röthet,
Wenn im Zwielicht ſich der Hain verſchönt,
Wenn die Nachtigall im Grünen flötet,
Und des Dörfchens Glocke tönt;

Wenn mit Golde ſich die Wolken ſäumen,
Wenn mit Purpur ſich der Weſten ſtreift,
Und von duftumhauchten Gartenbäumen
Leiſer Blüthenregen träuft;

Wenn, mit hoher Geiſterahnung Schauer,
Die verſchwiegne Nacht vom Himmel ſinkt,
Und voll Mitempfindung ſanfter Trauer
Jeder Stern herunterblinkt;

Digitized by Google

Wenn der Vollmond mit gedämpftem Strahle,
Durch Zypreſſen, wo die Sehnſucht weint,
Auf die frühen mosbedeckten Male
Himmliſcher Geliebten ſcheint:

Dann erwache, mit dem Feiertone
Der Begeiſterung, dein Saitenſpiel,
Und des edeln Höltys Bardenkrone
Schimmre, Laura, dir am Ziel!

Digitized by Google

Lauras Quelle.

Quelle! dich grüßt mein Blick mit Sehnſuchtsthränen!
Seit am Blumenaltare deiner Ufer,
Seit im Tempel deiner Geſträuche, Laura
Weinend mit Gott ſprach!

Geiſter des Himmels müſſen dich umſchweben,
Stille Stätte, wo Laura betend hinſank,
Wo die Zukunft über der Gruft ſich ihren
Blicken enthüllte!

Huldigend ſchmiegten ſich des Frühlings Kinder
Um des weißen Gewandes Saum, die Lüfte
Wehten Purpurblüthen auf ihres Hauptes
Wallenden Schleier.

Digitized by Google

Ueber ihr Antlitz war die Ruh des Himmels,
War der Friede der Engel ausgegoſſen,
Und verklärend hellte des beſſern Lebens
Hoffnung ihr Auge.

Siehe! da wallte Gott, im ſanften Säuſeln,
Durch die Stille des Hains; Erhörungswonne
Floß, wie Thau in ſchmachtende Roſenkelche,
Ihr in die Seele.

Quelle! dich grüßt mein Blick mit Sehnſuchtsthränen!
Jede Blume, worauf die Holde kniete,
Will ich ſorgſam pflücken, und ihres Grabmals
Urne bekränzen!

Digitized by Google

An ein Dorf.

How happy he who crowns, in shades like these
A youth of labour with an age of ease!

GOLDSMITH.

Flora krönt mit heitrer Blumenfülle
    Deine Raſenhügel,
Ceres überſtrömt mit goldnem Segen
    Dein Gefild', o Dörfchen!

Schweſterlich, in deiner Bäume Zwielicht,
    Wandeln, traut umſchlungen,
Wie durch Geßners Hirtenparadieſe,
    Seelenruh' und Unſchuld.

Digitized by Google

Sittſamkeit blieb deiner Töchter Erbe;
Ihrer Wangen Blüthe
Prangt in keuſchem Jugendroth, wie Guidos
Himmliſche Madonnen.

Wacker ſind und kraftvoll deine Söhne;
Mit wie mancher Wildniß,
Wo die Diſtel herrſchte, rang um Aehren
Schon ihr Arm von Eiſen!

O daß einſt, o Dorf, in deinen Schatten,
Bis zur letzten Woge,
Mir der Strom des Lebens, rein wie jener
Wieſenborn, entwallte!

Dort, wo Pappeln Dämmrung ſtreun und Kühle,
Wo des Thals Geſträuche
In des Mühlenbachs kryſtallner Klarheit
Ihre Locken ſpiegeln:

Winkte meine weinumrankte Hütte,
Grünte meine Laube,
Blühten meines Blumengartens Beete,
Reifften meine Saaten!

Digitized by Google

Jenes Buchenhaines Frühgeſänge
Weckten mich am Morgen;
Dieſes Apfelbaumes Nachtigallen
Tönten mich in Schlummer!

Stern der Hoffnung! doch du biſt umdüſtert;
Ach! das Wonnelächeln
Meiner Grazie, der holden Freude,
Starb an Lauras Grabe!

Digitized by Google

Der Abend.

Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick,
Lieblich ſtrahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück.

Wie in Todtenhallen düſter
Wirds im Pappelweidenhain,
Unter leiſem Blättgeflüſter
Schlummern alle Vögel ein.

Nur dein Abendlied, o Grille!
Tönt noch, aus bethautem Grün,
Durch der Dämmrung Zauberhülle
Süße Trauermelodien.

Digitized by Google

Tönſt du einſt im Abendhauche,
Grillchen, auf mein frühes Grab,
Aus der Freundſchaft Roſenſtrauche,
Deinen Klaggeſang herab:

Wird mein Geiſt noch ſtets dir lauſchen,
Horchend, wie er jetzt dir lauſcht,
Durch des Hügels Blumen rauſchen,
Wie dieß Sommerlüftchen rauſcht!

Digitized by Google

Liebe.

Sag' an, o Lied, was an den Staub
Den Erdenpilger kettet,
Daß er auf dürres Winterlaub
Sich wie auf Roſen bettet?
Das biſt du, ſüße Liebe du!
Du webſt ihm Frühlingshoffnung zu,
Wenn Laub und Blumen ſterben!

Wenn ihn Verzweiflung wild umfängt,
Mit hundert Rieſenarmen,
Gewaltig ihn zum Abgrund drängt,
Wer wird ſich ſein erbarmen?
Du, Liebe, du erbarmſt dich ſein;
Führſt ihn, durch goldnen Morgenſchein,
Sanft unter deine Myrten!

Digitized by Google

Wenn er am Sterbelager kniet,
    Wo Herz, von ſeinem Herzen,
Der Jugend Liebling ihm verblüht,
    Wer ſänftigt ſeine Schmerzen?
Du, Liebe, du erſcheinſt voll Huld!
Durch Thränen lächelt die Geduld,
Und ſchmiegt ſich an den Kummer.

O Liebe! wenn die Hand des Herrn
    Der Welten Bau zertrümmert,
Kein Sonnenball, kein Mond, kein Stern
    Am Firmament mehr ſchimmert:
Dann wandelſt du der Erde Leid,
Gefährtin der Unſterblichkeit,
In Siegsgeſang am Throne!

Digitized by Google

Heiliges Lied.

Dich preist, Allmächtiger der Sterne Jubelklang!
Dich preist, Allgütiger, der Seraphim Geſang!
Die ganze Schöpfung ſchwebt in ewgen Harmonieen,
So weit ſich Welten drehn und Sonnenheere glühen.

Dein Tempel, die Natur, wie deiner Herrlichkeit,
Wie deiner Milde voll! Des Lenzes Blumenkleid,
Des Sommers Aehrenmeer, des Herbſtes Traubenhügel,
Des Winters Silberhöhn, ſind deiner Allmacht Spiegel!

Was bin ich, Herr, vor dir? Seit geſtern athm' ich kaum!
Es trennt vom Todtenkreuz mich nur ein Spannenraum!
Wohl dennoch mir! Wer ſanft entſchläft in Vatersarmen,
Darf dem Erweckungswort vertraun! Es heißt: Erbarmen!

Digitized by Google

An den Lebensnachen.

Wenn ſchleierlos Aurora der Fluth entſteigt,
Im Blüthenſchmuck des Lenzes die Schöpfung lacht,
Wenn kühle Morgenlüfte ſäuſeln,
Und mit den Locken der Haine ſpielen:

Dann, Lebensnachen, gleite, gehaltnern Laufs,
Wie Schwäne ſanft auf ſpiegelnder Woge fort,
Daß ich der Ufer Blumen viele,
Mir um die Schläfe zu duften, breche!

Wenn aber Zeus im Donnergewölke zürnt,
Poſeidon ſtolze Flotten wie dürres Laub
Verſtreut, der Erde Säulen zittern,
Finſterniß über den Waſſern brütet:

Digitized by Google

Dann eil', o Nachen, ſchnell wie der goldne Pfeil
Von Smintheus Bogen, daß bei der Nachtigall
Und Hirtin Melodein ich früher
Donner und Nacht und Orkan vergeſſe!

Digitized by Google

Naturgenuß.

Im Abendſchimmer wallt der Quell
Durch Wieſenblumen purpurhell,
Der Pappelweide wechſelnd Grün
Weht ruhelispelnd drüber hin.

Im Lenzhauch webt der Geiſt des Herrn!
Sieh! Auferſtehung nah' und fern;
Sieh! Jugendfülle, Schönheitsmeer,
Und Wonnetaumel ringsumher!

Ja, Tand ſind Pracht und Gold und Ruhm,
Natur, in deinem Heiligthum!
Des Himmels Ahnung den umweht,
Der deinen Liebeston verſteht!

Digitized by Google

Grablied.

Auch des Edeln ſchlummernde Gebeine
Hüllt das Dunkel der Vergeſſenheit;
Moos bedeckt die Schrift am Leichenſteine,
Und ſein Name ſtirbt im Lauf der Zeit.

Wann erwacht die neue Morgenröthe?
O wann keimt des ewgen Frühlings Laub?
Niedrig iſt der Todten Schlummerſtätte,
Eng und düſter ihr Gemach von Staub.

Noch umkränzen Roſen meine Locken,
Liebe lächelt alles um mich her!
Nach dem letzten Hall der Sterbeglocken
Denkt kein Menſch des guten Jünglings mehr.

Digitized by Google

Die Sterbende.

Heil! dies iſt die letzte Zähre,
Die der Müden Aug' entfällt!
Schon entſchattet ſich die Sphäre
Ihrer heimathlichen Welt.
Leicht, wie Frühlingsnebel ſchwinden,
Iſt des Lebens Traum entflohn,
Paradieſesblumen winden
Seraphim zum Kranze ſchon!

Ha! mit deinem Staubgewimmel
Fleugſt, o Erde, du dahin!
Näher glänzt der offne Himmel
Der befreiten Dulderin.
Neuer Tag iſt aufgegangen!
Herrlich ſtrahlt ſein Morgenlicht!
O des Landes, wo der bangen
Trennung Weh kein Herz mehr bricht!

Digitized by Google

Horch, im heilgen Hain der Palmen,
Wo der Strom des Lebens fließt,
Tönt es in der Engel Pſalmen:
Schweſterſeele ſei gegrüßt!
Die empor mit Adlersſchnelle
Zu des Lichtes Urquell ſtieg;
Tod! wo iſt dein Stachel? Hölle!
Stolze Hölle! wo dein Sieg?

Digitized by Google

An die Stille.

Wenn aus leichter Silberhülle
Luna niederſchaut,
Sehn' ich mich nach dir, o Stille,
Wie der Jüngling nach der Braut!

Ach! mit wehmuthsvoller Rührung,
Freundin, denk' ich dein,
Hier, wo Leichtſinn und Verführung
Giftbethaute Roſen ſtreun!

Wo, der Thorheit Stirn zu kränzen,
Tauſend Blumen blühn,
Und vor wilden Taumeltänzen
Grazien und Unſchuld fliehn!

Digitized by Google

O beglückt, wer, in des Haines
Trauter Dunkelheit,
Sich mit reinem Sinn zu deines
Opferherdes Prieſter weiht!

Stille! du verklärſt der trüben
Zukunft Nebelgraun;
Lehrſt uns glauben, hoffen, lieben,
Und belohnſt mit Selbſtvertraun!

Digitized by Google

Frühlingsbilder.

Mit grauſem Getümmel
Verſchwunden vom Himmel
Sind Wolken voll Nacht:
Den Seen und den Flüſſen
In ſtrömenden Güſſen
Zum Opfer gebracht!

O Jubel! o Wonne!
Nun kehren der Sonne
Verherrlichtem Blick
Erwachen und Leben,
Verjüngen und Streben
Und Liebe zurück!

Digitized by Google

Nun keimen und ſproſſen,
Von Glanz übergoſſen,
Die Blätter hervor;
Nun rauſchen der Quellen
Entwinterte Wellen
Durch wankendes Rohr.

O ſeht nur, wie Flore
Dem ſummenden Chore
Der Bienen ſchon winkt!
O ſeht nur, aus welchen
Berauſchenden Kelchen
Der Schmetterling trinkt!

Die Freude flog wieder
Auf buntem Gefieder
Den Sterblichen zu;
Ihr himmliſches Walten
Verwiſchte die Falten
Der Stirnen im Nu!

Vom einſamen Rädchen
Entführt ſie die Mädchen
Des Dorfes zum Hain,

Digitized by Google

Und wirbelt in grünen
Gebüſchen mit ihnen
Den ländlichen Reihn!

Begeiſtert den Zecher,
Beim funkelnden Becher,
Zu Liedern und Scherz;
Haucht Liebe den Blöden,
Haucht Liebe den Spröden
Allmächtig ins Herz;

Da taumeln die Stunden,
Mit Rosen umwunden,
Bacchantiſch vorbei!
Und Jubel ertönen:
Es leben die Schönen!
Es lebe der Mai!

Digitized by Google

Geiſt der Liebe.

Der Abend ſchleiert Flur und Hain
In traulichholde Dämmrung ein;
Hell flimmt, wo goldne Wölkchen ziehn,
Der Stern der Liebeskönigin.

Die Wogenfluth hallt Schlummerklang,
Die Bäume liſpeln Abendſang;
Der Wieſe Gras umgaukelt lind
Mit Sylphenkuß der Frühlingswind.

Der Geiſt der Liebe wirkt und webt
Wo nur ein Puls der Schöpfung bebt;
Im Strom, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt ſich ſchließt.

Digitized by Google

O Geiſt der Liebe! führe du
Dem Jüngling die Erkorne zu!
Ein ſüßer Blick der Trauten hellt
Mit Himmelsglanz die Erdenwelt!

Digitized by Google

Der Grabſtein.

Bemooster Stein, im heiligen Gefilde
Der Todten Gottes, ſei mir froh gegrüßt!
O du, auf den des Abendhimmels Milde
So freundlich ſich ergießt!

Seit Jahren ſchweigen dir die Klagetöne
Der Freunde ſchon; auch ihr Gebein iſt Staub;
Dir ſtreut kein Mädchen mehr mit frommer Thräne,
Des Lenzes Erſtlingslaub!

Wer nennt mir deinen Schlummrer? Halbverwittert
Blieb dir des düſtern Schädels Zierde nur;
Die Schrift erloſch, und Wintergrün umzittert
Des Namens dunkle Spur!

Digitized by Google

Dir eil' ich zu, des Weltgeräuſches müde,
Wenn durchs Gebüſch die Abendröthe bebt,
Altar der Hoffnung! wo Jehovas Friede
Auf Seraphsflügeln ſchwebt!

Digitized by Google

Beruhigung.

Wo durch dunkle Buchengänge
Blaſſer Vollmondsſchimmer blickt,
Wo um ſchroffe Felſenhänge
Sich die Epheuranke ſtrickt;
Wo aus halbverfallnem Thurme,
Ein verlaßnes Bäumchen ragt,
Und, emporgeſcheucht vom Sturme,
Schauervoll die Eule klagt;

Wo um ſterbende Geſträuche
Sich der graue Nebel dehnt,
Wo im trüben Erlenteiche
Dürres Rohr im Winde tönt;
Wo, in wildverwachsnen Gründen,
Dumpf der Bergſtrom wiederhallt,
Und, ein Spiel den Abendwinden,
Welkes Laub auf Gräber wallt;

Digitized by Google

Wo, im bleichen Sternenſcheine,
Um den früh verlornen Freund
Einſam im Zypreſſenhaine
Hoffnungsloſe Sehnſucht weint:
Da, da wandelt, von den Spielen
Angeſtaunter Thorheit fern,
Unter ahnenden Gefühlen,
Schwermuth, dein Vertrauter gern!

Da erfüllt ein ſtilles Sehnen
Nach des Grabes Ruh ſein Herz!
Da ergießt in milden Thränen
Sich der Seele banger Schmerz!
Und ſein Blick durchſchaut die trübe
Zukunft ruhig bis ans Grab,
Und es ruft: Gott iſt die Liebe!
Jeder Stern auf ihn herab.

Digitized by Google

Der Frühlingsabend.

Beglänzt vom rothen Schein des Himmels bebt
  Am zarten Halm der Thau;
Der Frühlingslandſchaft zitternd Bildniß ſchwebt,
  Hell in des Stromes Blau.

Schön iſt der Felſenquell, der Blüthenbaum,
  Der Hain mit Gold bemalt;
Schön iſt der Stern des Abends, der am Saum
  Der Purpurwolke ſtrahlt.

Schön iſt der Wieſe Grün, des Thals Geſträuch,
  Des Hügels Blumenkleid;
Der Erlenbach, der ſchilfumkränzte Teich,
  Mit Blüthen überſchneit!

Digitized by Google

O wie umſchlingt und hält der Weſen Heer
Der ewgen Liebe Band!
Den Lichtwurm und der Sonne Feuermeer
Schuf Eine Vaterhand.

Du winkſt, Allmächtiger, wenn hier dem Baum
Ein Blüthenblatt entweht!
Du winkſt, wenn dort, im ungemeßnen Raum,
Ein Sonnenball vergeht!

Digitized by Google

Die Vollendung.

Wenn ich einſt das Ziel errungen habe,
In den Lichtgefilden jener Welt,
Heil! der Thräne dann an meinem Grabe,
Die auf hingeſtreute Roſen fällt.

Sehnſuchtsvoll, mit hoher Ahnungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain,
Lächelnd wie beim Niedergang die Sonne,
Harr' ich, göttliche Vollendung, dein!

Eil', o eile mich empor zu flügeln,
Wo ſich unter mir die Welten drehn,
Wo im Lebensquell ſich Palmen ſpiegeln,
Wo die Liebenden ſich wiederſehn!

Digitized by Google

Sklavenketten ſind der Erde Leiden;
Oefters, ach! zerreißt ſie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Weſthauch zu entblättern droht!

Digitized by Google

An die Liebe.

Wenn deine Göttermacht, o Liebe,
Aus der Verbannung Nebelthal
Zur Sternenwelt uns nicht erhübe,
Wer trüge dann des Lebens Qual?

Ins Reich der Unermeßlichkeiten,
Bis wo die letzte Sphäre klingt,
Folgſt du dem Fluge des Geweihten,
Wenn er dem Staube ſich entſchwingt!

Und ſtürzt, umwogt von Feuerfluthen,
Der Erdball ſelbſt ins Grab der Zeit,
Entſchwebſt, ein Phönix, du den Gluthen;
Dein Nam' iſt Unvergänglichkeit!

Digitized by Google

Himmelsglaube.

Es mag der Trennung Arm, im Vollgenuß der Freuden
Erhabner Sympathie, den Freund vom Freunde ſcheiden,
Der ſanft und feſt und treu am Rande der Gefahr,
Wie auf der Bahn des Glücks, ihm Alles, Alles war:
Wo Himmelsglaube war, Verlaßner! da erhellt
Der Zukunft Mitternacht ein Stern der höhern Welt,
Und aus der Ferne winkt voll Glanz
Die Hoffnung mit dem Siegeskranz!

Es mag, wenn ringsumher die Roſen ſich entfärben,
Des Jünglings Scherze fliehn, des Mannes Freuden ſterben,
Der letzte Zauberklang der Liebe ſelbſt verwehn,
Und jedes goldne Bild der Täuſchung untergehn:

Digitized by Google

Wo Himmelsglaube wohnt, beut ihren Labetrunk
Dem Allvergeßnen mild noch die Erinnerung,
Wenn ihm des Todes Odem, kalt
Und ſchwer, die Wange ſchon umwallt.

Kein Stundenſchlag ertönt, kein Tropfen Zeit ent-
fluthet,
Daß nicht ein edles Herz um edle Herzen blutet;
Kein Abendſtern erſcheint, kein Morgenroth erglänzt,
Daß fromme Liebe nicht ein frühes Grab umkränzt;
Wo Himmelsglaube wohnt, ſchwingt über Gruft und
Zeit
Und Trennung, im Gefühl der Unvergänglichkeit,
Sich zu verwandter Engel Chor
Des Ueberwinders Geiſt empor!

Digitized by Google

Mitgefühl.

Im Irrgang dieſes Lebens
Iſts oft ſo bang und ſchwül!
Und mancher fleht vergebens
Um Troſt und Mitgefühl.

Du haſt umſonſt ſo ſehnlich
Zum Himmel nicht gefleht;
Du fandſt, dem deinen ähnlich,
Ein Herz, das dich verſteht.

Der Leiden Ueberfülle
Verſenk' in dieſes Herz,
Und weih der Abendſtille
Nicht mehr den ſtummen Schmerz!

Digitized by Google

Blick auf, o Hoffnungsloſe!
Hoch in der Zukunft Hain
Entknoſpet Roſ' an Roſe,
Den Weg dir zu beſtreun!

Den Weg, wo Morgenſchauer
Durch alle Pulſe dringt,
Und los von jeder Trauer
Dein edler Geiſt ſich ringt!

Digitized by Google

Sehnſucht.

Ueber des Frühlings Blüthen funkelt Hesper,
Leiſer wandelt des Abends linder Odem
Durch des Hügels Blumen und durch der Haine
Dämmernde Wipfel!

Leuchtend vom Nachſchein falber Weſtgewölke
Ruht im Thale des Sees kryſtallner Spiegel;
Traulich kränzen flüſternde Silberpappeln
Seine Geſtade.

Heilige Sehnſucht nach des Tags Erwachen,
Dem kein ſterbender Abendglanz wird folgen,
Trübt den Blick mir unter des jungen Frühlings
Duftenden Blüthen!

Digitized by Google

Himmelsahnung.

O Himmelsahnung! die du dem Vergeſſen
Durchkämpfter Erdentage Schmerzen weihſt,
Empor von der Geliebten Grabzypreſſen
Hebſt auf der Sehnſucht Flügeln du den Geiſt
Zum Wahrheitslicht', am Sonnenthrone deſſen,
Der Schöpfungshauch um Grüfte wandeln heißt.
Daß der Veredlung Reich, in goldner Heitre,
Sich unermeßlich ſeinem Blick' erweitre!

Digitized by Google

Der Eutinerſee.

An Voß.

Herrlich, o See, ſind deine Silberfluthen,
Sanft vom Scheine des Frühroths übergoſſen,
Oder mild, in Nachten des Mais, vom ſtillen
Monde beleuchtet!

Lüfte des Lenzes bebten durch die Wipfel!
Vögel ſangen im Grünen! Wolkenbilder
Schwebten, hell vom weſtlichen Strahl, in deiner
Wallenden Klarheit!

Strömen, o Voß, dem Gotte der Gewährung
Soll die opfernde Schale! Heil! den Freuden,
Die durch dich im Thale des Sees, in dieſem
Irdiſchen Himmel,

Digitized by Google

Unter den Linden, die den grünumſchilften
Agneswerder beſchatten, in der Laube
Heimlichtrautem Dunkel und in des Gartens
Kühle mich kränzten!

An den Abendſtern.

Wie ruhig blinkt, aus wolkenloſer Ferne,
Dein ſchönes Licht, du freundlichſter der Sterne!
Wie lieblich wallt im See dein zitternd Bild!
Wie oft haſt du, wenn ich vom Weſt umfächelt
Auf Blumen lag, mir Seelenruh gelächelt,
Der Sehnſucht bittern Harm wie oft geſtillt!

Du blickteſt auf den Bundeskreis der Brüder
Durch dieſer Eiche ſprießend Laubdach nieder;
Die meiſten ſind verſtreut, und wandeln fern!
Du ſchimmerteſt, beim ſchmerzlichen Umfangen
Der Trennung, auf den Zährenthau der Wangen
Des Wiederfindens Hoffnung, ſchöner Stern!

Digitized by Google

Troſt an Eliſa.

Lehnſt du deine bleichgehärmte Wange
Immer noch an dieſen Aſchenkrug?
Weinend um den Todten, den ſchon lange
Zu der Seraphim Triumphgeſange
Der Vollendung Flügel trug?

Siehſt du Gottes Sternenſchrift dort flimmern,
Die der bangen Schwermuth Troſt verheißt?
Heller wird der Glaube nun dir ſchimmern,
Daß hoch über ſeiner Hülle Trümmern
Walle des Geliebten Geiſt.

Wohl, o wohl dem liebenden Gefährten
Deiner Sehnſucht, er iſt ewig dein!
Wiederſehn, im Lande der Verklärten,
Wirſt du, Dulderin, den Langentbehrten,
Und wie er unſterblich ſein!

Digitized by Google

Die Waſſerfahrt.

Wiegend gleitet der Kahn über der leiſen Fluth
Sanft erröthendes Blau, ſchwebt im Najadentanz
Winzerhütten vorüber,
Und vergoldeten Erlenreihn!

Freude lächelt des Tags herrlicher Niedergang;
Freude girret im Forſt, flötet im Blüthenſtrauch;
Freude jauchzen die Hügel;
Freude jubelt im Wiederhall!

Flügle raſcher den Kahn, nervichter Jünglingsarm!
Seht! von Lauben umgrünt, unter der Linde Schirm
Winkt, mit wehendem Kranze,
Schon das ländliche Sorgenfrei!

Digitized by Google

Herrſch' als Königin da, freundliche Gegenwart!
Dir ertön' unſer Lied, ſtröm' unſer Opfertrank!
Halt' uns liebend umſchlungen,
Bis Aurore den Zauber löſt!

Digitized by Google

Romanze.

Ein Fräulein klagt' im finſtern Thurm,
Am Seegeſtad' erbaut;
Es rauſcht' und heulte Wog' und Sturm
In ihres Jammers Laut.

Roſalia von Mortimer
Hieß manchem Troubadour,
Und einem ganzen Ritterheer
Die Krone der Natur.

Doch ehe noch ihr Herz die Macht
Der ſüßen Minn' empfand,
Erlag der Vater in der Schlacht
Am Sarazenenſtrand.

Digitized by Google

Ihr Ohm, ein Ritter Manfry, ward
Zum Schirmvogt ihr beſtellt;
Dem lacht' ins Herz, wie Felſen hart,
Des Fräuleins Gut und Geld.

Bald überall im Lande ging
Die Trauerkund' umher:
„Des Todes kalte Nacht umfing'
Die Roſe Mortimer."

Ein ſchwarzes Todtenfähnlein wallt
Hoch auf des Fräuleins Burg;
Die dumpfe Leichenglocke ſchallt
Drei Tag' und Nächt' hindurch.

Auf ewig hin, auf ewig todt,
O Roſe Mortimer!
Nun milderſt du der Witwe Noth,
Der Waiſe Schmerz nicht mehr!

So klagt' einmüthig Alt und Jung,
Den Blick von Thränen ſchwer,
Vom Frühroth bis zur Dämmerung,
Die Roſe Mortimer.

Digitized by Google

Der Ohm in einen Thurm ſie barg,
Erfüllt mit Moderduft!
Drauf ſenkte man den leeren Sarg
Wol in der Väter Gruft.

Das Fräulein horchte, ſtill und bang,
Der Prieſter Litaneyn;
Trüb' in des Kerkers Gitter drang
Der Fackeln rother Schein.

Sie ahnte ſchaudernd ihr Geſchick;
Ihr ward ſo dumpf und ſchwer;
In Todesnacht erſtarb ihr Blick,
Sie ſank und war nicht mehr.

Des Thurms Ruinen an der See
Sind heute noch zu ſchaun;
Den Wandrer faßt in ihrer Näh'
Ein wunderſames Graun.

Auch mancher Hirt verkündet euch,
Daß er, bei Nacht, allda
Oft, einer Silberwolke gleich,
Das Fräulein ſchweben ſah.

Digitized by Google

Lebenslied.

Kommen und Scheiden,
Suchen und Meiden,
Fürchten und Sehnen,
Zweifeln und Wähnen,
Armuth und Fülle, Verödung und Pracht,
Wechſeln auf Erden, wie Dämmrung und Nacht!

Fruchtlos hienieden,
Ringſt du nach Frieden!
Täuſchende Schimmer
Winken dir immer;
Doch wie die Furchen des gleitenden Kahns,
Schwinden die Zaubergebilde des Wahns!

Digitized by Google

Auf zu der Sterne
Leuchtender Ferne
Blicke vom Staube
Muthig der Glaube:
Dort nur verknüpft ein unſterbliches Band
Wahrheit und Frieden, Verein und Beſtand!

Günſtige Fluthen
Tragen die Guten,
Fördern die Braven
Sicher zum Hafen,
Und, ein harmoniſch verklingendes Lied,
Schließt ſich das Leben dem edlen Gemüth!

Männlich zu leiden,
Kraftvoll zu meiden,
Kühn zu verachten,
Bleib' unſer Trachten,
Bleib' unſer Kämpfen! in eherner Bruſt
Uns des unſträflichen Willens bewußt!

Digitized by Google

Elegie.

In den Ruinen eines alten Bergſchloſſes geſchrieben.

Schweigend in der Abenddämmrung Schleier,
Ruht die Flur, das Lied der Haine ſtirbt;
Nur daß hier, im alternden Gemäuer,
Melancholiſch noch ein Heimchen zirpt;
Stille ſinkt aus unbewölkten Lüften,
Langſam ziehn die Herden von den Triften,
Und der müde Landmann eilt der Ruh',
Seiner väterlichen Hütte, zu.

Hier auf dieſen waldumkränzten Höhen,
Unter Trümmern der Vergangenheit,
Wo der Vorwelt Schauer mich umwehen,
Sei dies Lied, o Wehmuth, dir geweiht!

Digitized by Google

Trauernd denk' ich, was, vor grauen Jahren,
Dieſe morſchen Ueberreſte waren:
Ein bethürmtes Schloß voll Majeſtät,
Auf des Berges Felſenſtirn erhöht!

Dort, wo um des Pfeilers dunkle Trümmer
Traurig flüſternd ſich der Epheu ſchlingt,
Und der Abendröthe trüber Schimmer
Durch den öden Raum der Fenſter blinkt,
Segneten vielleicht des Vaters Thränen
Einſt den edelſten von Deutſchlands Söhnen,
Deſſen Herz der Ehrbegierde voll,
Heiß dem nahen Kampf entgegen ſchwoll.

Zeuch in Frieden, ſprach der greiſe Krieger,
Ihn umgürtend mit dem Heldenſchwert;
Kehre nimmer, oder kehr' als Sieger!
Sei des Namens deiner Väter werth!
Und des edlen Jünglings Auge ſprühte
Todesflammen; ſeine Wange glühte
Gleich dem aufgeblühten Roſenhain
In der Morgenröthe Purpurſchein.

Digitized by Google

Eine Donnerwolke, flog der Ritter
Dann, wie Richard Löwenherz, zur Schlacht,
Gleich dem Tannenwald im Ungewitter
Beugte ſich vor ihm des Feindes Macht!
Mild, wie Bäche die durch Blumen wallen,
Kehrt er zu des Felſenſchloſſes Hallen,
Zu des Vaters Freudenthränenblick,
In des keuſchen Mädchens Arm zurück.

Ach! mit banger Sehnſucht blickt die Holde
Oft vom Söller nach des Thales Pfad;
Schild' und Panzer glühn im Abendgolde,
Roſſe fliegen, der Geliebte naht!
Ihm die treue Rechte ſprachlos reichend
Steht ſie da, erröthend und erbleichend;
Aber was ihr ſanftes Auge ſpricht,
Sängen ſelbſt Petrarch und Sappho nicht!

Fröhlich hallte der Pokale Läuten,
Dort wo wildverſchlungne Ranken ſich
Ueber Uhuneſter ſchwarz verbreiten,
Bis der Sterne Silberglanz erblich:

Die Geſchichten ſchwererkämpfter Siege,
Grauſer Abenteur im heilgen Kriege,
Weckten in der rauhen Helden Bruſt
Die Erinnerung ſchauerlicher Luſt.

O der Wandlung! Graun und Nacht umdüſtern
Nun den Schauplatz jener Herrlichkeit,
Schwermuthsvolle Abendwinde flüſtern,
Wo die Starken ſich des Mahls gefreut,
Diſteln wanken einſam auf der Stätte,
Wo um Schild und Speer der Knabe flehte,
Wenn der Kriegsdrommete Ruf erklang,
Und aufs Kampfroß ſich der Vater ſchwang.

Aſche ſind der Mächtigen Gebeine
Tief im dunkeln Erdenſchooße nun!
Kaum daß halbverſunkne Leichenſteine
Noch die Stätte zeigen, wo ſie ruhn.
Viele wurden längſt ein Spiel der Lüfte,
Ihr Gedächtniß ſank wie ihre Grüfte;
Vor dem Thatenglanz der Heldenzeit
Schwebt die Wolke der Vergeſſenheit.

Digitized by Google

So vergehn des Lebens Herrlichkeiten,
So entfleucht das Traumbild eitler Macht!
So verſinkt im ſchnellen Lauf der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht!
Lorbern, die des Siegers Stirn umkränzen,
Thaten, die in Erz und Marmor glänzen,
Urnen, der Erinnerung geweiht,
Und Geſänge der Unſterblichkeit!

Alles, was mit Sehnſucht und Entzücken
Hier am Staub' ein edles Herz erfüllt,
Schwindet gleich des Herbſtes Sonnenblicken,
Wenn ein Sturm den Horizont umhüllt.
Die am Abend freudig ſich umfaſſen,
Sieht die Morgenröthe ſchon erblaſſen;
Selbſt der Freundſchaft und der Liebe Glück
Läßt auf Erden keine Spur zurück.

Süße Liebe! Deine Roſenauen
Grenzen an bedornte Wüſtenein,
Und ein plötzliches Gewittergrauen
Düſtert oft der Freundſchaft Aetherſchein.

Digitized by Google

Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm ſind eitel!
Eines Weltgebieters ſtolze Scheitel
Und ein zitternd Haupt am Pilgerſtab
Deckt mit Einer Dunkelheit das Grab!

Digitized by Google

Die Elfenkönigin.

Was unterm Monde gleicht
Uns Elfen flink und leicht?
Wir ſpiegeln uns im Thau
Der ſternenhellen Au,
Wir tanzen auf des Baches Moos,
Wir wiegen uns am Frühlingsſproß,
Und ruhn in weicher Blumen Schooß.

Ihr Elfen, auf den Höhn,
Ihr Elfen, an den Seen,
Zum thaubeperlten Grün
Folgt eurer Königin!
Im ſilbergrauen Spinnwebkranz
Umflimmert von des Glühwurms Glanz,
Herbei! Herbei! zum Mondſcheintanz!

Digitized by Google

Ein Schleier, weiß und fein,
Gebleicht im Sternenſchein,
Auf kühler Todtengruft,
Umwall' euch leicht wie Duft!
Durch Moos und Schilf, durch Korn und Hain,
Bergauf, thalab, waldaus, feldein,
Herbei! Herbei! zum Ringelreihn!

Uns wölbt der Neſſel Dach
Ein ſichres Tanzgemach;
Ein weißer Nebelflor
Umſchleiert unſer Chor,
Wir kreiſen ſchnell, wir ſchweben leicht!
Ein finſtres Gnomenheer entſteigt
Dem Erdenſchooß und harft und geigt.

Herbei! Herbei! zum Tanz
Im grauen Spinnwebkranz!
Schnell rollt der Elfen Kreis
Im zirkelrunden Gleis!
Wo iſt ein Fuß, der nimmer glitt?
Wir Elfen fliehn mit Zephyrſchritt,
Kein Gräschen beuget unſer Tritt!

Digitized by Google

Feenreigen.

Die ſilbernen Glöckchen
Der Blume des Mais
Sie läuten zum Reihn.
Herbei in den Kreis,
Ihr ſchwärmenden Fein!
Auf! purpurne Flöckchen
Und weiße zu ſtreun!
Wo Mondſchein die duftige
Primel umbebt,
Da werde der luftige
Reigen gewebt.

O Luſt, ſonder gleichen,
Zum Ringe verſchränkt,
Bis Luna den Höhn
Die Drachen entlenkt,

Digitized by Google

Sich nach dem Getön
Von Ariels weichen
Akkorden zu drehn!
Sei manches entzückender!
    Freundlich und mild
Hat uns ein beglückender
    Wahn es verhüllt.

Die Menſchen, gleich Blättern,
Verſchwinden ſie früh;
In angſtvoller Haſt
Erbaun ſie mit Müh
Den Wolkenpalaſt;
Im Räumchen von Bretern
Da finden ſie Raſt.
Wir lachen der grämlichen
    Runzeln der Zeit,
Und bleiben die Nämlichen
    Morgen wie heut!

Wir herrſchen in Reichen,
Wo nimmer dein Born,
O Jugend, verſiegt,
Die Roſ' ohne Dorn

Am Pfade ſich wiegt,
Und ewig kein Zeichen
Im Sternenbuch trügt.
Wo Mondſchein die duftige
Primel umbebt,
Da werde der luſtige
Reigen gewebt.

Digitized by Google

An den Tod.

Wonne mir, o Tod! Als Furchtgerippe
Schaut' ich ſelbſt im Kindheitstraum dich nie,
Und in Palmen barg ſich mir die Hippe,
Welche finſtrer Pöbelwahn dir lieh!

Immer hat mit hohen Göttermienen
Herrlich von der Hoffnung Licht umſtrahlt,
Wie dem Sokrates du einſt erſchienen,
Mir die Phantaſie dein Bild gemalt.

Immer hat auf dunkler Lebenswelle,
Durch des Mißgeſchicks entſternte Nacht,
Gleich der Tyndariden Silberhelle,
Leitend mir dies holde Bild gelacht.

Digitized by Google

Deine Bucht am Abendhorizonte,
Du, der ſich mit Immortellen kränzt,
Glänzt mir, wie das freundlich überſonnte
Zufluchtseiland müden Schiffern glänzte!

Digitized by Google

Der Abend am Zürcherſee.

An Heinrich Füßli.

Auf des friedlichen Sees wallender Klarheit ſchwebt
Sanften Fittigs die Ruh! Lüfte des Abends wehn,
Mild wie Hauche der Liebe,
Durch der Reben bethautes Grün.

Goldner Schimmer entſtrömt herrlich des ſinkenden
Tages ſterbender Gluth, funkelt im See, und gießt
Auf der Alpen beſchneite
Gipfel flammenden Purpurglanz!

So ergießt ſich, o Freund, neigt ſich dein Abend einſt,
Gottes Friede, wie Licht, über dein greiſes Haupt!
So umglänzt dich der Schimmer
Edler Thaten am Grabe noch!

Digitized by Google

Aber ſpät erſt, ſo fleht mit mir dein Vaterland,
Flehn die Edeln mit mir, welche, wie einſt. im Lenz
Deiner Tage, die ſchöne
Seele Winkelmanns dich geliebt,

Nun dich lieben; o ſpät, bis dir ein Enkelſohn,
Gut und weiſe, wie du, trauernd den Aſchenkrug
Mit Zypreſſen umwindet,
Füßli, neige dein Abend ſich!

Freundſchaft, Lieb' und Natur leiten, wie Grazien
Dich mit göttlicher Huld ihren geweihten Pfad,
Reich an Blumen der Freude,
Die noch über den Sternen blühn!

Digitized by Google

Abendwehmuth.

Noch immer im Strahle
Des Mondes begegnen
Mir Schattengebilde
Der Zeiten, die flohn.

Ich haſche beim Saume
Des Aethergewandes
Die Zaubergeſtalten
Mit ſchmerzlicher Luſt.

Umſonſt! Sie verfließen,
Wie Nebel der Frühe;
Umſonſt! Sie verwallen,
Wie Düfte des Mais.

Digitized by Google

Die Sterblichen ſuchen,
Um nimmer zu finden,
Und ahnen die Wonne
Nur, wo ſie nicht blüht.

Wo reift, was beſeligt?
Wo dauert, was tröſtet?
Der Einklang der Herzen
Wo hat er Beſtand?

Wo thaun keine Thränen
Auf Myrten der Liebe?
Wo ſcheiden vom Freunde
Nicht Gräber den Freund?

O Wahrheit! vergönne
Dem einſamen Waller
Im Haine der Wehmuth
Ein tröſtendes Wort.

Du haſt es vernommen;
Doch ſchweigſt du, und ſenkeſt
Auf Urnen und Grüfte
Den warnenden Blick!

Digitized by Google

Du haſt es vernommen;
Doch ſchweigſt du, und hebeſt
Empor zu den Sternen
Den tröſtenden Blick.

Digitized by Google

Wunſch an Salis.

Du mit dem kindlichen Herzen und männlichen Geiſte, dein Leben
Halle noch Lenzmelodien, wenn dir die Locke ſchon bleicht!
Einſt in der ländlichen Heimath, verleih ſeinen Lorber Apollon
Und ihren himmliſchen Kranz Venus-Urania dir!

Digitized by Google

Elyſium.

Hain! der von der Götter Frieden,
Wie vom Thau die Roſe, träuft,
Wo die Frucht der Hesperiden
Zwiſchen Silberblüthen reift;
Den ein roſenfarbner Aether
Ewig unbewölkt umfleußt,
Der den Klageton verſchmähter
Zärtlichkeit verſtummen heißt.

Freudig ſchaudernd, in der Fülle
Hoher Götterſeligkeit,
Grüßt, entflohn der Erdenhülle,
Pſyche deine Dunkelheit!

Digitized by Google

Wonne! wo kein Nebelſchleier
Ihres Urſtoffs Reine trübt,
Wo ſie geiſtiger und freier
Den entbundnen Fittig übt.

Ha! ſchon eilt auf Roſenwegen,
In verklärter Lichtgeſtalt,
Sie dem Schattenthal entgegen,
Wo die heilge Lethe wallt;
Fühlt ſich magiſch hingezogen,
Wie von leiſer Geiſterhand,
Schaut entzückt die Silberwogen
Und des Ufers Blumenrand.

Kniet voll ſüßer Ahnung nieder,
Schöpfet, und ihr zitternd Bild
Leuchtet aus dem Strome wieder,
Der der Menſchheit Jammer ſtillt,
Wie auf ſanfter Meeresfläche
Die entwölkte Luna ſchwimmt,
Oder im Kriſtall der Bäche,
Hespers goldne Fackel glimmt.

Digitized by Google

Pſyche trinkt, und nicht vergebens!
Plötzlich in der Fluthen Grab
Sinkt das Nachtſtück ihres Lebens
Wie ein Traumgeſicht hinab.
Glänzender auf kühnern Flügeln,
Schwebt ſie aus des Thales Nacht
Zu den goldbeblümten Hügeln,
Wo ein ewger Frühling lacht.

Welch ein feierliches Schweigen!
Leiſe, kaum wie Zephyrs Hauch,
Säuſelts in den Lorberzweigen,
Bebts im Amaranthenſtrauch!
So in heilger Stille ruhten
Luft und Wogen, ſo nur ſchwieg
Die Natur, als aus den Fluthen
Anadyomene ſtieg.

Welch ein ungewohnter Schimmer!
Erde! dieſes Zauberlicht
Flammte ſelbſt im Lenze nimmer
Von Aurorens Angeſicht!

Digitized by Google

Sieh! des glatten Epheus Ranken
Tauchen ſich in Purpurglanz!
Blumen, die den Quell umwanken,
Funkeln wie ein Sternenkranz!

So begannſ im Hain zu tagen,
Als die keuſche Cynthia,
Hoch vom ſtolzen Drachenwagen
Den geliebten Schläfer ſah,
Als die Fluren ſich verſchönten,
Und, mit holdem Zauberton,
Göttermelodien tönten:
Seliger Endymion!

Digitized by Google

Adelaide.

Einſam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umfloſſen,
Das durch wankende Blüthenzweige zittert,
Adelaide!

In der ſpiegelnden Fluth, im Schnee der Alpen,
In des ſinkenden Tages Goldgewölken,
Im Gefilde der Sterne ſtrahlt dein Bildniß,
Adelaide!

Abendlüftchen im zarten Laube flüſtern,
Silberglöckchen des Mais im Graſe ſäuſeln,
Wellen rauſchen und Nachtigallen flöten,
Adelaide!

Digitized by Google

Einſt, o Wunder! entblüht, auf meinem Grabe,
Eine Blume der Aſche meines Herzens;
Deutlich ſchimmert auf jedem Purpurblättchen:
Adelaide!

Digitized by Google

Opferlied.

Die Flamme lodert, milder Schein
  Durchglänzt den düſtern Eichenhain
Und Weihrauchdüfte wallen.
  O neig' ein gnädig Ohr zu mir,
Und laß des Jünglings Opfer dir,
  Du, Höchſter, wohlgefallen!

Sei ſtets der Freiheit Wehr und Schild!
  Dein Lebensgeiſt durchathme mild
Luft, Erde, Feur und Fluthen!
  Gib mir, als Jüngling' und als Greis,
Am väterlichen Herd, o Zeus,
  Das Schöne zu dem Guten!

Digitized by Google

Der Schmetterling.

Schöne Sylphide ſchweb' in Frühlingsäther,
Fleug von Roſe zu Roſe! Schau im Bache
Fröhlich deine Blumengeſtalt vom zarten
Sprößling der Myrte!

Heiter ſei deines Daſeins Maitag! Nimmer
Müſſ' ein Bienchen dich ſchrecken, wo du Nektar
Trinkſt, und ſchonend fliege dir ſtets Cytherens
Vogel vorüber.

Wenn dich der Orkus aufnimmt, ruh' im Kranze
Platons, welcher, wie du der armen Menſchheit,
Wonne, die Entſchleierung Pſyches lehrte,
Schöne Sylphide!

Digitized by Google

Die Grazien.

An Salis.

Θυε ταις χαρισιν.

Glücklich iſt der und hochgeſinnt wie Götter,
Der den Grazien opfert! Seine Tage
Fließen hell, wie Tage des Blüthenmondes,
Lieblicher Sänger!

Unſer Pokal, geweiht von Mädchenlippen,
Unſre Leier, bekränzt von Mädchenhänden,
Bleibe bis Elyſium winkt, den keuſchen
Göttinnen heilig.

Digitized by Google

Wehe dem Manne, dem ſie zürnen! Traurig
Schweifen ſeine Gedanken erdwärts; Amor
Und Lyäus ſenden ihm oft des ganzen
Tartarus Qualen.

Digitized by Google

Skolie.

Mädchen entſiegelten,
Brüder! die Flaſchen;
Auf! die geflügelten
Freuden zu haſchen,
Locken und Becher von Roſen umglüht.
Auf! eh die mooſigen
Hügel uns winken,
Wonne von roſigen
Lippen zu trinken;
Huldigung Allem, was jugendlich blüht!

Digitized by Google

Grabſchrift einer Nachtigall.

Still im Lorbergebüſch ruht Philomelens
Leichter Schleier. Die Liebesgötter klagten,
Als ihr zärtlicher Maigeſang verſtummte.
Aber ſelig und frei entflog ihr Schatten
Zum elyſiſchen Hain; dort neben Sapphos
Und Anakreons Amaranthenlaube
Wohnt in ewiger Jugend nun die holde
Frühlingsſängerin. Wirf ein Lorberblättchen
Auf ihr Grabmal, o Wandrer! Ihren Manen
Opfr' ein liebendes Weib die erſte Roſe.

Digitized by Google

Der Genferſee.

Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet.

Hor.

An deinen Ufern, wo, vom Winzerherd
Bis zu des Burgpalaſtes Marmorhallen,
Der Ueberfluß ſein goldnes Füllhorn leert!
So weit der Freiheit Jubelhymnen ſchallen;

Wo ſtets die Freude mir, ſokratiſch mild,
Die unbewölkte Stirn mit Epheu kränzte,
Seitdem des weißen Berges Rieſenbild
Zum erſtenmal in deiner Fluth mir glänzte;

Digitized by Google

Wo einſam auf bemooster Felſenwand,
Am Bergſtrom, der aus Tannendunkel ſchäumte,
Mein Geiſt, an Xenophons und Platons Hand,
Sich des Jlliſſus Myrtenhaine träumte;

Wo Agathon, den Grazien vertraut,
Der Muſen Stolz, bewundert im Palaſte,
Des Volkes Luſt bis wo der Jura blaut,
Wie ſeinen Gray, mit Liebe mich umfaßte;

Wo Bonnet, der nicht früher als ſein Ruhm,
Nicht früher als der Erdball ſterben ſollte,
In ſeines Tempels lichtem Heiligthum,
Das große Buch der Wahrheit mir entrollte;

Wo er mir zurief: Ueber Grab und Zeit
Schwingt ſich der Geiſt! ſein dunkler Schleier modert;
Beglückt, wem Glaube der Unſterblichkeit,
Wie Veſtas Gluth, in reinem Herzen lodert;

Wo meine Blicke, der Natur geweiht,
An ihr wie Bienen an der Blüthe hingen:
O See! ſchwebt mein Geſang in jene Zeit,
Als menſchenleere Wüſten dich umfingen.

Digitized by Google

Da wälzte, wo im Abendlichte dort,
Geneva, deine Zinnen ſich erheben,
Der Rhodan ſeine Wogen trauernd fort,
Von ſchauervoller Haine Nacht umgeben.

Da hörte deine Paradiesesflur,
Du ſtilles Thal, voll blühender Gehäge,
Die großen Harmonien der Wildniß nur,
Orkan und Thiergeheul und Donnerſchläge.

Kein Luſtgeſang der Traubenleſerin,
Kein Erntejubel, keines Hirten Flöte,
Kein ſchmetternd Horn aus reicher Wälder Grün,
Begrüßte da den Stern der Abendröthe.

Kein Rundetanz im ſanften Vollmondſchein!
Kein Freudenmal vor Tells geweihtem Bilde!
Kein Gang der Liebenden im Frühlingshain,
An Veilchen reich wie Attikas Gefilde!

Die Oede ſchwieg; wenn, auf verwachſnem Pfad,
Wo nur der Bär in Felſenklüften hauste,
Nicht etwa noch des Sees gewohntem Bad
Ein Ur mit wilder Luſt entgegenbrauste.

Digitized by Google

Als ſenkte ſich ſein zweifelhafter Schein
Auf eines Weltballs ausgebrannte Trümmer,
So goß der Mond auf dieſe Wüſtenein,
Voll trüber Nebeldämmrung, ſeine Schimmer.

Da hieß, aus dieſes Chaos alter Nacht,
Der Herr, ſo weit des Lemans Fluthen wallten,
Voll ſanfter Anmuth, voll erhabner Pracht,
Sich zauberiſch dies Paradies entfalten:

Dies ſtolzumthürmte Land, gleich Tempes Flur,
Mit jedem Reiz der Schöpfung übergoſſen!
Dies Wunderwerk der göttlichen Natur,
Von Schönheit, wie von Glanz die Sonn', umfloſſen;

Wo jener, deſſen heilgen Aſchenkrug
Mit Eichenlaub die Wahrheit ſelbſt umwunden,
Die Bahn zum unerreichten Adlerflug
In Heloiſens Zauberwelt gefunden.

O Clarens! friedlich am Geſtad' erhöht,
Dein Name wird im Buch der Zeiten leben.
O Meillerie! voll rauher Majeſtät,
Dein Ruhm wird zu den Sternen ſich erheben.

Digitized by Google

Zu deinen Felſen, die den Einſturz dräun,
In deren Schlund, wo nie die Dämmrung tagte,
Um Julien, mit Sapphos wilder Pein,
Mit Orpheus Thränen, der Verbannte klagte;

Zu deinen Gipfeln, wo der Adler ſchwebt,
Und aus Gewölk erzürnte Ströme fallen,
Wird oft, von ſüßen Schauern tief durchbebt,
An der Geliebten Arm, der Fremdling wallen.

Und wär' ich auch, mit Hallers Wiſſenſchaft,
Von Grönlands Eis bis zu Tahitis Wogen,
Mit Geßners Blick, mit Anſons Heldenkraft,
Mit Claude Lorrains Kunſt die Erd' umflogen:

Doch weiht' ich ewig, im Erinnrungstraum,
Nur dir der Sehnſucht und des Dankes Thränen;
Doch würd' ich mich in jedem Schöpfungsraum,
O See! verbannt aus deinen Himmeln wähnen.

Schön iſts, von Aetnas Haupt des Meeres Plan,
Voll grüner Eiland', und die Fabelauen
Siciliens und Strombolis Vulkan,
Beglänzt von Phöbus erſtem Stahl, zu ſchauen:

Doch ſchöner, wenn der Sommertag ſich neigt,
Den Zauberſee, hoch von der Dole Rücken,
Wie Lunas Silberhörner ſanft gebeugt,
Umragt von Rieſengipfeln, zu erblicken.

Süß iſts, am Wogenſturz in Tiburs Hain,
Wo Flakkus oft, entflohn den Schattenchören,
Im Mondlicht wandelt, bei Albaner Wein,
Den Genius der Vorwelt zu beſchwören:

Doch ſüßer noch, in Prangins Götterwald,
Wenn ſeine Laubgewölbe ſich erneuern,
Und weit umher der Vögel Mailied ſchallt,
Erhabner Freundſchaft Bundestag zu feiern.

Entzückend iſts, wenn donnernd himmelan
Des Feuerberges Wogen ſich erheben,
Auf Napels Golf, bei Nacht, im leichten Kahn,
In magiſcher Beleuchtung hinzuſchweben:

Mit höhrer Luſt ſieht auf des Lemans Fluth,
Wenn Thal und Hügel ſchon in Dämmrung ſinken,
Der hohen Eiswelt reine Purpurgluth
Mein Aug' aus dunkler Klarheit wiederblinken.

Digitized by Google

Auf Hellas Höhn erblickt der Wandrer nur,
Von Reſten alter Herrlichkeit umgeben,
Der Tyrannei tief eingedrückte Spur,
So reizend auch ſich Meer und Land verweben.

Hier ſegn' ich froh Helvetiens Geſchick;
Hier, wo die Flur des Fleißes Lohn verkündet,
Hier theilt mein Herz des freien Volkes Glück,
Auf Menſchenrecht und auf Vernunft gegründet.

Am Strand der Seine tobt Gewitterſturm;
Denn Gallien erwacht mit Löwengrimme!
Die Kette fällt; des Elends Rieſenthurm,
O Freiheit, ſtürzt vor deiner Donnerſtimme!

Am Leman weht des Friedens Palmenzweig!
In Stadt und Dorf erſchallt das Lied der Freude;
Zufrieden, wähnt der ärmſte Hirt ſich reich,
Und Eintracht ſchützt der Freiheit Felsgebäude.

Der deutſchen Ströme König biſt du, Rhein!
Wie herrlich Mainz, umkränzt von Nektarhügeln,
Und Bacharach und Bingens Mosgeſtein
In deinem grünlichen Kryſtall ſich ſpiegeln!

Digitized by Google

Bei Bonnets Tempel nur, auf Genthods Höh',
Muß deine Pracht der Alpenlandſchaft weichen:
Hier ſcheint, im engern Bett', Genevas See
Dem mächt'gen Orellana ſelbſt zu gleichen.

An dieſem Hain, vom Erlenbach durchtanzt,
Ein Gärtchen nur vor einer kleinen Hütte,
Mit ſchlanken Pappeln maleriſch umpflanzt,
Iſt alles, was ich vom Geſchick erbitte.

Hier würde mir die Weisheit Roſen ſtreun,
Des Himmels Friede meinen Geiſt umfließen,
Und einſt, o goldnes Bild! im Abendſchein
Die Freundſchaft mir die Augen weinend ſchließen.

Hell würde ſich des reinſten Glückes Spur
Mir dann entwölken, fern vom Weltgetümmel;
Wo Liebe, Freundſchaft, Weisheit und Natur
In frommer Eintracht wohnen, iſt der Himmel.

Auf jedem Vorland, von der Wog' umrauſcht,
Wo die Betrachtung gern, auf grünen Matten,
Die leiſen Tritte der Natur belauſcht,
Erhübe ſich mein Grab im Eichenſchatten.

Digitized by Google

Kein Marmorbild, kein thatenreicher Stein,
Vor dem erröthend ſich die Wahrheit wendet,
Entehrte des Entſchlummerten Gebein,
Den eitler Größe Schimmer nie geblendet.

Die Roſe nur würd' über meinem Staub
Des zarten Mooſes Wohlgeruch verhauchen,
Der Thränenweide niederhangend Laub
Mit leiſem Flüſtern in die Fluth ſich tauchen:

Die Nachtigall vom Lenzgeſträuch umblüht,
Um ihren Freund dort in der Dämmrung klagen,
Und Daphne mir, von Zärtlichkeit durchglüht,
Das Opfer einer Thräne nicht verſagen.

Auch würd' im Dorfe bald die Sage gehn,
Daß dort, gedämpft, wie ferne Bienenchöre,
Sanft, wie am Blüthenbaum des Frühlings Wehn,
Der Hirt in ſtiller Mondnacht Lieder höre.

Digitized by Google

Wunſch.

An Salis.

Noch einmal möcht' ich, eh' in die Schattenwelt
Elyſiums mein ſeliger Geiſt ſich ſenkt,
Die Flur begrüßen, wo der Kindheit
Himmliſche Träume mein Haupt umſchwebten.

Der Strauch der Heimath, welcher des Hänflings Neſt
Mit Kühlung deckte, ſäuſelt doch lieblicher,
O Freund, als alle Lorberwälder
Ueber der Aſche der Weltbezwinger.

Der Bach der Blumenwieſe, wo ich als Kind
Violen pflückte, murmelt melòdiſcher
Durch Erlen, die mein Vater pflanzte,
Als die blanduſiſche Silberquelle.

Digitized by Google

Der Hügel, wo der jauchzende Knabenreihn
Sich um den Stamm der blühenden Linde ſchwang,
Entzückt mich höher als der Alpen
Blendende Gipfel im Roſenſchimmer.

Drum möcht' ich einmal, eh' in die Schattenwelt
Elyſiums mein ſeliger Geiſt ſich ſenkt,
Die Flur noch ſegnen, wo der Kindheit
Himmliſche Träume mein Haupt umſchwebten.

Dann mag des Todes lächelnder Genius
Die Fackel plötzlich löſchen; ich eile froh
Zu Xenophons und Platons Weisheit
Und zu Anakreons Myrtenlaube.

Digitized by Google

Die Befreiung.

Mit Jubelton begrüß' ich Feld und Himmel,
Gebirg' und See
Und Wieſ' und Hain, entronnen dem Getümmel
Der Aſſemblee.

Wo ich, ſo zürnt' Apollon mir! geplagter
Als Yoricks Staar,
Im Kreiſe junger Stutzer und betagter
Koketten war.

Dort wölkt ſich dünſtend, bei des Fächers Wehen,
Pomadenduft;
Hier ſtrömt der Hauch beblütheter Alleen
In reiner Luft.

Digitized by Google

Die Kunſt erſchuf dort ganze Blumenbeete
Von Seid' und Flor;
Hier hebt der Mohn, in friſcher Jugendröthe,
Sein Haupt empor:

Dort färbt Karmin die längſt verblichne Wange
Der gnädgen Frau;
Hier röthet ſich beim Sonnenuntergange
Des Himmels Blau.

Vom ſchwarzen Fittig thaut der Langenweile
Dort Schläfrigkeit!
Hier fleucht, beflügelt mit des Sturmswinds Eile,
Die goldne Zeit.

Hier, Freiheit, blüht dein mütterlicher Boden;
Hier weileſt du!
Hier wohnt Zufriedenheit! Hier weht der Oden
Der Seelenruh!

Hier träuft ein ſteter Himmelsthau von Freuden
Auf Hain und Flur!
So lang ich bin, ſoll nichts von dir mich ſcheiden,
Natur! Natur!

Digitized by Google

Die Kinderjahre.

Die Pappelweide zittert
Vom Abendſchein durchblinkt,
Wo, vom Jasmin umgittert,
Die Laube traulich winkt,
Und mit geflochtnem Pförtchen,
Das auf den Weiher ſieht,
Ein ländlich ſtilles Gärtchen
Die Halmenhütt' umblüht.

Vom Opfer des Atriden
Im goldnen Opernſaal
Eilt' ich zu deinem Frieden,
Umbüſchtes Rhonethal;

Digitized by Google

Nach Einſamkeit nur ſchmachtend
  Wähl' ich die Gartenthür,
Der Landſchaft Reiz betrachtend,
  Zur Opernloge mir.

Dies Dach mit dunklem Mooſe
  Dies friſche Rebengrün,
Dies Beet, wo Malv' und Roſe
  Und Nachtviole blühn;
Die unbeſchorne Hecke,
  Der Hopfenranke Wehn;
Der Hof, wo Bienenſtöcke
  Im Fliederſchatten ſtehn;

Der Brunnenröhre Rauſchen,
  Die Scheur' am Haſelzaun;
Wo Täubchen Küſſe tauſchen,
  Und treue Schwalben baun;
Dies alles zaubert, milder
  Als Abendſonnenblick,
Die roſenfarbnen Bilder
  Der Kindheit mir zurück.

Digitized by Google

Du, deren goldnem Stabe
Die Nebelſäule weicht,
Die aus dem dunkeln Grabe
Geſchiedner Jahre ſteigt:
O Phantaſie! erhelle
Der erſten Pfade Spur
Und jede Blumenſtelle
Der väterlichen Flur.

Ich ſeh' des Dorfes Weiden,
Des Wieſenbaches Rand,
Wo ich die erſten Freuden,
Den erſten Schmerz empfand;
Den Platz, wo, unter Maien,
Auf weißbeblümtem Plan,
Beim Jubel der Schallmeien,
Der Mondſcheintanz begann;

Den Hag, wo Nachbars Lotte
Zur Veilchenleſe kam,
Den Teich, wo meine Flotte
Von Tannenborke ſchwamm;

Digitized by Google

Die Au, wo ich, am Bache
Mir Zweigpaläſte web,
Wo der papierne Drache
Sich in die Lüft' erhob;

Die Sträuche, wo die Schlinge,
Den Zeiſig oft betrog,
Wo nach dem Schmetterlinge
Mein leichter Strohhut flog;
Das Rohrdach, deſſen Neſter
Ich ritterlich verfocht;
Die Bank, wo meine Schweſter
Cyanenkränze flocht;

Das Beet, wo, friſch wie Hebe,
Im weißen Lenzgewand,
Sie an bemalte Stäbe
Levkoj' und Nelke band;
Die Schule, dumpf und düſter,
Umrankt von Wintergrün,
Wo uns der ernſte Küſter
Ein Weltgebieter ſchien.

Digitized by Google

Ich ſeh' des Kirchhofs Bäume,
  Der Gräber hohes Gras,
Wo ich ſo oft die Reime
  Der Leichenſteine las;
Das Flittergold im Kranze
  An junger Bräute Gruft,
Im bleichen Vollmondglanze
  Ein Spiel der Sommerluft;

Den Steintiſch, wo der Krieger,
  Ein Held bei Sorr und Prag,
Von Roßbachs großem Sieger,
  Von Kleiſt und Ziethen ſprach!
Die Tenne, wo der Schnitter
  Sein braunes Mädchen ſchwang,
Wenn froh des Bergmanns Zither
  Zu Erntereihn erklang;

Den Breterſitz am Weiher,
  Seit grauer Väterzeit
Dem Spiel der rothen Eier
  Am Oſtertag geweiht;

Digitized by Google

Die Laube von Hollunder,
Wo, auf der Raſenbank,
Ich einſam in die Wunder
Der Feenwelt verſank.

Da glaubt' ich grüne Zwerge
Mit diamantnem Sper,
Und vom Magnetenberge
Die ſchauerliche Mähr;
Die Hütte ward zum Schloſſe,
Der Teich zum Silberſee,
Mein Steckenpferd zum Roſſe,
Die Nachtigall zur Fee.

Da ſpottet' ich der Nebel
Von Grillenfang und Gram,
Selbſt wenn im Kampf den Säbel
Der ſtolze Feind mir nahm!
Wenn ich der Schweſter Freude,
Den Hänfling, ſterbend fand,
Und, ach! das Roth am Kleide
Der Bleiſoldaten ſchwand!

Digitized by Google

Da war, im Abendſcheine,
  Ein ſtilles Veilchenthal
Am Nachtigallenhaine
  Mir Ball- und Opernſaal!
Der Seifenblaſe Schimmer
  Entzückte königlich,
Wie nie die Demantflimmer
    Der Maskentänze, mich.

Da ſchien der Geiſterweihe
  Gefürchtetes Revier,
Des Brockens ferne Bläue,
  Des Weltalls Grenze mir;
Ich wußte von den Kreiſen
  Der Erd' und ihrem Gleis,
Was ich vom Stein der Weiſen
  Und von Heraldik weiß.

Da floß mir keine Zähre,
  Neapels Götterau n,
Verklärung, Belvedere
  Und Kapitol zu ſchaun:

Digitized by Google

Es war die Tuffſteinhöhle
Zum Kunſtſaal mir genug,
Und meine Raphaele
Fand ich im Ritterbuch.

Da wurde, von den Flocken
Des Januars umſtürmt,
Mit jubelndem Frohlocken
Der Schneemann aufgethürmt;
Den Kirchenhügel glitten,
Gelenkt vom Eiſenſtab,
Im zephyrleichten Schlitten
Wir pfeilgeſchwind hinab.

Im öden Weltgewühle
Hebt Wehmuth meine Bruſt,
Denk' ich der Knabenſpiele
Und ihrer Götterluſt!
Zu ſchnell verrauſchte Jahre
Der Unbefangenheit,
Was, zwiſchen Wieg' und Bahre,
Gleicht eurer Seligkeit?

Digitized by Google

O väterliche Fluren!
   Welch Tempe, welche Schweiz
Trägt eurer Wonneſpuren
   Unſäglich holden Reiz?
Hoch auf beſchneiten Gipfeln
   Und auf erzürntem Meer
Weht ſanft aus euern Wipfeln
   Erquickung zu mir her!

Wenn mondlos mich die Hülle
   Der Mitternacht umwallt,
Und durch die Todtenſtille
   Nur meine Klage ſchallt,
Lacht mir von euern Grenzen
   Ein Strahl von Seelenruh,
Wie abendliches Glänzen
   Nach Ungewittern, zu.

Durchſegle kühn die Meere
   Wie Cook und Magellan;
Erfleug das Ziel der Ehre
   Auf nie beflogner Bahn;

Digitized by Google

Erblick', ein Stolz der Muſen,
Dein Bild in Erz und Stein;
Ruh' an Cytherens Buſen
In Amors Myrtenhain;

Gib Königen Geſetze;
Sei Herr von Perus Gold;
Gebeut im Reich der Schätze,
Die uns Golkonda zollt;
Vereine, was auf Thronen
Der Erdball ſtaunend preist,
Und beide Lorberkronen
Wie Friedrich und Kleiſt:

Umſonſt! der Sorgen Heere
Durchſchwärmen, ohne Raſt,
Den Glanz am Ziel der Ehre,
Den Goldſaal im Palaſt!
Bei Todis Zauberkehle
Bleibſt du in Gram verhüllt,
Du ſtrebſt nach Ruh' der Seele,
Und greifſt ein Schattenbild!

Digitized by Google

Entflohn den Kriegsgetümmel
  Trübt Unmuth deinen Blick;
Umglänzt vom Alpenhimmel
  Verklagſt du dein Geſchick;
Du ſpähſt auf fernem Boden
  Des Friedens dunkle Spur:
Betrogner, ach! ſein Oden
  Umweht die Kindheit nur.

Sie ſieht im Frühlingshaine
  All' ihre Freuden blühn!
Es wallt im Roſenſcheine
  Ihr Blumenleben hin!
Nie hat der Gott der Zeiten,
  Der Unſchuld ewig hold,
Das Buch der Möglichkeiten
  Vor ihrem Blick entrollt!

Ach! bis zu Charons Kahne
  Schweift unſrer Wünſche Noth;
Der Kindheit leichte Plane
  Begränzt das Abendroth;

Digitized by Google

Wir ahnen Sturm und Klippen
Bei frühlingsheitrer Fahrt:
Sie hängt mit Bienenlippen
Nur an der Gegenwart!

Digitized by Google

Mileſiſches Mährchen.

Χαλεπον το μη φιλησαι.
Χαλεπον δε και φιλησαι.

Ανακρ.

Ein mileſiſches Mährchen, Adonide!
Unter heiligen Lorberwipfeln glänzte
Hoch auf rauſchendem Vorgebirg' ein Tempel.
Aus den Fluthen erhub, von Pan geſegnet,
Im Gedüfte der Ferne ſich ein Eiland.
Oft, in mondlicher Dämmrung, ſchwebt ein Nachen
Vom Geſtade des herdenreichen Eilands
Zur umwaldeten Bucht, wo ſich ein Steinpfad
Zwiſchen Myrten zum Tempelhain emporwand.
Dort, im Roſengebüſch, der Huldgöttinnen
Marmorgruppe geheiligt, fleht' oft einſam
Eine Prieſterin, reizend wie Apelles

Seine Grazien malt, zum Sohn Cytherens,
Ihren Kallias freundlich zu umſchweben,
Und durch Dunkel und Wogen ihn zu leiten,
Bis der nächtliche Schiffer, wonneſchauernd,
An den Buſen ihr ſank. Ein ſchöner Jüngling!
Werth Endymions Götterkraum zu träumen.
Liebe ſäuſelte Zephyr! Liebe ſtrahlte
Luna durch die Platanen; Philomele
Sang; in Tönen der Nachtigall von Lesbos,
Auf den Myrten ein Brautlied; Amorn woben
Einen magiſchen Flor um die Vermählten.

Veilchen blühten und ſtarben; an der Quelle
Schloſſen Roſen ſich auf; im Aehrenkranze
Grüßte Ceres die goldne Flur, und immer
Kam und kehrte der Nachen. Den Beglückten,
Gleich den ſeligen Herrſchern des Olympus,
Fern vom Künftigen und Vergangnen, ſtrömte
Der Entzückungen Fülle. Arethuſa
Wallt im Scheine des Morgenroths nicht heller
Als die Stunden der Liebe; doch ſie rauſchen,
Adonide! wie Pfeile von Apollons
Silberbogen, dahin. Olympiaden

Digitized by Google

Schwinden Amors Geweihten mit dem Eilflug
Eines Tages im Lenzhain, wenn den Chortanz
Lied und Flöte begeiſtern, und mit Epheu
Holde Mädchen den Kelch vom Thaſos krönen.

Agerochos der alte Zaubrer brannte
Für die Prieſterin, und zu ihren Füßen
Schmolz ſein ehernes Herz in wilder Flamme.
Doch ſie ſpottete ſein, wie des Cyklopen
Galathea die Nymph', und ihr Gedanke
Flog zur ſeligen Inſel, wo der Nachen,
Wenn die Sonne meeruntergieng, dem Ufer
Auf gerötheter Spiegelfluth entrauſchte,
Von Tritonen umſchwärmt und Nereiden.
Bläulich ſchimmert' auch oft (ein ſchaurig Wunder!)
Wenn ſie feſtlichbekränzt den Opferhymnus
Am Altare begann, durch Weihrauchwolken,
Am Gewölbe des Heiligthums die Gluthſchrift:

„Lieb', o Schöne, den Zaubrer Agerochos!
Seit Deukalions Fluth gebeut der Zepter
Seiner Göttergewalt den Elementen,

Digitized by Google

Hüllt die Scheibe des Monds in Rabenſchwärze;
Hemmt den brauſenden Stromfall, heißt Paläſte
Von Rubinen und Gold der Erd' entſchimmern,
Winkt die Geiſter der Todten aus verſunknen
Sarkophagen empor, verwandelt Menſchen
Bald in Bäume der Flur und Haingeſtäude,
Bald in ſchuppige Waſſerungeheuer,
Bald in flammenbeſchweifte Nachtphantome.
Herrſch' auf ſtrahlendem Thron im Schooß der Bergkluft!
Lieb', o Schöne, den Zaubrer Agerochos!"

Eine wächſerne Tafel an der Felswand,
Wo des Tempels Gebüſch an wilde Spalten
Und vulkaniſche Bergruinen grenzte,
Gab dem ſchrecklichen Freier drauf zur Antwort:

„Wenn die Fichten der Oede von der Goldfrucht
Der heſperiſchen Wundergärten ſchimmern,
Wenn geſprenkelte Pardel mit Delphinen
Und die Gluthen des waldumrauſchten Aetnas
Mit kaukaſiſchem Eiſe ſich vermählen,
Wird dem Herrſcher der Bergkluft und Glyceren
Hymens Fackel am goldnen Torus lodern."

Digitized by Google

Wuth entfunkelte drob des Unholds Nachtblick.
Einſt als Kallias, in des Zaubermondes
Lauer Dämmrung, an Glycerens Buſen
Traulich koste, da ſcholls, wie dumpfes Donnern
In den Tiefen des Aetnas, durch die öden
Felſenſchlünde der hohen Berggehölze;
Wetterwolken umlagerten den Vollmond;
Durch die ſauſenden Lorberwipfel zuckten
Blaue Leuchtungen, und es rauſcht' urplötzlich,
An zerſplitternden Zweigen, ein umflammter
Drachenwagen herab. Glycera bebend,
Gleich dem Laube des Hains, und den Geliebten,
Wie die Rebe den Ulmbaum, feſt umſchlingend,
Wähnt' in ſtygiſches Dunkel zu verſinken:
Denn in Grauſen erkannte ſie im ſchwarzen
Drachenlenker, den Zauberer Agerochos,
Als, umwunden vom Schwanenarm der Schönen,
Die Adonisgeſtalt ſich ihm enthüllte,
Da, im Krampfe des Zorns, berührt' er beide
Mit dem Zepter der Rache. Donnerwolken
Bargen myſtiſch die Scene. Blitze flammten
Furchtbar über des Meeres grauſem Abgrund.
Bald verſtummte der Nachtorkan; die düſtern

Wolkenheere verflogen und der Vollmond
Schwebt' in freundlicher Herrlichkeit am Himmel,
Doch er leuchtete nicht wie ſonſt dem holden
Paar im Roſengebüſch; der Platz war öde,
Beide grünten als Myrten, dicht am Wäldchen,
Wo der Grazien Marmorgruppe glänzte.
Amor heiligte die verſchränkten Zweige,
Wo die Nachtigall gern, im Roſenmonde,
Um die Dämmrung ſang, zum Laub' der Liebe.

Ein epheſiſcher Prieſter, der zu Kuma
Mir dies Wunder erzählte, ſah' als Knabe
Oft, mit heiligem Graun, des weitberühmten
Tempels prächtige Trümmer und die Waldbucht,
Wo der Nachen des kühnen Jünglings ruhte.

Digitized by Google

Die Nachtigall.

Unter dem Ahorn, an der Felſenquelle
Horcht' ich ſinnend der Nachtigall; elyſiſch
Hallten, gleich Harmonikatönen, ihre
Silberakkorde.

Feierlich ſchwiegen die entzückten Wipfel;
Leiſer ſtrömte der Born; in Lieb' und Wohlklang
Hinzuſchmelzen ſchien die Natur; Diana
Senkte den Wagen.

Sängerin, fragt' ich, hat der Sohn Cytherens,
Mit dem Pfeile dir Götterſpeiſe reichend,
In die ſüße Kehle dir ſeines Nektars
Zauber geträufelt?

Digitized by Google

Amor erzog mich nicht! Im Alpenthale,
Nah' dem Baume, der meine Wieg' umblühte,
Sang ein Hirt, in orphiſchen Tönen, Liebe,
Frühling und Unſchuld.

Schüchtern begann ich ſeine Himmelslaute
Nachzuflöten; da lächelte die Wehmuth,
Hoffnung hellte roſig des düſtern Grames,
Fliehende Nebel.

Alſo die Sängerin; mir floſſen Thränen.
Salis! rauſchten die Wind' im Frühlingslaube;
Salis! ſeufzte traurig der Wieſenhalme
Leiſes Geflüſter.

Digitized by Google

Erinnerung am Genferſee.

Die Sonne ſinkt. Ein purpurfarbner Duft
Schwimmt um Savoyens dunkle Tannenhügel;
Der Alpen Schnee entglüht in hoher Luft,
Geneva malt ſich in der Fluthen Spiegel.

In Gold verfließt der Berggehölze Saum;
Die Wieſenflur, beſchneit von Blüthenflocken,
Haucht Wohlgerüche; Zephyr athmet kaum;
Vom Jura ſchallt der Klang der Herdenglocken.

Der Fiſcher ſingt im Kahne, der gemach
Im rothen Wiederſchein zum Ufer gleitet,
Wo der bemoosten Eiche Schattendach
Die netzumhangne Wohnung überbreitet.

Digitized by Google

Am Hügel, der die Fluthen weit umſchaut,
Schwebt die Erinnrung lächelnd zu mir nieder,
Und, gleich des Waldes erſtem Frühlingslaut,
Ertönt die lang vergeßne Leier wieder,

So glänzte der Gefilde Maigewand,
So glühte fern der Schnee, ſo friedlich hallte
Der Herde Läuten, als an Salis Hand
Ich dort am Weidenbuſch auf Blumen wallte.

So lächelte die Fluth; ſo roſig ſchien
Der Abendhimmel durch bewegte Zweige;
So freundlich ſtrahlte durch Platanengrün
Der Stern der Dämmrung, unſers Bundes Zeuge.

Sein Lied erklang, die Wipfel neigten ſich,
Im Uferſchilf ſah man den Seegott lauſchen:
Da ſchlug die Stunde! Trennung fernte mich,
Und nur Zypreſſen hört' ich einſam rauſchen.

So weht den Schmetterling, der, kaum enthüllt,
Am Halm der Klippe feſtgeklammert bebte,
Der Sturm ins Meer, eh' noch im Lenzgefild
Zum Roſenhain der Blumen Sylphe ſchwebte.

Digitized by Google

Die Kindheit.

Wenn die Abendröthe
Dorf und Hain umwallt,
Und die Weidenflöte
Hell zum Reigen ſchallt;
Deine Lenzgefühle
Wähn' ich dann erneut,
Du, der Knabenſpiele
Süße Blumenzeit!

Wie der Mond aus grauer
Nebeldämmrung Flor,
Hebt aus öder Trauer
Sich mein Geiſt empor,

Digitized by Google

Wenn mit Spiel und Tanze
Mir dein Morgenbild
Sich im Roſenglanze
Zauberiſch enthüllt.

Ach! mit welchem Reize
Dämmert das Revier
Stiller Todtenkreuze,
Kindheit, neben dir!
Deine Nacht voll Sorgen
Dunkelt ſchon von fern,
Der Vollendung Morgen
Folgt kein Abendſtern.

Abendlandſchaft.

Goldner Schein
Deckt den Hain,
Mild beleuchtet Zauberſchimmer
Der umbüſchten Waldburg Trümmer.

Still und hehr
Strahlt das Meer.
Heimwärts gleiten, ſanft wie Schwäne,
Fern am Eiland Fiſcherkähne.

Silberſand
Blinkt am Strand;
Röther ſchweben hier, dort bläſſer,
Wolkenbilder im Gewäſſer.

Digitized by Google

Rauſchend kränzt
Goldbeglänzt
Wankend Ried des Vorlands Hügel,
Wild umſchwärmt vom Seegeflügel.

Maleriſch,
Im Gebüſch
Winkt, mit Gärtchen, Laub' und Quelle,
Die bemooste Klausnerzelle.

Pappeln wehn
Auf den Höhn;
Eichen glühn, zum Schattendome
Dicht verſchränkt, am Felſenſtrome.

Auf der Fluth
Stirbt die Gluth,
Schon verblaßt der Abendſchimmer
An der hohen Waldburg Trümmer.

Vollmondſchein
Deckt den Hain;
Geiſterliſpel wehn im Thale
Um verſunkne Heldenmale.

Digitized by Google

Der Lorberſprößling.

An Agathon.

Dein Leben, welch ein ſeliger Göttertraum!
Im Myrtenhain, wo Pſyche und Amor ſich
Umarmen, opferſt du, von Hebens
Blumen umduftet, den Huldgöttinnen.

Gleich Päſtums Roſen duftet und blüht der Kranz,
Der deine Stirn beſchattet; doch Hebe flieht,
Und ihre Zauberblumen ſterben
Lange vor Hesperus mildem Glanze.

Apollons Lorbern grünen, wenn alles welkt,
Drum brich den Sprößling, welche die Muſe dir
Erzog, die ſeit der Vorwelt Sängern
Wenigen holder als dir gelächelt;

Digitized by Google

Wie einſt an Orpheus heiliger Urne, klagt,
Wenn ſpät, o Freund, der Seligen Inſeln dich
Empfangen, dann bei deinem Grabe
Länger und zärtlicher Philomele.

Digitized by Google

Genuß der Gegenwart.

An Thomann.

Dissolve frigus, ligna super foco,
Large reponens.

Hor.

Stürme ſauſen im Eichwald! Seine Pfade
Deckt des rauſchenden Laubes brauner Teppich!
Einſam trauern die Pfeiler der zerſtörten
Schattengewölbe!

Wenig kümmern am Herd' uns Winterſtürme!
Sind des kehrenden Lenzes wir doch ſicher,
Der aus himmliſcher Urne des Entzückens
Fülle vergeudet.

Digitized by Google

Thomann! Aber wie wenn ſein linder Odem,
Statt, im Nachtigallbuſch, uns Blüthenblätter
In die Gläſer zu ſtreun, auf unſrer Grüfte
Raſen ſie wehte?

Heute duftet der Becher, heute röthet
Uns die Gluth der Geſundheit! Spende Salben,
Spende Myrten zum Kranz! Dem Herd' entlodre
Knatternd die Flamme!

Raſch im Fluge die Freud' umarmen, leiſe
Nur den Mund ihr berühren, wie die Biene
Nektarblumen berührt, o Freund, verſetzt uns
Unter die Götter!

Digitized by Google

Das Todtenopfer.

Die Berge ſtehn ſo düſter,
  Von Nebeldunſt umflort;
Durch banges Rohrgeflüſter
  Rinnt ſchwach das Bächlein fort,
Ein fernes Hirtenfeuer;
  Am grauen Fichtenhain,
Hellt matt der Dämmrung Schleier,
  Wie Leichenfackelſchein.

Aus Warten und aus Klüften
  Fleugt ſcheu die Eul' empor;
Es gehn aus ihren Grüften
  Die Geiſter leiſ' hervor;

Digitized by Google

Still tanzen, in Ruinen,
Die Gnomen und die Fein,
Vom Glühwurm bleich beſchienen,
Den abendlichen Reihn.

Am Seegeſtad' erlöſchen
Des Dorfes Lämpchen ſchon;
Des Kloſters dunkeln Eſchen
Entliſpelt Klageton.
Die Sterne blinken traurig
Vom Herbſtgewölk' umgraut;
Die Winde ſeufzen ſchaurig
Im hohen Farrenkraut.

Des Trauernden Gedanken
Entſchweifen bang dem Schooß
Der Alpenwelt, und wanken
Um ferner Gräber Moos.
Tief iſt die Ruh der Grüfte!
Der Morgenſonne Licht,
Das Wehn der Frühlingslüfte
Weckt ihre Schlummrer nicht.

O Freunde! deren holde
  Geſtalten mild umſtrahlt
Von blaſſem Abendgolde,
  Mir die Erinnrung malt!
Fünf Kränze von Platanen
Bringt hier, am Felsaltar,
  Die Sehnſucht euern Manen
Zum Todtenopfer dar!

Digitized by Google

Die Einſamkeit.

Amat nemus et fugit urbes.
Hor.

Wie blinkt mir der Himmel
Im Grünen ſo hehr!
Der Städte Getümmel
Iſt rauſchend und leer.
Drum ſei meiner Thränen
Vertraute die Flur,
Drum höre mein Sehnen
Die Einſamkeit nur.

Ihr liebt' ich, im Lenze
Des Lebens, am Hain
Schon Veilchen in Kränze
Zum Opfer zu reihn.

Digitized by Google

Ihr ſpäht' ich, beim Hauche
Der Mailuft, am Bach
Im Nachtigallſtrauche
Wohl Stunden lang nach.

Ihr ſeufzt' ich, vom Spiele
Der Jünglinge fern,
Die Erſtlingsgefühle
Der Liebe ſo gern!
Ihr war, beim Geſlimmer
Der Sterne, mein Leid
Und jeglicher Schimmer
Der Freude geweiht.

Mir ſei bis zum Grabe
Gefährtin und Braut
Die, der ich als Knabe
Mein Innres vertraut.
Der Trennungen Zähren
Hat ſie nur geſtillt.
Und himmliſche Sphären
Voll Glanz mir enthüllt.

Digitized by Google

Sie meidet die Pfade,
Flieht Park und Alleen,
Und weilt am Geſtade
Romantiſcher Seen,
Nur ihr ſind, vom wilden
Granitfels umdräut,
An Gletſchergefilden
Die Thäler geweiht.

Der Welt zu vergeſſen,
Empfangt mich, ihr Höhn,
Wo dunkle Zypreſſen
Ein Grabmal umwehn;
Wo, tief zwiſchen Ranken
Der Wildniß verſteckt,
Kein menſchliches Wanken
Den Träumenden weckt.

Digitized by Google

Die Nonne.

Der unbewölkten Luna Silberſchein
Wallt lieblich durch der Kirchhofbäume Laub,
Und Blüthen, wie zum Todtenopfer, ſtreun
Cäcilia! die Wind' auf deinen Staub.

Dir lacht kein Mai, dir glänzt vom Sternenraum
In lauer Sommernacht kein Vollmond mehr:
Doch, wohl, Befreite! wohl dir; ach! dein Traum
Im Lande der Entſagung war ſo ſchwer.

Der Wahrheit Sonnenſchimmer ſtarben hier,
Wie eine Flamm' in Grüften matt ſich ſenkt;
Auf Heiligenlegenden und Brevier
Blieb deiner Kenntniß enger Kreis beſchränkt.

Digitized by Google

Am Fenſter, welches Rebengrün umzog,
Verlor ſich oft ins weite Meer dein Blick,
Und bebte, wenn ein Schiff vorüber flog,
Bethränter in des Kerkers Graun zurück.

Bei Philomelens Abendlied umfloß
Der Schwermuth Wolke dunkler dein Geſicht,
Nur mit dem Hall der Sterbeglocken goß
In deines Daſeins Nacht ſich Morgenlicht.

Ihr Himmelsboten, die ihr unſichtbar
Der Menſchheit hingeſunkne Blumen hebt,
Und um des Aberglaubens Weihaltar
Im Säuſeln hoher Friedensahnung ſchwebt:

Ihr hörtet an des offnen Grabes Rand'
Aus ihrer Bruſt den erſten Wonnelaut;
Ihr ſaht, wie auf des Todes kalte Hand
Sie Thränen, freudig ſchaudernd, hingethaut.

Sie ſchlummert in der Espen Dämmrung dort,
Wo fromm den Wandrer, der betrachtend ſteht,
Ein Kreuz mit Namen, Jahr und Heimathsort,
Um ein Gebet und eine Zähre fleht.

Digitized by Google

Der Alpenwanderer.

Des Wandrers Tritte wanken,
Auf ſchmaler Kieſelbahn,
Durch wildverſchlungne Ranken,
Den Fichtenberg hinan.
Wie bebt des Waldſtroms Brücke,
Der toſend ſich ergeußt,
Und Bäum und Felſenſtücke
Jach in die Tiefe reißt!

Jetzt flieht die Nacht der Wipfel;
Verklärt vom Sonnenſtrahl,
Grenzt an beſchneite Gipfel
Ein grünes Zauberthal.

Digitized by Google

Hier bliebe, wonnebebend,
Selbſt Hallers Muſe ſtumm.
Wie groß, wie ſeelenhebend!
Hier iſt Elyſium!

Hier, wo ein reinrer Aether
Um Götterhaine fließt,
Aurorens Licht ſich röther
Auf hellres Grün ergießt;
Wo Freiheit in den Hütten
Bei frommer Einfalt wohnt,
Und Kraftgefühl die Sitten
Des goldnen Alters lohnt.

Hier, wo die Herde läutend
Im Blumengraſe geht,
Und, Wohlgeruch verbreitend,
Die Bergluft milder weht;
Wo, von der Genziane
Und Anemon' umblüht,
Auf ſeidnem Raſenplane
Die Alpenroſe glüht.

Digitized by Google

Hier, wo die Seele ſtärker,
Des Fittigs Hülle dehnt,
Hoch über Erd' und Kerker
Empor zu ſchweben wähnt;
Geläuterter und freier
Der Sinnenwelt entflieht,
Und ſchon im Aetherſchleier
An Lethes Ufern kniet.

Doch, ach! der Zauber ſchwindet,
Des Traumgotts Bildern gleich;
Der enge Steinpfad windet
Sich zwiſchen Felsgeſträuch;
Wild ſtarren, matt vom Schimmer
Der Abendſonn' erhellt,
Geſtürzter Berge Trümmer,
Wie Trümmer einer Welt.

Im hohen Raum der Blitze
Wälzt die Lawine ſich,
Es kreiſcht im Wolkenſitze
Der Adler fürchterlich.

Digitized by Google

Dumpf donnernd, wie die Hölle
    In Aetnas Tiefen raſt,
Kracht an des Bergſtroms Quelle
    Des Gletſchers Eispallaſt.

Hier dämmern ſchwarze Gründe,
    Wo nie ein Blümchen lacht,
Dort bergen grauſe Schlünde
    Des Chaos alte Nacht;
Und wilder, immer wilder
    Schwingt ſich der Pfad empor;
Bleich wallen Todesbilder
    Aus jeder Kluft hervor.

Kalt wehn des Grabes Schrecken,
    Wo dräuend der Granit,
In kühngethürmten Blöcken,
    Den Abgrund überſieht,
Erzürnte Fluthen brauſen
    Tief unter morſchem Steg,
Und Grönlands Lüfte ſauſen
    Am hochbeſchneiten Weg.

Digitized by Google

Der Wandrer ſtarrt von Eiſe,
Sein Odem friert zu Schnee;
Ein Glöckchen dumpf und leiſe,
Tönt fern am Alpenſee.
Der Hohlweg ſenkt ſich tiefer;
Durch Felſenzacken blickt
Des Kloſters dunkler Schiefer,
Mit weißem Kreuz geſchmückt.

Digitized by Google

Abendgemälde.

Durch Birkenlabyrinthe
  Malt abendliche Gluth
Mit warmer Zaubertinte
  Des Rohrbachs leiſe Fluth;
Bepurpurt fliehn die Wellen
  Hinab zum Gartenteich,
Umhegt von Steinkornellen
  Und glattem Nußgeſträuch.

Gebirg' und Hain verſchmelzen
  Im röthlichen Gedüft;
Der Mühle Flügel wälzen
  Sich an umzäunter Trift;

Digitized by Google

Aus dunkler Fichtengruppe
  Wallt am beſchilften Moor,
In dichtgedrängtem Truppe
  Das leichte Wild hervor.

Die alte Ritterveſte
  Hebt kühn im goldnen Glanz
Des Thurms bemooste Reſte
  Aus finſtrer Ulmen Kranz;
Matt glüht im bleichern Strahle,
  Von Eppich halb verhüllt,
Am gothiſchen Portale
  Der graue Wappenſchild.

Wenn Fei'n und Geiſter walten,
  Erſtehn, wie Nebelduft
Im Mondlicht, die Geſtalten
  Der Helden aus der Gruft.
Die Dunſtgebilde wallen,
  In düſtrer Majeſtät,
Im öden Raum der Hallen,
  Vom hohen Gras umweht.

Digitized by Google

Fern ob dem blauen Strome,
Am Felſen, wild und ſchroff,
Winkt, unterm Schattendome
Der Eich, ein Fiſcherhof,
Die Quell' entſchäumt der Klippe,
Mit Funken blaß beſtreut,
Vom alten Baumgerippe
Romantiſch überdräut.

Umgrenzt von Hain und Matten,
Wie Yoricks Meierei,
Blickt aus Platanenſchatten
Ein ländlich Sorgenfrei.
Hier grünen Thyrſusſtäbe
Bei Wieſ' und Gartenland;
Dort ringelt ihr Gewebe
Die Bohn' an weißer Wand.

Am Fenſter glüht die Nelke,
Um Roſen ſchwärmt der Weſt;
In Ruh baut am Gebälke
Die treue Schwalb' ihr Neſt;

Digitized by Google

Dumpf ſchwirrt am Brunnentroge
  Der kleine Bienenſtaat;
Des Aehrenfelds Gewoge
  Rauſcht leiſ' am Hügelpfad.

O ſelig, wer ſein Leben
  Der Selbſtgenügſamkeit,
Umgrünt von eignen Reben,
  Am Vaterherde weiht!
Auch mir, auch mir, vom Schwarme
  Der Narrenbühne fern,
Blinkt einſt an Freundesarme
  Der Dämmrung ſchöner Stern!

Dann mag in Spiegelſälen
  Der Maskenball ſich drehn,
Auf trüben Luſtkanälen
  Die Gondelflagge wehn,
An ſtarren Taxuswänden
  Des Indus Flora blühn,
Und matt aus Marmorblenden
  Der Quelle Silber ſprühn;

Digitized by Google

Mich lockt zum Wieſenplane
Der Mädchen Abendreihn;
Mich reizt im leichten Kahne
Des Vollmonds milder Schein!
Mich labt der Weſte Fächeln
Am Hainquell; mich entzückt
Ein Veilchen, das mit Lächeln
Mir die Erwählte pflückt.

Digitized by Google

Mondſcheingemälde.

Der Vollmond ſchwebt in Oſten,
Am alten Geiſterthurm
Flimmt bläulich im bemoosten,
Geſtein der Feuerwurm.
Der Linde ſchöner Sylphe
Streift ſcheu in Lunens Glanz;
Im dunkeln Uferſchilfe
Webt leichter Irrwiſchtanz.

Die Kirchenfenſter ſchimmern;
In Silber wallt das Korn;
Bewegte Sternchen flimmern
Auf Teich und Wieſenborn;

Digitized by Google

Im Lichte wehn die Ranken
Der öden Felſenkluft;
Den Berg, wo Tannen wanken,
Umſchleiert weißer Duft.

Wie ſchön der Mond die Wellen
Des Erlenbachs beſäumt,
Der hier durch Binſenſtellen,
Dort unter Blumen ſchäumt,
Als lodernde Kaskade
Des Dorfes Mühle treibt,
Und wild vom lauten Rade
In Silberfunken ſtäubt.

Durch Fichten ſenkt der Schimmer,
So bleich und ſchauerlich,
Auf die bebüſchten Trümmer
Der Waſſerleitung ſich;
Beſtrahlt die düſtern Eiben
Der kleinen Meierei,
Und hellt die bunten Scheiben
Der gothiſchen Abtei.

Digitized by Google

Wie ſanft verſchmilzt der blaſſen
Beleuchtung Zauberſchein
Die ungeheuern Maſſen
Gezackter Felſenreihn,
Dort wo, in milder Helle,
Von Immergrün umwebt,
Die Eremitenzelle
An grauer Klippe ſchwebt.

Der Elfen Heere ſchweifen
Durch Feld und Wieſenplan,
Es deuten Silberſtreifen
Dem Schäfer ihre Bahn;
Er weiß am Purpurkreiſe,
Vom Wollenvieh verſchmäht,
In welchem Blumengleiſe
Ihr Abendreihn ſich dreht.

Bald bergen, bald entfalten,
In lieblicher Magie,
Sich wechſelnd die Geſtalten
Der regen Phantaſie.

Digitized by Google

Die zarten Blüthen keimen,
O Mond! an deinem Licht,
Die ſie in Feenträumen,
Um unſre Schläfe flicht.

Digitized by Google

Die Elementargeiſter.

Sylphen.

Die Sylphen entwallen
Des Morgenroths Hallen.
Wie lieblich, wie mild
Ihr Purpurgebild,
Aus Aether gehaucht,
In Aether ſich taucht!
Ein Roſenblatt würde
Den Schwingen zur Bürde.
Ihr Sinn iſt ſo hell,
Ihr Schweben ſo ſchnell
Wie Strahlen der Sonne,
Sie locken zur Wonne

Digitized by Google

Mit Nachtigalltönen,
Und bieten galant
Bezauberten Schönen
Die löſende Hand.

Ondinen.

Im Schloß der Ondinen,
Das, glänzend auf grünen
Gewölben der Fluth,
Im Ocean ruht,
Regiert das Gefühl
Im heiligen Styl,
Man läutert die Sinne
Zu geiſtiger Minne,
Iſt weicher wie Wachs
Und blonder wie Flachs.
Als Zofen umknixen
Blaulockige Nixen
Die hehren Veſtalen;
Und wenn, bei den Qualen
Petrarkas, man Zähren

Digitized by Google

Des Mitgefühls weint,
Naht auch wohl in Ehren
Ein Triton als Freund.

Salamander.

Des Flammenreichs Meiſter
Sind raſtloſe Geiſter.
Bald ſchlängelt ihr Lauf
Sich mondwärts hinauf,
Bald flackern ſie fix
Hernieder zum Styx.
Ihr tummelndes Wirken
In Amors Bezirken
Zu Frevel und Brand
Iſt leider bekannt.
Auch droht ihre Gabe
Zum Irrlichtertrabe,
Bei nächtlichen Reiſen
Nach Hymens Altar,
Selbſt bärtigen Weiſen
Oft große Gefahr.

Digitized by Google

Gnomen.

Gleich ſchwarzen Phantomen
Entklettern die Gnomen,
In wolkiger Nacht,
Dem dunſtigen Schacht.
Ein träges Geſchlecht!
Nicht Herr und nicht Knecht,
Spürts immer nach Nebel,
Hat Beine wie Säbel;
Es watſchelt, es tappt
Poſſierlich verkappt,
Bald äffiſch und drollig,
Bald bärenhaft knollig,
Und ſpottet des Lichts
Trägt Pelze von Ratten,
Beim Scheine des platten
Karfunkelgeſichts.

Digitized by Google

Nänie.

Lugete, Veneres, Cupidinesque.

Catull.

Medor ſtarb! Amandas Thränen rinnen;
Ach! ihr Staar, ihr Liebling iſt dahin!
Weint, ihr Amorn und ihr Huldgöttinnen!
Anadyomene, wein' um ihn!

Medor ſtarb, ein Raub der Morgenröthe!
Kurz war ſeines Daſeins leichter Traum;
Ach! den Zweig, der ſeine Wieg' umwehte,
Malte des Novembers Purpur kaum.

Seid' und Gold war ſeiner Tage Faden,
Einer Göttin Liebe zog ihn groß;
Wie den Trauten ihre Thränen baden!
Thränen, wie einſt Lesbia vergoß.

Unbekränzt ergießt um ſein Gefieder
Sich das Haar der ſchönen Dulderin;
Traurig tönt der Harfe Nachhall wieder:
Medor, mein Entzücken iſt dahin!

Phantaſie! mit deinem Roſenglanze
Helle zauberiſch der Wehmuth Flor,
Und am nächtlichen Zypreſſenkranze
Sproß ein blühend Myrtenreis hervor!

Schlummre, Medor, im Platanenhaine,
Wo der Wieſenbach vom Felſen ſchäumt!
Dein gedenk' Amanda noch und weine,
Wenn der Gruft ſchon dunkles Moos entkeimt.

Die ſo früh zu Lethes Ufern ſchweben,
Sahn die Flur nie öd' und blumenleer:
Glücklicher! im Lenz begann dein Leben,
Da der Winter naht, biſt du nicht mehr!

Digitized by Google

Der Wald.

— me gelidum nemus
Secernit populo.

Hor.

Herrlich iſts im Grünen!
Mehr als Opernbühnen
Iſt mir Abends unſer Wald,
Wenn das Dorfgeläute
Dumpfig aus der Weite
Durch der Wipfel Dämmrung hallt.

Horch, aus mildem Glanze
Streut, im leichten Tanze,
Mir das Eichhorn Laub und Moos;

Digitized by Google

Fink' und Amſel rauſchen
Durch die Zweig' und lauſchen
Rings im jungen Maigeſproß.

In der Abendhelle
Funkelt die Libelle,
Sanft am Farrenkraut gewiegt;
Mückenſchwärm' erheben
Sich aus Binſengräben,
Und der braune Schröter fliegt.

Iris und Ranunkel
Blühn im Weidendunkel,
Wo durch Tuff die Quelle ſchäumt,
Die mit Spiegelglätte
Dort im Raſenbette
Wieſ' und Birkenthal umſäumt.

Ob dem Felſenpfade
Schimmert die Kaskade,
Wie ein flatternd Silberband.
Hell durch Laubgewimmel
Blinkt der Frühlingshimmel,
Und der Berge Schneegewand.

Digitized by Google

Zauberiſch erneuen
Sich die Phantaſeien
Meiner Kindheit hier ſo licht!
Roſenfarbig ſchweben
Duftgebild' und weben
Ein elyſiſch Traumgeſicht.

Digitized by Google

Das Feenland.

Mit Roſen umweben
Der Sterblichen Leben
Die gütigen Feen!
Sie wandeln und walten
In tauſend Geſtalten,
Bald häßlich, bald ſchön.

Da wo ſie gebieten
Lacht alles, mit Blüthen
Und grün emaillirt;
Ihr Schloß von Topaſen
Iſt herrlich mit Vaſen
Von Demant geziert.

Digitized by Google

Von Zeylons Gebüſche
Sind ewig die Lüfte
Der Gärten durchweht;
Die Gänge, ſtatt Sandes,
Nach Weiſe des Landes,
Mit Perlen beſät.

Ambroſiatiſche
Sind hier in der Friſche
Der Grotten verſteckt;
Dort blaſen im Grünen
Kryſtallne Delphinen
Tokaier und Sekt.

Den Blüthen entflimmert,
Von Früchten umſchimmert,
Der Kolibri Schmelz,
Und Nachtigallkehlen
Vom Leeman beſeelen
Das Badegehölz.

Da flattert, im Scheine
Des Mondes, der kleine
Geflügelte Wicht,

Schlau, wie die Annalen
Cytherens ihn malen
Mit ſanftem Geſicht.

Aus dämmerndem Grunde
Steigt eine Rotunde
Von Jaspis empor!
Die Wände wie Spiegel,
Aus Golde die Riegel
Am ehernen Thor.

Da ſprudelt im Dunkel,
Erhellt von Karfunkel,
So alt wie die Zeit,
Ein Quell, deſſen Tugend
Die Blume der Jugend
Und Schönheit erneut.

Seit Salomo nahte
Dem luftigen Staate
Kein Aëronaut.
Dies hat mir nach Schriften,
In Mumiengrüften,
Ein Sylphe vertraut.

Digitized by Google

Noch kann ich zu wenig
Von dem, was der König
Der Geiſter gekonnt:
Sonſt wäre zur Stunde,
Zuſammt der Rotunde,
Der Quell in Pyrmont.

Digitized by Google

Faunenlied.

Wenn ſchläfrig die Lippen
Beim Göttermahl nippen,
Umtanzen wir Faunen
Im Walde den Schlauch
Nach altem Gebrauch,
Mit Blonden und Braunen.

Wir tauchen die Sorgen
Von geſtern und morgen
In ſchäumende Becher,
Bacchantiſch das Haupt
Mit Eppich umlaubt,
Dem Lorber der Zecher.

Digitized by Google

Wir ſchlummern in Grotten
Umkräuſelt von Zotten
Siciliſcher Vließe;
Hochweislich und ſchön
Sagt Vater Silen:
Entbehr' und genieße!

Wir wiſſen in Chören,
Dir, Bacchus! zu Ehren,
Arkadiſch zu pfeifen.
Das dringt bis ins Mark!
Nur Pan iſt ſo ſtark
In Trillern und Läufen.

Die Fäunlinge ſonnen,
Bei ledigen Tonnen;
Sich krauend auf Raſen,
Und üben ſich ſchon,
Mit ſchnarrendem Ton
Ein Stückchen zu blaſen.

Eur Wünſchen entfliege
Nie jenſeits der Krüge,
Nach menſchlicher Weiſe!

Digitized by Google

O Schlauch, unſre Welt,
Biſt du nur geſchwellt,
Iſt alles im Gleiſe!

Die Ohren zu recken,
Wo Nymphen im Becken
Der Quelle ſich waſchen,
Und rüſtig bergauf,
Bergnieder im Lauf
Die Spröden zu haſchen:

Das ziemet in Wäldern,
In Grotten und Feldern,
Dem wähligen Volke,
Bocksöhrig und leicht!
Gelegenheit fleucht,
Wie Waſſer und Wolke!

Digitized by Google

Trinklied.

Der Gram ſoll heute,
Bei goldnem Wein,
Des Windes Beute
Wie geſtern ſein!

Dahinten laſſe,
Wer hoch ſich freut,
Die leichenblaſſe
Vergangenheit!

Kein roher Scythe
Nah' dieſem Kreis!
Des Frohſinns Blüthe
Liebt Mittelgleis.

Digitized by Google

Wir ziehn die Segel,
Wenn Taumel dräun,
Nach Flakkus Regel,
Bedächtig ein.

Der Gram ſoll heute,
Bei goldnem Wein,
Des Windes Beute
Wie geſtern ſein.

Digitized by Google

Der Seefahrer.

Mein Schiff ruht endlich wieder;
Du, meiner Väter Land,
Ich fall' aufs Antlitz nieder,
Und küſſe deinen Strand!
Froh werd' ich die Altäre
Der heimathlichen Höhn,
Und froh die Wonnezähre
Der Jugendfreunde ſehn!

Und Sie, die ſchon im Lenze
Der goldnen Kinderzeit
Sich bis zur dunkeln Grenze
Des Lebens mir geweiht;
Zum Kampf' in Silbertönen
Des Nachruhms mich beſeelt,
Und früh mein Herz dem Schönen
Und Göttlichen vermählt!

Digitized by Google

Wie lacht am Tempelhaine,
Beſpühlt von leiſer Fluth,
Im goldnen Morgenſcheine
Mein väterliches Gut!
Da theil' ich Herz und Habe
Mit dir, Pſycharion!
Und lächle noch am Grabe,
Froh, wie Anakreon.

Da bau' ich, leite Gräben,
Bepflanze rings die Höhn,
Seh' Reblaub hier an Stäben,
Und dort an Ulmen wehn;
Und weih' auf meinen Fluren,
Euch, Rettern aus Gefahr,
Ein Feld, o Dioskuren!
Mit Wäldchen und Altar.

Digitized by Google

Todtenkranz für ein Kind.

Sanft wehn, im Hauch der Abendluft,
Die Frühlingshalm' auf deiner Gruft,
Wo Sehnſuchtsthränen fallen.
Nie ſoll, bis uns der Tod befreit,
Die Wolke der Vergeſſenheit
Dein holdes Bild umwallen!

Wohl dir, obgleich entknoſpet kaum,
Von Erdenluſt und Sinnentraum,
Von Schmerz und Wahn geſchieden!
Du ſchläfſt in Ruh; wir wanken irr'
Und unſtätbang' im Weltgewirr',
Und haben ſelten Frieden.

Digitized by Google

Der Einſiedler.

An eine Pilgerin.

Wo der See, mit grüner Welle,
Dumpf der moosbedeckten Zelle
Schroffe Klippenwehr umſchäumt,
Hallt dein Nam', in ſtiller Feier,
Wenn der Berge Silberſchleier
Sich mit Abendgold beſäumt.

Der Gewährung Stunde ſegnet,
Da ſein Auge dir begegnet;
Hier ein grauer Eremit,
Deſſen Bruſt, im freien Schooße
Wilder Felſen, für das Große
Schön' und Gute reiner glüht.

Digitized by Google

Wenn der Alpen Rieſengipfel,
Wenn des kleinen Landhofs Wipfel,
Sanft gewiegt im Vollmondſchein,
Und des Seewalds Buchenhallen
Deinem Blick vorüberwallen,
Edle! dann gedenk' auch ſein.

Der Erinnrung ſoll im Gärtchen
Vor der Klauſe Weidenpförtchen,
Ein Altar ſich fromm erhöhn;
Da wird einſt am Fluthenſpiegel
Ueber des Entſchlaſnen Hügel
Einſam die Zypreſſe wehn.

Selig, ſelig ſei dein Leben!
Selig dein Hinüberſchweben
Zu verwandter Geiſter Chor!
Walle, ſpät, im Sternenkranze,
Hoher Geiſt, von Glanz zu Glanze,
Aus dem Nebelthal empor!

Digitized by Google

Das Kloſter.

Der Weſtgewölke Purpurſaum ergraut,
Aus Eichendunkel ſteigt der Mond empor;
Die Winde ſeufzen bang' im Haidekraut,
Der Elfen Tanz webt leiſ' am Weidenmoor.

Des hohen Pharus trübe Leucht' entglimmt
Am ſchroffen Vorgebirg' im Abendduft;
Des Eilands weiße Klippenreih verſchwimmt,
Gleich einem Nebelſtreif, in Wog' und Luft.

Die Thürme der verödeten Abtei
Entragen ſchauervoll im bleichen Licht
Dem wildernden Geſträuch der Felſenbai,
Wo dumpfig ſich die matte Woge bricht.

Digitized by Google

Wo Rüſtern dort ein heilig Dunkel ſtreun,
Und um des Doms Portal ſich Epheu dehnt,
Weilt die Melancholei im Vollmondſchein,
An Grabmaltrümmer ſinnend hingelehnt.

Durch Eiben blickt ein Beinhaus halb zerſtört;
Die Diſtel wankt am grauen Tempelchor,
Das längſt nicht mehr dem Flug der Eule wehrt;
Im Bildwerk baut die Schwalb' am hohen Chor.

Kaum deuten in der Bogen Düſternheit
Geſchwärzter Scheiben Reſte, dort und hier
Im Blei der Fenſter ſparſam noch verſtreut,
Der Glasgemälde gothiſchfromme Zier.

Der Hochaltar, von dürrem Gras umrauſcht,
Die Stufen ausgerundet vom Gebet,
Zeugt noch, wie oft von Seraphim belauſcht,
Der Andacht Flammenſeufzer hier geweht.

Nun flüſtern einſam nur die Wind' im Dom;
Der Beichtſtuhl trauert von der Spinn' umflort;
Die Orgel wälzt nicht mehr der Töne Strom
Durch die Gewölbe majeſtätiſch fort.

Digitized by Google

Der Hymnen Feierjubel ſind verhallt;
Kein Marmorbild glänzt mehr, vom Opferduft
Der Weihrauchwolke feſtlich überwallt,
Und jene Beter ſanken in die Gruft.

In dieſer Blende flimmte ſchwermuthsvoll
Die heilge Lampe, wenn der Chorgeſang
Der Jungfraun durch die Mitternacht erſcholl,
Und ſich ihr Herz dem Weltgefühl entrang.

Dann wähnte, ſeiner Nebelhüll' entflohn,
Ihr Geiſt, hoch über Schmerz und Sinnenwahn,
Im unbewölkten Glanz der Gottheit ſchon
Die Krone der Vergeltung zu empfahn.

Der Tempel ſchwieg, wenn dumpf die Glock erklang,
Gehemmt ſank erdwärts der Gedanken Flug;
Der Hallen weiße Grabſteinwänd' entlang
Verſchwand im Dunkel der Veſtalen Zug.

Noch ſoll der Schiffer, wenn Orkane dräun,
Am alten Dom ſie warnend ſchweben ſehn;
Ein matter Feuerglanz zuckt am Geſtein,
Wo Meteoren gleich die Schleier wehn.

Digitized by Google

Die Blumenkette der Geſelligkeit
Durchſchlang, o Jungfraun, eure Pfade nicht!
Euch ſpendete des Lebens Roſenzeit
Nur welke Kränze, wie der Gram ſie flicht.

Der Muttername, für ein zärtlich Ohr
Der Stimme der Natur noch unentwöhnt,
Der höchſte Zauberklang im Schöpfungschor,
Hat nie den Himmel euch ins Herz getönt.

Vernichtung dräute ſchon, als euer Loos
Euch zum Altar der Opferweihe rief,
Dem Funken, der vielleicht in euerm Schooß
Zu Luthern und Timoleonen ſchlief.

Wie mancher Heloiſe glühend Herz,
Im Kampf mit Pflicht und Leidenſchaft erkrankt,
Hat bis zum letzten Schlag voll Todesſchmerz,
Hier zwiſchen Abälard und Gott geſchwankt!

Ihr längs dem finſtern Kreuzgang hingereiht,
Bemooste Zellen! vom Geſträuch umbebt,
In deren Oede der Vergangenheit
Gebild' erſtehn und Geiſterſäuſeln ſchwebt.

Digitized by Google

In euern Mauern ſtarb der Jugend Reiz,
Eh' ſeine Fülle noch der Knosp' entſchwoll,
Und auf der Dulderinnen Todtenkreuz
Goß Liebe nie der Zähre letzten Zoll.

(Die Alpenroſ' auf Bernhards wilden Höhn
Glüht einſam oft an ſchwarzer Klüfte Moos,
Und ſenkt der Schönheit Purpur ungeſehn,
Vom Sturm entwurzelt, in der Fluthen Schooß.)

Beim Kloſterthurme ſchlummert ihr Gebein,
Wo ſcheu des Uhus träger Fittig ſtreift,
Und graunvoll, ſtatt geweihter Kerzen Schein,
Am hohen Schilf des Irrlichts Flamme ſchweift.

Die Roſe, die der Unſchuld Farbe trägt,
Sah jeder Lenz vor Alters hier entblühn,
Und Sinngrün, von der Freundſchaft Hand gepflegt,
Verwebte ſich mit Myrt' und Rosmarin.

Auch bebt' es oft, wie die Legende lehrt,
Gleich Engeltönen durch die Abendluft;
Die Kirchhofmale glänzten wie verklärt,
Und jedem Grab' entwallt' ein goldner Duft.

Digitized by Google

Alpenreiſe.

An Friederike Brun.

Süß athmen die Blüthen am ſtürzenden Bach;
Hoch lächelt vom Hügel manch friedliches Dach,
Umkreist von grünen Gehägen,
Dem Wandrer entgegen.

Die Lüfte wehn reiner, die Unterwelt flieht,
Die Pfade ſind ſchattig, der Cytiſus blüht;
Wie mild ergeußt ſich die Friſche
Der Balſamgebüſche!

Wie ſchimmert das Grün der arkadiſchen Flur!
Wie glänzen die Thäler von Gold und Azur!
Wie blinkt im wolligen Kleide
Die ſilberne Weide!

Digitized by Google

Wie funkelt der Bäche mäandriſche Fluth!
Wie dämmern die Hügel, von Herden umruht!
Wie glühn, in blendender Reihe,
Die Berg' in der Bläue!

Dem Tempe des Friedens, von Herden bewallt,
Entwinden die ſteinigen Pfade ſich bald;
Der Schlund am Felſen wird enger;
Die Düſterniß bänger.

Nun ſterben die Laute beſeelter Natur;
Dumpftoſend umſchäumen Gewäſſer mich nur,
Die hoch an ſchwarzen Gehölzen
Dem Gletſcher entſchmelzen.

Wo Felſen den wüthenden Stromfall umdräun,
Da wandl' ich im Schauer der Wildniß allein,
Und ſeh' mit traurigem Sinnen
Die Fluthen verrinnen.

Hier wandelte nimmer der Odem des Mais;
Hier wiegt ſich kein Vogel auf duftendem Reis;
Nur Mooſ' und Flechten entgrünen
Den wilden Ruinen.

Digitized by Google

Wie Heſper vom Purpur des Abends umwallt,
O Freundin! ſo lächelt mir deine Geſtalt,
Und hellt mit mondlicher Milde
Des Todes Gefilde.

O Freundin! ich denke mit Luſt und mit Weh
Des Hügels, wo wir, unter Eichen, am See,
Im Geiſt all' unſern Vertrauten
Ein Hüttchen erbauten.

Noch tönet wie leiſer Harmonikaklang,
Mir tief in der Seele dein ſüßer Geſang.
Du rührſt im Grazienſchleier
Die lesbiſche Leier.

Hell ſchwebt noch, in abendlich duftigem Flor,
Das Eiland der friedlichen Saone mir vor,
Wo jüngſt wir unter Syringen
Im Dämmerlicht gingen.

Noch wähn' ich die Thäler im Blüthengewand,
Noch wähn' ich die Wälder am Nachtigallſtrand
Des Sees, und Agathons Hallen,
Mit dir zu durchwallen.

Digitized by Google

Das Zaubergemälde der Täuſchung zerrinnt,
Wie Nebelgeſtalten im ſauſenden Wind,
Kalt ſprühn um Wangen und Locken
Mir ſtöbernde Flocken.

Jetzt neigt ſich allmälig von eiſigem Plan
An brauner Granitwand hinunter die Bahn.
Wie dräun, halb dunſtig umfloſſen,
Die Felſenkoloſſen!

Oft reißen, hoch aus der Umwölkungen Schooß,
Mit Donnergetöſe die Blöcke ſich los,
Daß rings in langen Gewittern
Die Gipfel erzittern.

Tief ſchlummert hier unter dem Trümmergeſtein
Am einſamen Kreuz der Erſchlagnen Gebein;
Der Wandrer meidet mit Schauer
Die Stätte der Trauer.

Ruht ſanft, o ihr Todten, im Wolkenrevier!
Der Odem des Ewigen wandelt auch hier.
Empfangt ſtatt Lorber und Roſe,
Dies Opfer von Mooſe.

Digitized by Google

Dort ſenkt ſich, ſo ſchaurig und ſtill, wie die Gruft,
Ein Pfad über Schiefer aus nächtlicher Kluft,
Wo Todesahnungen walten
Um gräßliche Spalten.

Ihn wandelt der Jäger der Gemſen, im Graun
Der feuchtenden Wolke, mit kühnem Vertraun,
Und ſpäht, im treuen Geleite
Der Hunde, nach Beute.

Oft dringt er im Lauf' der herkuliſchen Jagd,
Durch kaltes Geträufel und Schlünde voll Nacht,
Hinunter zu der Kryſtalle
Cimmeriſcher Halle.

Ich folge dem Starken! Im Kampf mit Gefahr
Erhebt ſich, wie machtvoll zur Sonne der Aar,
Der Geiſt aus kerkernden Schranken
Zu Göttergedanken.

Bald endet am ſchwankenden Stege die Kluft,
Wie lieblich ſich unten in magiſchem Duft
Die Pyramidengeſtalten
Der Tannen entfalten!

Digitized by Google

So lächelt, nach Wogengetümmel und Sturm,
Dem nächtlichen Schiffer der leuchtende Thurm
Durch Nebel, welche die Auen
Der Heimath umgrauen.

In Herrlichkeit ragen, am Weſthorizont,
Die Rieſen der Alpen, ſchon röther beſonnt,
Wie ſanft ſich öſtlich mit Bäumen
Die Triften beſäumen!

Die Schneewelt umſchleiert ein weißliches Grau;
Fern glänzen die Blumengefilde, vom Blau
Der Soldanelle verkündet;
Die Wüſte verſchwindet.

Schon ſenkt ſich der Abend. Im röthlichen Schein
Winkt, unter den Felſen am Lerchenbaumhain,
Die Eremitenkapelle
Mit mooſiger Zelle.

Digitized by Google

Die Felſenquelle.

Tochter des Felſen! die ſilbern durch lachende Thäler
ſich windet,
Immer noch forſch' ich umſonſt, wie man im Lande
dich nennt.
Ruhmlos tränkſt du bald Blumen, bald Haine der
Götter mit Segen,
Gleich dem beſcheidnen Verdienſt nur im Olympus
genannt!

Digitized by Google

Melancholie.

Die Nachtigall klagt bang im Blüthenſchatten,
Wie um den Liebling die verlaßne Braut,
Der Abendſtern blickt auf die Veilchenmatten,
Blaß, wie der Schmerz auf Sarkophage ſchaut;
Ein Trauerflor ſcheint längs dem See zu wallen,
Der Felſen Hörner bleicht ein falbes Licht,
Wie Vollmondglanz in dunkle Kloſterhallen
Durch trübe Scheiben bricht.

Ihr Birkenhöhn, ihr Wieſengründe, lachtet
Einſt holder mir, als Geßners Hirtenwelt!
Da glüht' am See, den Schwermuth öd' umnachtet,
Der Zauberſchein, ſo Lethes Blumen hellt.

Digitized by Google

Gebirge, Thäler, Aun, ihr bleibt dieſelben!
Doch dem Verirrten von der Hoffnung Spur
Wird jeder Stern zur Lamp' in Sarggewölben,
Zum Grabthal jede Flur!

Die Weinblüthe.

Nichts auf der Erde kann feiner, ätheriſcher, lieblicher duften,
Blüthe des Weinſtocks! als du, die noch kein Dichter beſang.
Wahrlich! des Holden, das noch durch Lieder kein Sterblicher ehrte,
Iſt, wie des Nützlichen, viel, das noch kein Sterblicher that.

An eine Roſenknoſpe.

Schönſte Roſenknoſpe dieſer Flur!
Unter Nachtigallgeſang entblühe,
Bei des goldnen Maitags leiſer Frühe,
Still im Schooße ländlicher Natur.

Sicher, gleich dem Heſperidenhain,
Ruhvoll, wie Arkadiens Gefilde,
Ein Elyſium an Frühlingsmilde,
Müße dein umſchirmtes Gärtchen ſein.

Nur von zarter Nymphenhand berührt
Prang' empor in keuſcher Jugendröthe,
Bis auch dich dem heimathlichen Beete
Edler Blumen Loos, o Hold', entführt!

Digitized by Google

Wonne dann, im reinen Götterlicht
Schöner Männlichkeit, dem Erdenlohne,
Der, umgrünt von Amors Myrtenkrone,
Dich, den Grazien zum Opfer, bricht!

Digitized by Google

Wiederhall.

Auf ewig dein! Wenn Berg' und Meere trennen,
Wenn Stürme dräun,
Wenn Weſte ſäuſeln oder Wüſten brennen.
Auf ewig dein!

Beim Kerzenglanz im ſtolzen Marmorſaale,
Beim Silberſchein
Des Abendmonds im ſtillen Hirtenthale·
Auf ewig dein!

Senkt einſt mein Genius die Fackel nieder,
Mich zu befrein,
Dann hallts noch im gebrochnen Herzen wieder
Auf ewig dein!

Digitized by Google

Erinnerungen.

Am Seegeſtad', in lauen Vollmondnächten,
Denk' ich nur dich!
Zu deines Namens goldnem Zug verflechten
Die Sterne ſich.

Die Wildniß glänzt in ungewohnter Helle,
Von dir erfüllt;
Auf jedes Blatt, in jede Schattenquelle
Malt ſich dein Bild.

Gern weil' ich, Grazie, wo du den Hügel
Hinabgeſchwebt,
Leicht, wie ein Roſenblatt auf Zephyrs Flügel
Vorüberbebt.

Digitized by Google

Am Hüttchen dort bekränzt' ich dir umfloſſen
Von Abendgluth,
Mit Immergrün und jungen Blüthenſproſſen
Den Halmenhut.

Bei jedem Lichtwurm in den Felſenſtücken,
Als ob die Feen
Da Tänze webten, riefſt du voll Entzücken:
Wie ſchön, wie ſchön!

Wohin ich blick' und geh', erblick' ich immer
Den Wieſenplan,
Wo wir der Berge Schnee mit Purpurſchimmer
Beleuchtet ſahn.

Ihr ſchmelzend Mailied weinte Philomele
Im Uferhain;
Da fleht' ich dir, im Blick die ganze Seele:
Gedenke mein!

Digitized by Google

Phantaſie.

Wenn der Morgen ſich röthet, wenn des Abends
Goldgewölke die Fichtenhöhn beleuchten,
Wenn die heiligen Sterne ſchimmern, denk ich
Dein, o Geliebte!

Dann vernehm' ich, mit Geiſtesohr, die Laute
Deiner Grazienlippen; ſanfter hallt nicht
Aeolsharfengetön' in Philomelens
Wehmuthsakkorde.

Dann erſcheinen mir, im Erinnrungstraume,
Hirtenfluren, umragt von Alpengipfeln,
Wo, nach Blumen zu ſpähn, du in des Aufgangs
Glorie wandelſt.

Digitized by Google

Dann beſeligt mich, bei der Eiswelt Wundern,
Dein Entzücken, und deiner Frühlingswange
Dunkler flammende Röthe, bei des Montblancs
Abendverklärung.

Dann durchgleiten wir, in umſchäumter Barke,
Des Lemaniſchen Halbmonds grüne Fluthen:
Froher ſpiegelt ſich Phöbus nirgends, froher
Nirgends Diana.

Dort bei Meillerie weihteſt du dem Jüngling,
Den ein feindlicher Stern aus Amors Himmel
In den Tartarus öder Felſen bannte,
Thränen des Mitleids.

Hier bei Juliens Dorf, am Burggemäuer,
Windeſt glänzenden Epheu du zum Kranze,
Den, mit ſinnendem Ernſt, wir fromm der Unſchuld
Genius opfern.

Schon birgt hinter dem Jura ſich die Sonne,
Und mit bläulichem Scheine flimmt der Glühwurm;
Horch! des wirthlichen Dörfchens dumpfe Glocken
Mahnen zur Heimkehr.

Digitized by Google

Sonnen ſinken und ſteigen; Lenze werden
Blühn und ſterben; doch keine Morgenröthe,
Doch kein kehrender Frühling, ach! vereint auf
Erden uns wieder.

Unſre Pfade ſind fern und weit geſchieden!
Blüthen wehn auf den einen, dürre Blätter
Auf den andern herab: doch beid', o Wonne!
Leiten zum Grabe.

Wenn das meine ſich längſt, nur von Aurorens
Thränen einſam bethaut, mit Halmen deckte,
Werden Myrten, o Freundin, dir der Locken
Fülle noch kränzen!

Dich, Vertraute der höhern Welt, beſchwör' ich
Beim unſterblichen Einklang edler Seelen:
Laß im reinſten der Herzen dann des Freundes
Bild nicht erbleichen!

Digitized by Google

Der Bund.

Sie an ihn.

Haſt du's in meinem Auge nicht geleſen,
Was ungeſtüm dein Mund ſeit geſtern fragt?
Ich ahn' in dir das gleichgeſchaffne Weſen,
Und meines Daſeins öde Dämmrung tagt,
In dunkler Wolke webt, mit leiſer Hand,
Die Sympathie geheimnißvoll ihr Band.

Empfang', Erſehnter, dieſe Freudenzähre
Zum Dank, daß du den Himmel mir enthüllt!
Der Erd' entführt ins Thal der Schattenchöre
Einſt Pſyche nur allein dein holdes Bild;
So rettete von Tauris wildem Strand
Sein Heiligthum Oreſt ins beßre Land.

Digitized by Google

Du, den ich kühn aus Tauſenden erwähle,
O Schöpfer hoffnungsvoller Blüthenzeit!
In dieſem Kuß nimm meine ganze Seele,
In dieſem Ring das Pfand der Ewigkeit;
Am Sternenhimmel flammt das heilge Wort:
Der Geiſter Einklang tönt unendlich fort.

Digitized by Google

Lied aus der Ferne.

Wenn, in des Abends letztem Scheine
 Dir eine lächelnde Geſtalt,
Am Raſenſitz im Eichenhaine,
 Mit Wink und Gruß vorüberwallt,
Das iſt des Freundes treuer Geiſt,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

Wenn in des Mondes Dämmerlichte,
 Sich deiner Liebe Traum verſchönt,
Durch Cytiſus und Weimuthsfichte
 Melodiſches Geſäuſel tönt,
Und Ahnung dir den Buſen hebt:
Das iſt mein Geiſt, der dich umſchwebt.

Digitized by Google

Fühlſt du, beim ſeligen Verlieren
    In des Vergangnen Zauberland,
Ein lindes, geiſtiges Berühren,
    Wie Zephirs Kuß, an Lipp' und Hand,
Und wankt der Kerze flatternd Licht:
Das iſt mein Geiſt, o zweifle nicht!

Hörſt du, beim Silberglanz der Sterne,
    Leiſ' im verſchwiegnen Kämmerlein,
Gleich Aeolsharfen aus der Ferne,
    Das Bundeswort: Auf ewig dein!
Dann ſchlummre ſanft; es iſt mein Geiſt,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

Digitized by Google

A n d e n k e n.

Ich denke dein,
Wenn durch den Hain
Der Nachtigallen
Akkorde ſchallen!
Wann denkſt du mein?

Ich denke dein
Im Dämmerſchein
Der Abendhelle
Am Schattenquelle!
Wo denkſt du mein?

Ich denke dein
Mit ſüßer Pein,
Mit bangem Sehnen
Und heißen Thränen!
Wie denkſt du mein?

Digitized by Google

O denke mein,
Bis zum Verein
Auf beſſerm Sterne!
In jeder Ferne
Denk' ich nur dein!

Digitized by Google

Lied der Liebe.

Durch Fichten am Hügel, durch Erlen am Bach,
Folgt immer dein Bildniß, du Traute, mir nach.
Es lächelt bald Wehmuth, es lächelt bald Ruh',
Im freundlichen Schimmer des Mondes mir zu.

Den Roſengeſträuchen des Gartens entwallt
Im Glanze der Frühe die holde Geſtalt;
Sie ſchwebt aus der Berge bepurpurtem Flor
Gleich einem elyſiſchen Schatten hervor.

Oft hab' ich im Traum, als die ſchönſte der Feen,
Auf goldenem Throne dich ſtrahlen geſehn!
Oft hab' ich, zum hohen Olympus entzückt,
Als Hebe dich unter den Göttern erblickt.

Digitized by Google

Mir hallt aus den Tiefen, mir hallt von den Höhn,
Dein himmliſcher Name wie Sphärengetön.
Ich wähne den Hauch, der die Blüthen umwebt,
Von deiner melodiſchen Stimme durchbebt.

In heiliger Mitternachtsſtunde durchkreist
Des Aethers Gefilde mein ahnender Geiſt.
Geliebte! dort winkt uns ein Land, wo der Freund
Auf ewig der Freundin ſich wieder vereint.

Die Freude, ſie ſchwindet, es dauert kein Leid;
Die Jahre verrauſchen im Strome der Zeit;
Die Sonne wird ſterben, die Erde vergehn:
Doch Liebe muß ewig und ewig beſtehn.

Geiſternähe.

Der Dämmrung Schein
Durchblinkt den Hain;
Hier, beim Geräuſch des Waſſerfalles,
Denk' ich nur dich, o du mein Alles!

Dein Zauberbild
Erſcheint, ſo mild
Wie Hesperus im Abendgolde,
Dem fernen Freund, geliebte Holde!

Er ſehnt, wie hier,
Sich ſtets nach dir;
Feſt, wie den Stamm die Eppichranke,
Umſchlingt dich liebend ſein Gedanke.

Digitized by Google

Durchbebt dich auch
Im Abendhauch
Des Brudergeiſtes leiſes Wehen
Mit Vorgefühl vom Wiederſehen?

Er iſts, der lind
Dir, ſüßes Kind,
Des Schleiers Silbernebel kräuſelt;
Und in der Locken Fülle ſäuſelt.

Oft hörſt du ihn.
Wie Melodien
Der Wehmuth aus gedämpften Saiten,
In ſtiller Nacht vorübergleiten.

Auch feſſelfrei
Wird er getreu,
Dir ganz und einzig hingegeben,
In allen Welten dich umſchweben.

Digitized by Google

Frühlingsreigen.

Freude jubelt, Liebe waltet!
Auf! beginnt den Maientanz!
Zephyrs lindem Hauch entfaltet
Sich der Blumengöttin Kranz.
In des Forſts geheimer Dichte
Girrt und flötet Minnelaut;
Unterm Grün, im Abendlichte,
Koſen Bräutigam und Braut.

Bäll' und Opern freun den Städter,
Aſſembleen die Städterin,
Uns entzückt der Frühlingsäther,
Uns der Haine Baldachin.

Digitized by Google

Krönt der frohen Weisheit Becher!
Horcht der Wipfel Silberſchall!
Webt verſchwiegne Blätterdächer!
Ruht auf Mooſ' am Waſſerfall!

Mit des Sinngrüns blauen Glocken
Schmückt der holden Jungfraun Haar
Tanzt, beweht von Blüthenflocken!
Wallt im Zwielicht Paar und Paar!
Heute Kuß auf Kuß der Trauten,
Jüngling! die ſich dir ergab:
Viel, ach! viel der Zähren thauten
Schon auf junger Bräute Grab!

Digitized by Google

Das Grabmal.

Weile, von der Hageroſe
Kühl, o Wandrer, überweht,
Wo dies Grab mit ernſtem Mooſe
Sich am Schattenquell erhebt.

Zwei verwandte Geiſter warfen
Hier zugleich den Schleier ab,
Lieblich, wie durch Aeolsharfen,
Weht die Mailuft um ihr Grab.

Ihre Lichtgebilde ſteigen
Aus der Hoffnung Heiligthum
Vorbedeutend auf und zeigen
Jenſeits dir Elyſium!

Digitized by Google

Pſyche.

Nur wo der Kindheit Roſenpfade dämmern,
Und im Dunkel des Todes, wohnt der Friede!
Darum dehnt, mit ſtrebendem Flügel, Pſyche
Aengſtlich den Schleier.

Ahnend erhebt vom Grabthal zu den Räumen
Des unſterblichen Lebens ihr Gedanke
Auf entbundnen Fittigen ſich; erbleichend
Schwindet die Erde.

Freundlich entzückt ein Traumbild ſo den Schiffer
In die heimiſche Flur, indeß Orkane
Furchtbar dräun, und ſchon den empörten Abgrund
Blitze beleuchten.

Digitized by Google

Todtenopfer.

Kein Roſenſchimmer leuchtet den Tag zur Ruh'!
Der Abendnebel ſchwillt am Geſtad' empor,
Wo durch verdorrte Felſengräſer
Sterbender Lüfte Geſäuſel wandelt.

Nicht ſchwermuthsvoller bebte des Herbſtes Wehn
Durchs todte Gras am ſinkenden Raſenmal,
Wo meines Jugendlieblings Aſche
Unter der trauernden Weide ſchlummert.

Ihm Thränen opfern werd' ich beim Blätterfall,
Ihm, wenn das Mailaub wieder den Hain umrauſcht,
Bis mir, vom ſchönen Stern, die Erde
Freundlich im Reigen der Welten ſchimmert.

Digitized by Google

Die Weihe.

Wer, als ihn die Muſe weihte,
Heilig ihr Veredlung ſchwur,
Selbſtgefühl der Götter leite
Den durch Wüſt' und Blumenflur.

Mild und ſegnend, gleich Auroren,
Wenn der Lenz der Erde naht,
Wallt die freundlichſte der Horen
Treu mit ihm des Daſeins Pfad.

Wo Vernunft und Hochſinn wohnen,
Glüht ſein Herz von Sympathie:
Rein erklingt in allen Zonen
Ihm des Weltalls Harmonie.

Digitized by Goo

Ihn entzückt der Meere Spiegel
Und die Silberperl' am Kraut,
Die Viol' am Todtenhügel
Und die Roſ' im Kranz der Braut.

Ihm erhebt der Katarakten
Donnerſturz den trunknen Geiſt,
Ihm das Bächlein, ſo vom nackten
Klippenabhang niederfleußt.

Er vernimmt der Hoffnung Wehen
Hoch vom lichten Sternenraum,
Hebt, wo Blumen auferſtehen,
Ihres Schleiers goldnen Saum.

Trinkt auf hoher Alpenweide
Mit dem Adler Himmelsglanz,
Windet auf beſchneiter Heide
Dunkles Immergrün zum Kranz.

Sieht um Platons Kelch die Roſen
Heitrer Weisheit wieder glühn,
Roms Ruinen ſich entmooſen,
Und Athens Gefilde blühn.

Digitized by Google

Beſſrer Zukunft Bilder ſchweben,
Wo Gewölk ihn trüb' umzieht,
Und harmoniſch, wie ſein Leben,
Tönt im Volk ſein hehres Lied.

Stät, wie Veſtas Flamme, lodert,
Trotz der Erdenſtürme Wuth,
Bis die ſchwarze Bark' ihn fodert,
Seines Geiſtes reine Gluth.

Digitized by Google

Erſatz.

Laßt ſie nur welken die Myrten des flatternden Knaben von Paphos;
Noch um verſilbertes Haar grünen die Lorbern Apolls.

Digitized by Google

Die Gnomen.

Des Tagſcheins Blendung drückt,
Nur Finſterniß beglückt:
Drum hauſen wir ſo gern
Tief in des Erdballs Kern.
Dort oben wo der Aether flammt,
Ward alles, was von Adam ſtammt,
Zu Licht und Gluth mit Recht verdammt.

Wir ſchmähn, was Menſchenlob
Zum Sternenplan erhob,
Des Nordpols Bärenſtrand
Dünkt uns ein Zauberland,
Der Blumen Schmelz, die Nachtigall,
Nur Augengift und Ohrenqual,
Und Sieben eine grade Zahl.

Der Balg des Maulwurfs war
Lang' unſer Prunktalar;
Jetzt blähn wir uns beim Feſt
Im Leibrock von Asbeſt,
Den Puck, der muntre Nachtkumpan,
Dem Schooß der Steinkluft abgewann
Und Erl, die Waſſernixe, ſpann.

Wenn ſich dem Gnomenſtaat
Die Habſucht ſchaufelnd naht,
Am Goldgetäfel pickt,
Das Dom und Wände ſchmückt:
Dann löſchen wir des Bergmanns Licht
Sprühn Schwefeldampf ihm ins Geſicht,
Und kneipen braun und blau den Wicht.

Wir blinzen ſcharf und klar
Wie Kobolt, Elf und Mahr,
Mit Augen von Smaragd
Durch ſchwarzer Grüfte Nacht,
Wo man des Bergöls Nektar trinkt,
Und, grell mit Kupfergluth geſchminkt,
Auf Erdſchwammpolſter niederſinkt.

Digitized by Google

Wild ſauſt, aus tiefem Schacht
Vom hagern Greif bewacht,
Im Sturm der Gnomen Trupp
Hervor zum Hexenklubb,
Indeß, wie Satans Heerhorn tönt,
Des Blocksbergs Kuppe furchtbar dröhnt,
Und ſich mit Geiſterſcharen krönt.

Uns zügelt kein Geſetz,
Plagt weder Pflug noch Netz;
Der Menſchen Lehr' und Kunſt
Bleibt ewig Irrwiſchdunſt;
Kaum reizt uns noch das Chorgequik
Von Belzebubs Vokalmuſik.
So treibts die Gnomenrepublik.

Vauklüſe.

Einſam grünender Oelbaum, der am wilden
Moosgeſteine ſich trauernd hinbeugt, athme
Kühlung über den Fremdling; Sommergluthen
Sprühte der Maitag.

Hier wohnt Stille des Herzens! Goldne Bilder
Steigen aus der Gewäſſer klarem Dunkel:
Hörbar waltet am Quell der leiſe Fittig
Segnender Geiſter!

Fleuch, des Künftigen Traum! Verwallt in Nebel,
Eitle Schattengebilde des Vergangnen!
Einen Tropfen der Lethe nur, und Pſyche
Schauert vor Wonne.

Digitized by Google

Der Herbſtabend.

Hespers bleiche Trauerkerze
Lodert an des Tages Gruft,
Durch der Kiefern öde Schwärze
Saust ſo bang die Abendluft.

Dunſtige Phantome gleiten
Auf des Moores Nebelmeer,
Und ein halb verwehtes Läuten
Tönt vom fernen Kloſter her.

Schwermuth ſchauert durch die Haine,
Wenn der Wind die Wipfel regt,
Auf des dürren Laubes Bräune
Hat der Tod ſein Bild geprägt.

Digitized by Google

Lunen gleich nach Ungewittern
  Lacht mir des Befreiers Bild,
Und durch Pſyches Kerker zittern
  Strahlen, wie Aurora mild.

Bis den Nebeln der Verbannung
  Rettend ihn der Tod entreißt,
Steh', mit kräftiger Ermannung,
  Jedem Sturm des Edeln Geiſt.

Wenn er, ſelbſt in morſcher Barke,
  Durch der Fluthen Aufruhr ſchwebt,
Herrſcht am Steuer kühn der Starke,
  Bis die Brandung ihn begräbt.

Wandte thatenloſes Trauern
  Je des Schickſals ernſten Plan?
Feſt, mit Hochſinn auszudauern,
  Trotz dem Schickſal, weiß der Mann!

Digitized by Google

Tibur.

Am letzten Abend des Jahres 1795.

Gleich Elyſiums Lenzen lacht der Winter
In den Gärten der Hesperiden; herrlich
Prangt ihr Apfel im Grün der Haine; Zephyr
Wiegt ſich auf Blumen.

Sieh! wir Fremdlinge weihn, auf Tiburs Hügel,
Dir, venuſiſcher Schwan, der keuſchen Daphne
Dunkel glänzendes Haar, und ſprengen opfernd
Milden Albaner.

Schauernd flüſtern die Wipfel, und melodiſch
Hallts, wie Silbergetön: Die Jahr' entſtürmen!
Morgen Schatten und Aſche, kränzt mit Myrten
Heute den Becher!

Digitized by Google

Blume des Andenkens.

Blüht im Frühlingskranze dir noch die Roſe,
Wenn du, beim geflügelten Abendreigen,
Leichter wie Sylphiden auf Blumen hinſchwebſt,
Liebliches Mädchen?

Oder krönt ſie trauernd, als Todtenopfer,
Das der Sehnſucht Genius fromm dir weihte,
Schon dein Grabmal? Wandelt dein freier Geiſt ſchon
Ueber den Sternen?

Jahre ſchwanden: aber dein Bild erſcheint mir,
Wo durch Alpenſchlünde der Waldſtrom donnert
Und wo Nachtigallen am Quell auf Myrten
Flötend ſich wiegen!

Digitized by Google

An eine Quelle.

Quelle des einſamen Thals, von ſchirmenden Wipfeln umſäuſelt,
Wenn auch kein Wandrer dich nennt, wenn auch kein Barde dich pries,
Bleibſt du dennoch vor allen Gewäſſern der Erde mir theuer,
Bis dein erbleichendes Bild ſanft in die Lethe ſich taucht.
Ach! in Hesperien ſelbſt erklang dir die Laute der Wehmuth;
Dir auf Partenopes Flur, dir am entbrannten Veſuv;
Dir in den Göttergefilden der poſeidoniſchen Tempel,
Wo noch des ſcheidenden Jahrs Hora mit Blumen ſich krönt;

Digitized by Google

Dir auf den grauen Ruinen am Grabe der heiligen Roma ,
Dir an des Anio Sturz , und am blanduſiſchen Quell.
O daß die ſilbernen Alpen erſt wieder im Süden mir glänzten !
Alles zieht mich zu dir unwiderſtehlich zurück.

An eine Pinie.

O Pinie! du königlich-mächtiger Baum,
Wie ſchwebſt du ſo herrlich im himmliſchen Raum
Umſchleiert von bläulichem Duft,
Ein freundliches Eiland der Luft!

So Pſyche, geborgen aus ängſtendem Traum,
Schwebſt herrlich du einſt im äthriſchen Raum,
Umſchleiert von goldenem Duft,
Hoch über der Täuſchungen Gruft!

Digitized by Google

Stummes Dulden.

Feige Sterbliche nur und aberwitzige Schwärmer
Schrein von den Dächern ihr Weh, Mitleid erbettelnd vom Volk.
Klage geziemt nicht dem Starken. Im Kampf mit dem eiſernen Schickſal
Siegt nur die rüſtige That; Worte ſind Beute des Sturms.
Schlägt ihm ein ähnliches Herz, ſo geb' er ſich ganz und auf ewig:
Ward ihm dies Kleinod verſagt, werd' er ſich ſelber die Welt.

Digitized by Google

Der Fremdling.

Ergebung ſtrahlt dem beſſern Stern
Wie Morgenſchein herab.
Der Erdkreis, überall des Herrn,
Beut überall ein Grab.
Empor durch Eisgefilde drang
Ich ſonder Pfad und Spur;
Verzweiflung nur wagt ſolchen Gang,
Die Wüſte ſtarrte Meilen lang,
Ein Beinhaus der Natur.

Hier wo der Grashalm wieder wallt,
Die Bergluft milder haucht,
Im Thal der Herde Läuten hallt,

Digitized by Google

Und fern ein Dörfchen raucht:
Hier denk' ich dein, o Vaterland!
Wie, tief in Harm verſenkt,
Des Jünglings, der am Klippenſtrand
Sein Grab in Schiffbruchstrümmern fand,
Getreue Liebe denkt.

Wild loderte, gleich Aetnas Glut,
Der Todesgötter Zorn;
Zerſchmettert, ach! verſank in Blut
Des Ueberfluſſes Horn.
Verwüſtung donnerte die Schlacht,
Wo jüngſt von Luſtgeſang
Noch Saatfeld, Anger, Strom und Schacht,
Und freudig vom Gewühl der Jagd
Gebirg' und Forſt erklang.

Ein Chaos von Ruinen thürmt
Sich längs der Felſenwand,
Wo ſtill, vom Nußbaumhain' umſchirmt,
Der Väter Wohnung ſtand.

Die Thräne, die hier brennend fällt
Sie muß die letzte ſein,
Wem Selbſtgefühl den Buſen ſchwellt,
Der trägt im Innern eine Welt,
Wo nimmer Stürme dräun.

Ihm flammt der Unſchuld Göttermuth,
Den kein Verhängniß raubt!
Des Mißgeſchicks Tyrannenwuth
Beugt nie des Edeln Haupt!
Er weiß, daß der Befreiung Plan
Durch Irrgewinde führt,
Und herrlich ſich, am Ziel der Bahn,
In Glanz das Dunkel, der Orkan
In Frühlingswehn verliert.

Drum kann im weiten Schöpfungsraum
Er, ein Verlaß'ner, ſtehn,
Und doch des Daſeins öden Traum
Mit Lächeln dauern ſehn;
Wenn ſelbſt bis an des Grabes Rand

Digitized by Google

Ihn ſchwarze Nacht umfließt,
Kein Herz an ihn ſich liebend band,
Und eine kalte Miethlingshand
Sein brechend Auge ſchließt.

Digitized by Google

Die Schatten.

Freunde, deren Grüfte ſich ſchon bemoosten!
Wenn der Vollmond über dem Walde dämmert,
Schweben eure Schatten empor vom ſtillen
Ufer der Lethe.

Seid mir, Unvergeßliche, froh geſegnet!
Du vor Allen, welcher im Buch der Menſchheit
Mir der Hieroglyphen ſo viele gedeutet,
Redlicher Bonnet!

Längſt verſchlürft im Strudel der Brandung wäre
Wohl mein Fahrzeug, oder am Riff zerſchmettert,
Hättet ihr nicht, Genien gleich, im Sturme
Schirmend gewaltet.

Digitized by Google

Wiederſehn der Liebenden! Wo der Heimath
Goldne Sterne leuchten, o du der armen
Pſyche, die gebunden im Grabthal ſchmachtet,
Heiligſte Sehnſucht!

Digitized by Google

Der Geiſtertanz.

Pulvis et umbra sumus.

Hor.

Die breterne Kammer
  Der Todten erbebt,
Wenn zwölfmal den Hammer
  Die Mitternacht hebt.

Raſch tanzen um Gräber
  Und morſches Gebein
Wir luftigen Schweber
  Den ſauſenden Reihn.

Was winſeln die Hunde
  Beim ſchlafenden Herrn?
Sie wittern die Runde
  Der Geiſter von fern.

Digitized by Google

Die Raben entflattern
Der wüſten Abtei,
Und fliehn an den Gattern
Des Kirchhofs vorbei.

Wir gaukeln, wir ſcherzen
Hinab und empor,
Gleich irrenden Kerzen
Im dunſtigen Moor.

O Herz! deſſen Zauber
Zur Marter uns ward,
Du ruhſt nun, in tauber
Verdumpfung, erſtarrt.

Tief bargſt du im düſtern
Gemach unſer Weh;
Wir Glücklichen flüſtern
Dir fröhlich: Ade!

Digitized by Google

Das Grab.

Dath, sead refuge from the stroms of Fate!

Gray.

Kein Erdenlaut ſchlägt an der Todten Ohr,
Und ihren Schlummer, tief und eiſern, bricht,
Der Morgenglocke Klang, der Vögel Chor,
Im dumpfen Schooß der düſtern Wohnung nicht.

Beglückt, wen dieſes Ports Umſchirmung birgt,
Wo der Orkane Wüthen ewig ſchweigt,
Kein Haß vergiftet, keine Zwietracht würgt,
Und nimmer der Verleumdung Natter ſchleicht!

Digitized by Google

Da täuſcht kein Wahn, berauſcht kein Sinnentraum
Mit Hoffnungsbildern aus dem Feenreich,
An Leer' und Unbeſtand dem Farbenſchaum
Der überſonnten Katarakte gleich.

Da trennt erkaufter Argliſt Hochverrath
Der Freundſchaft und der Liebe Bündniß nie;
Da hemmt kein Ocean, kein Alpenpfad
Die Wechſeltöne zarter Sympathie.

Da wohnt die Ruh, die nur am Staube weilt,
Das Brot mit dem zufriednen Landmann bricht,
Die wunde Bruſt gekränkter Unſchuld heilt,
Und freundlich Kränze mit der Kindheit flicht.

Der Menſchheit Freuden ſchlüpfen ohne Spur
Mit Sylphentritten über Nebelgrund;
Ach! ihren Schmerzen Drachenhorde nur
Schweift langſam folternd um der Erde Rund.

Digitized by Google

Der Mitempfindung Troſt, wovor das Weh
Der Sterblichen zurück zum Orkus flieht,
Treibt seltne Blumen, gleich der Aloe,
Die, von der Heimath fern, ein Kerker zieht.

Zu grauſam hehlt, im ſchwankenden Gewühl,
Indeß der Jugend Frühlingslaub verdorrt,
Der Zufall, bei des Lebens Maskenſpiel,
Verwandten Seelen das Erkennungswort!

Digitized by Google

Alcibiades an die Götter.

Feige nur fürchten den Tod! doch graut mir vor
Krankheit und Alter;
Götter! verſetzt an den Styx mich in der Fülle der
Kraft!

Digitized by Google

Hochzeitlied.

An Heinrich von Saldern.

Jüngling, welch ein Loos iſt dir gefallen!
Deine trunkne Seele glaubt es kaum.
Iſts, gewoben in Aurorens Hallen,
Nur ein goldner Frühlingstraum?

Nein, es iſt kein Traum! Vom Zauberbande
Ihrer Arme fühlſt du dich umſtrickt,
Und in roſenfarbne Feenlande
Hat ihr Lächeln dich entzückt.

Glänzend von des Maitags Morgengolde,
Wallt ſie aus dem Brautgemach hervor,
Dein für Erd' und Himmel nun die Holde,
Die dein Genius erkor.

Digitized by Google

Hell verklärt ihr Blick der Zukunft Ferne
Bis ans Grab; von ihren Lippen wehn
Ahnungslispel, daß auf beſſerm Sterne
Liebende ſich wiederſehn.

Aber wiſſ', o Glücklicher! die Blume
Der erſehnten Herzensruh gedeiht
Unverwelklich nur im Heiligthume
Eng' umſchränkter Häuslichkeit.

Digitized by Google

Lied der Nixen.

Ihr Knaben, roſig wie der Mai,
Der Tag iſt ſchwül, herbei! herbei!
    Flink tummelt euch zum Bade!
Kennt ihr der Nixen muntre Schar,
Von Auge ſchwarz und grün von Haar?
    Sie lauſcht am Schilfgeſtade!

    Wer uns die Händchen herzhaft reicht
Und, wenn die Fluth ans Kinn ihm ſteigt,
    Nicht bang' um Hülfe wimmert:
Der folgt uns, ha! zu welchem Schmaus!
Wohl in des Waſſergottes Haus
    Ganz von Demant gezimmert.

Digitized by Google

Da ſpendet ſtets ein Weihnachtsbaum,
Die Zweige blank von Silberſchaum,
Bald Feigen, bald Roſinen;
Den ſchüttelt ihr, wenns euch behagt,
Rumort und ſchwärmt ſo lang' es tagt,
Und reitet auf Delphinen.

Was ihr begehrt, wird ſtracks vollbracht!
Dukaten kann euch Nacht für Nacht
Ein ſchwarzer Kobold münzen.
Dann heißts nicht mehr: Man ſoll und muß!
Ihr ſaust und braust im Ueberfluß,
Und ſchimmert wie die Prinzen.

Drum tummle, wer ſich tummeln kann!
Kreiſch' immerhin der Schultyrann
Nach euch die Bruſt ſich heiſer;
Ihr taucht hinab, ihr ſchwebt uns zu,
Und endet wohlgemuth im Nu
Die Schmach der Birkenreiſer.

Digitized by Google

Zauberlied.

Endlich, alte Wundergerte,
Ueber ein Jahrtauſend
Nur in Gräbern hauſend,
Hobſt du dich ans Licht hervor;
Furchtbar krachte das geſperrte
Geiſterthor.

Wahrlich, als wir Hexenjünger
Dich auf Alraunbeeten
Ahnungsvoll erſpähten,
Waltete mit unſrer Schar
Salomos erhabner Finger
Unſichtbar!

Digitized by Google

In des Erdballs Mittelpunkte,
In des Mondes Grüften,
In der Sterne Klüften,
Herrſcht allmächtig auf und ab
Der in Drachenblut gedunkte
Zauberſtab.

Treu dem Satz der Meiſtergilde,
Laßt aus Memphis Tiefen
Dunkle Hieroglyphen
Eng' uns um die Zirkel reihn,
Und zum Weihaltare bilde
Sich Gebein.

Wenn die Leichenſteine beben,
An des Kirchhofs Eiben
Sich die Blätter ſträuben,
Und aus morſcher Särge Nacht
Sieben Flämmchen bläulich ſchweben,
Iſts vollbracht!

Digitized by Google

Sehnſucht nach Rom.

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis et celas, aliusque et idem
Nasceris, possis nihil urbe Roma
Visere maius.

Hor.

Wie Philoktets umwölkten Blicken
Der Vatererde lachend Grün,
Auf Lemnos unwirthbarem Rücken,
In jedem Halm zu weben ſchien:

So mahnt mich, wo der Wildniß Ranken
Hier um des Kloſters grauen Dom
Im goldnen Morgenſtrahle wanken,
Selbſt jedes Moos an dich, o Rom!

Digitized by Google

Es brauſen, Königin der Tiber,
Nur deines Namens Feierhall
Der Alpen Stürme mir herüber,
Ihn donnert mir der Ströme Fall!

Wenn Eos früh die Wipfel röthet,
Grüß' ich Borgheſes Paradies;
Wenn Philomel' ihr Nachtlied flötet,
Den Lorberwald von Medicis.

Wenn ſich die Frühlingsblum' entfaltet,
Pamphilis Anemonenflur:
Doch ach! bis dieſe Bruſt erkaltet
Aus öder Fernung Nebel nur.

Daß, eh' des Daſeins Fackel ſanke,
Ich einmal noch den Himmelsduft
Der Heſperidengärten tränke
Und ihres Aethers Zauberluft!

Daß mir der Hohen Schluß vergönnte,
Im Abendlicht' Anthuſas Höhn
Und ihre Göttermonumente
Mit Einem Blick nur noch zu ſehn!

Digitized by Google

Werd' ich, an Veſtas Tempelrunde,
Ach! unter Götterſchwärmerein,
Den Grazien, in heilger Stunde,
Nie mehr den erſten Becher weihn?

Wie oft, bis zu der Sterne Schwinden,
Hab' ich dem Katarakt gelauſcht,
Der wild in Tiburs Felſenſchlünden
Und ſtolz in Flakkus Hymnen rauſcht!

Wann werd' ich wieder dich erklimmen,
Albanos Berg, auf deſſen Höhn,
Im Mondlicht oft Heroenſtimmen
Des Donnrers Tempelhain entwehn?

Hoch ſei der hehre Tag gefeiert,
Als hier, von Rom bis Oſtia,
Mein Blick, vom Zeitgewölk entſchleiert,
Der Thatenbühnen größte ſah!

Verweht, gleich einem Nachtphantome,
War plötzlich der Verödung Graun;
Des Tempes Haine, rings am Strome,
Durchſchwärmten Oread' und Faun.

Digitized by Google

Wie jauchzten des Olymps Päane,
Als um den alten Palatin
Die Roma der Veſpaſiane
In ſtolzer Herrlichkeit erſchien!

Als aus dem Grauſe der Vernichtung
Der Tempel Majeſtät ſich hob,
Und ihren Roſenflor die Dichtung
Mild um die Schöpfung wieder wob!

Wie ſchell, an lodernden Altären,
Dem Gotte, der zum Indus drang,
Der milden Spenderin der Aehren,
Und ihm, dem Herdenſchützer, Dank!

Wie ſchwebte, bis die Berge weſtlich
In Grau ſich tauchten, dir zum Preis,
Der Hekatomben Wolke feſtlich
Um deine Burg, Befreier Zeus!

Wie ſorglich waltete, vom Scheine
Der heilgen Opferglut verklärt,
In göttlichhoher Seelenreine,
Der Jungfraun Chor um Veſtas Herd!

Digitized by Google

Wie glänzten vom Tyrrhenermeere
Der Flotten Purpurſegel her!
Wie drängten Heere ſich an Heere,
Von ferner Zonen Beute ſchwer!

Am Kapitol, dem Felſenſitze
Des Adlers, der mit ſtolzem Flug',
Im Thatenſturm, Kronions Blitze
Voran den Weltbezwingern trug:

Soll da nicht einmal meine Seele
Nach dem Tyrannenmörder glühn,
Und von dem hohen Mark-Aurele,
Dem Genius der Menſchheit, knien?

Dort iſts, wo, im verklärten Lichte
Des Abendſterns in ſtillen Seen,
Der Vorwelt göttliche Geſichte
Lebendig vor uns auferſtehn!

Wo Rom in ernſter Heldenſchöne,
Indeß der Weltkreis ahnend ſchwieg,
Im Waffenſchimmer, wie Athene,
Verhängnißvoll der Nacht entſtieg;

Digitized by Google

Und, mit Alcidens Kraft, ſchon muthig
Der Drachen viel als Kind bezwang,
Eh ſie, von tauſend Kämpfen blutig,
Des Erdballs Diadem errang!

Wie lauſchte, ſchwebten ſtill der Manen
Geweihte Chöre dort empor,
Den Scipionen, den Trajanen,
Und, Kato, dir mein trunknes Ohr!

Dort, wo der fernſten Nachwelt Sohne,
Dem Himmelsglut im Buſen wallt,
Ein jeder Stein, mit Heroldstone,
Ins Herz noch dieſe Namen hallt!

Digitized by Google

Angebinde auf Eduards Wiege.

Ruhe ſanft, o Kind, am treuſten Buſen!
Dämmert ſchon in dir vielleicht ein Traumbild,
O ſo miſch' ein Genius die Farben:
Frühlingsgrün und Morgenroth!

Freu' des goldnen Alters dich, als Knabe!
Nenn' im Schlachtenſpiel dich Alexander!
Nenne dich Homer, ſchmückſt du mit Reimen
Eines Hänflings Todtenkreuz!

Krön', als Jüngling, den Pokal mit Roſen!
Trink' von keuſchen Lippen Götterwonne!
Aber waffne dich mit Klopſtocks Weisheit:
Denn des Lenzes Blüthe ſtirbt!

Digitized by Google

Kränze dich, als Mann, mit Lorberzweigen!
Durch Apolls und Mavors hehre Tempel
Strebe kühn zu den beſonnten Zinnen
Der Unſterblichkeit empor!

Schlummr', im Silberhaar, auf deinen Kränzen
Ohne Schmerz hinüber, und erwache
Jenſeits, ein heroengleicher Jüngling,
Bei Anakreon und Kleiſt!

Digitized by Google

Lied am Zeitenſtrome.

Am Zeitenſtrome wallen wir
Auf Dornen dort, auf Roſen hier,
Heut bei Geſang der Nachtigall,
Und morgen bei des Donners Hall.

Der Geiſt am Strome wies die Bahn
Uns Wallern ernſt und freundlich an.
Streng zwiſchen Wieg' und Sarg gebeut
Die eiſerne Nothwendigkeit.

Doch nach dem rauhſten Tritt verheißt
Den Starken der gerechte Geiſt
Erhöhten Muth, erhöhte Kraft,
Frei vom Orkan der Leidenſchaft!

Digitized by Google

Zuruf.

Alles kann ſich umgeſtalten!
Mag das dunkle Schickſal walten.
Muthig! auf der ſteilſten Bahn.
Trau' dem Glücke! trau' den Göttern!
Steig', trotz Wogendrang und Wettern,
Kühn, wie Cäſar, in den Kahn.

Laſſ' den Schwächling angſtvoll zagen!
Wer um Hohes kämpft, muß wagen!
Leben gelt' es oder Tod.
Laß die Woge donnernd branden!
Nur bleib immer, magſt du landen
Oder ſcheitern, ſelbſt Pilot!

Digitized by Google

Die neuen Argonauten.

Sic nos diva potens Cypri,
Sic fratres Helenæ, lucida sidera,
Ventorumque regat pater.

Hor.

Spannt die Segel jauchzend auf,
  Rüſtige Gefährten!
Trotz der Braven, die vom Lauf
  Nie zur Heimath kehrten.

Zeus, den Schirmer in Gefahr,
  Auf! ihn hoch zu preiſen:
Dreimal ſahn wir ſeinen Aar
  Um den Wimpel kreiſen.

Digitized by Google

Wo ſich Muth und Jugendluſt
In der Seele regen,
Ehern ſtemmt ſich da die Bruſt
Der Gefahr entgegen.

Muthig, Brüder, wenn ſie dräut!
Nur im Kraftgefühle
Männlicher Beharrlichkeit
Kämpft man ſich zum Ziele.

Hört ihr, wie der Fahrwind ſaust?
Taumelnd fliehn die Küſten;
Der umſchäumte Kiel durchbraust
Raſch die Waſſerwüſten.

Seht! von unſern Melodien
Mächtig angezogen,
Gaukelt fröhlich der Delphin
Im Kryſtall der Wogen.

Laßt, beim letzten Abendſtrahl
An der Heimath Gränzen,
Syrakuſer im Pokal
Noch zum Abſchied glänzen.

Digitized by Google

Heil, den Lieben, dreimal hoch!
Bis zum Wiederſehen,
Deren weiße Schleier noch
Am Geſtade wehen.

Dem Gedächtniß eures Hains,
Wo wir opfernd ſchieden,
Sprengen wir des Götterweins
Fromm, ihr Tyndariden!

Blickt voll Huld auf unſer Schiff,
Wenn Gewitter lohen
Und bei Nacht am Felſenriff
Wirbelſtröme drohen!

Auch den Schlummernden, die hier
Schnell wie Schaum verſchwanden,
Eh' des Lorbers Heldenzier
Um die Stirn ſie wanden.

Werd' ein Kelch, umhaucht vom Duft
Junger Blüthenſproſſen,
Auf die ungeheure Gruft
Feſtlich ausgegoſſen.

Digitized by Google

Mit Sirenenſang entrief
Hoffnung ſie dem Hafen;
Die, viel hundert Klafter tief,
Unter uns nun ſchlafen.

Im gebrochnen Dämmerſchein
Von Poſeidons Hallen
Schmiegen ſich um ihr Gebein
Zackige Korallen.

Froh gewagt, iſt halb gethan!
Mag der Abgrund ſtürmen,
Und bis an des Mondes Bahn
Sich die Woge thürmen!

Mag (der Wechſelwinde Spiel
In der Brandung Rachen)
Morſch des Fahrzeugs Bau vom Kiel
Bis zum Wimpel krachen.

Kühnheit, dem Olymp entſandt
Von den großen Göttern,
Waltet noch mit ſtarker Hand
Auf zerſchellten Bretern!

Digitized by Google

Kühnheit ſcheucht, wenn Erd' und Meer
Leichen graunvoll decken,
Tief zum Tartarus das Heer
Blaſſer Todesſchrecken.

Auf! im höchſten Feierton
Unſer Jubelchören,
Ihr bis an den Acheron
Huldigung zu ſchwören!

Die Tropäen ihrer Macht
Strahlen gleich den Sternen
Der entvölkten Sommernacht,
Aus der Vorwelt Fernen.

Jaſons Kampfgenoſſen hieß,
Zwiſchen Ungeheuern,
Sie dem goldnen Wundervließ
Stät entgegenſteuern.

Sie beflügelte den Speer
In Achilleus Händen,
Tauſendfach dem Troerheer
Tod und Schmach zu ſenden;

Digitized by Google

Stählte des Odyſſeus Kraft,
Dem verruchten Thoren
Lodernd den Olivenſchaft
In die Stirn zu bohren:

Stürzte ſich bei Marathon
Unter die Barbaren;
Führte durch den Rubikon
Cäſars Heldenſcharen!

Alles weicht, wo ſie gebeut!
Ihre Streitkohorten
Sprengten der Unmöglichkeit
Diamantne Pforten

Auf! im höchſten Feierton,
Unter Jubelchören,
Ihr bis an den Acheron
Huldigung zu ſchwören!

Digitized by Google

Heldenſkolie.

Εν μυρτου κλαδι το ξιφος φορησω.

Καλλιςρ.

Triumphgeſang töne
Gen Himmel und kröne
Mit Jubel das Mahl!
Sprengt Nektar zum Preiſe
Der Todten: dann kreiſe
Der Bundespokal.

Nun feiern die Schwerter,
Durch Scharten uns werther
Als Demant und Gold.

Digitized by Google

Wie ſchön! ſie zu gürten,
Umſchlungen von Myrten,
Der Tapferkeit Sold!

Wir warben um Ehre,
Dem Sauſen der Speere
Begegnend mit Luſt.
Daß rühmlich wir warben,
Verkünden die Narben
Der Stirn und der Bruſt.

Der Edle muß wagend
Und männlich entſagend
Die Götter nur ſcheun!
Dann ſprießen, dann blühen
Ihm Lorbern aus Mühen,
Und Roſen aus Pein.

Stät waltet ſein Streben!
Wenn ungleich im Leben
Die Fäden auch ſind.

Digitized by Google

Und wechſelnd die Parze
Bald goldne, bald ſchwarze,
Den Sterblichen ſpinnt.

Die ſtygiſche Barke
Verachtet der Starke
Beim Drohn der Gefahr.
Sein Wink iſt Vereidung,
Sein Schwertſchlag Entſcheidung,
Er ſelbſt eine Schar.

Der Tod weiht die Braven,
Den Herrn wie den Sklaven,
Zum Göttergeſchlecht.
Jahrtauſende ſegnen
Die glorreich Erlegnen
Für Wahrheit und Recht.

Sprengt Nektar zum Preiſe
Der Todten: dann kreiſe
Der Bundespokal.

Digitized by Google

Triumphgeſang töne
Gen Himmel und kröne
Mit Jubel das Mahl.

Digitized by Google

An ein Traumbild.

Was iſt es, du geliebtes Weſen,
Das ſo mich zu dir zieht?
Von Schwermuth bin ich froh geneſen,
Wenn mir dein Antlitz blüht!

Was iſt es, das mit Feurentzücken
Die Bruſt mir glühend füllt?
Verklärt ſich mir in deinen Blicken
Des Himmels reinſtes Bild?

Was iſt es, daß, im Blüthenregen
Der Mainacht, lichtumwebt,
Dein holdes Bildniß nur entgegen
Aus jedem Stern mir ſchwebt.

Digitized by Google

Was iſt es, wenn des Winters Toſen
Die Blumen weggerafft,
Das mir an deiner Seite Roſen
In Zaubergärten ſchafft?

Das iſt die Sympathie der hehren
Geahnten Geiſterwelt,
Sie, die urmächtig alle Sphären
In ihren Kreiſen hält.

Da weicht auch nicht ein Sonnenſtäubchen
Aus angewiesner Bahn,
Und findet Weg, wie Noahs Täubchen,
Trotz Fluthen und Orkan.

Dies Lied im Erdenton begonnen,
Vollend' ein Dankgebet
Zu ihm, der Millionen Sonnen
Ins Weltenall geſät!

Digitized by Google

An Urania.

Dieſſeits der Grüfte
Werde dir Alles
Was nur die Erde
Flüchtig beglückend verleiht.
Jenſeits der Grüfte
Werde dir Alles
Was nur der Himmel
Ewig beſeligend beut!

Digitized by Google

Anmerkungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Betende.

Dieſes Lied, welches der Verfaſſer als ein ſiebzehnjähriger Jüngling auf der Schule zu Kloſter Berge dichtete, und woran er nie eine Sylbe änderte, wurde von der verewigten Königin Luiſe von Preußen allen ſeinen ſpätern poetiſchen Verſuchen vorgezogen. Sie ließ es von mehrern Tonkünſtlern in Muſik ſetzen.

Elyſium.

„Der Dichter ſieht Pſyche, oder die Seele, im elyſiſchen Haine, der das Thal der Seligen, das eigentliche Elyſium, umgibt, ankommen. Mit frohem Schauer, voll göttlicher Seligkeit, grüßt ſie dieſe neue Welt, wo ſie der irdiſchen Hülle entflohn, und, befreit von dem Nebel, der ihren reinen Urſtoff einſchleierte, ihre entbundenen Flügel freier und geiſti-

ger gebrauchen kann. Unſterblich, und in einer ätheriſchen Lichtgeſtalt ſchwebt ſie unter Chören von Geiſtern daher. Jetzt naht ſie ſich mit ſüßem Beben dem heiligen Thale, wo der Fluß der ewigen Vergeſſenheit, die ſtille Lethe, unter Geweben von Laub dahinfließt; ſie ſchöpft, ſie trinkt, und plötzlich iſt ihr, als ſinke die ganze Erinnerung ihres Erdenlebens wie ein Traumgeſicht in Lethes Fluthen hinab."

S. Wielands Beurtheilung dieſes Gedichts im teutſchen Merkur. Januar 1789.

Adelaide.

Mehrere Tonkünſtler beſeelten dieſe kleine lyriſche Phantaſie durch Muſik; keiner aber ſtellte, nach meiner innigſten Ueberzeugung, gegen die Melodie den Text in tiefere Schatten, als der geniale Ludwig von Beethoven zu Wien.

Der Schmetterling.

Die Betrachtung eines Philoſophen über die Unſterblichkeit der Seele iſt auf einer alten Paſte der Stoſchiſchen Gemmenſammlung durch einen Schmetterling abgebildet, der auf einem Todtenkopfe ſitzt, über

Digitized by Google

welchen ein ſitzender Philoſoph nachdenkt. Die Reinigung der Seele durch Feuer iſt an einer kleinen Begräbnißurne in der Villa Mattei durch einen Amor mit einem Schmetterlinge in der Hand vorgeſtellt, dem er eine brennende Fackel mit der andern Hand nahe hält.

S. Winkelmanns Verſuch einer Allegorie.

Der Genferſee.

Iliſſus. Ein Fluß, oder vielmehr ein nur zu Zeiten fließender Gießbach bei Athen. Chandler fand ſein Bette waſſerleer.

Agathon. Karl Viktor von Bonſtetten. Da dies Gedicht geſchrieben wurde, bewohnte er als Berniſcher Landvogt die alte ehrwürdige Burg zu Nyon, wo der Verfaſſer an ſeiner Seite zwei glückliche Jahre den Wiſſenſchaften und der Freundſchaft lebte. Die geiſtreichen und gehaltvollen Schriften, die in deutſcher und franzöſiſcher Sprache von ihm erſchienen ſind, verheißen ſeinem Namen Dauer und Ehre, nicht nur bei der helvetiſchen, ſondern auch bei der germaniſchen Enkelwelt.

Gray. Herr von Bonſtetten genoß, während

ſeines Aufenthaltes in Cambridge, des täglichen Umgangs mit dieſem Dichter, der bald ſein warmer und väterlicher Freund wurde. Wer Grays Werke und beſonders die unſterbliche Elegie auf einen Dorfkirchhof kennt, wird folgende Fragmente aus der Korreſpondenz mit ſeinem jungen Freunde, die man in Maſons Briefſammlung ungern vermißt, gewiß nicht ohne lebhaftes Intereſſe leſen.

Cambridge 10. April 1770.

Never did I feel, my dear Bonstetten, to what a tedious length the few short moments of our life may be extended by impatience and expectation, till you had left me: nor ever knew before with so strong a conviction, how much this frail body sympathizes with the inquietude of the mind. I am grown old in the compass of less than three weeks, like the Sultan in the Turkish Tales, that did but plunge his head into a vessel of water and take it out again (as the standers-by affirm'd) at the command of a Dervish, and found he had pass'd many years in captivity and begot a large family of children. The

strength and spirits, that now enable me to write to you, are only owing to your last letter, a temporary gleam of sunshine. Heaven knows, when it may shine again! I did not conceive till now, (I own) what it was to lose you, nor felt the solitude and insipidity of my own condition, before I possess'd the happiness of your friendship.

— I must cite another Greek writer to you, because it is much to my purpose. He is describing the character of a Genius truly inclined to Philosophy. It includes (he says) qualifications rarely united in one single mind, quickness of apprehension and a retentive memory, vivacity and application, gentleness and magnanimity: to these he adds an invincible love of truth, and consequently of probity and justice. Such a soul (continues he) will be little inclined to sensual pleasures, and consequently temperate, a strange to illiberality and avarice; being accustom'd to the most extensive views of things and sublimest contemplations, it will contract an habitual greatness, will look down with a kind oft disregard on human life and on death, censequently will possess the truest fortitude. Such (says he) is the Mind

Digitized by Google

born to govern the rest of Mankind. But these very endowments so necessary to a soul form'd for philosophy are often the ruin of it (especially when join'd to the external advantages of wealth, nobility, strength and beauty) that is, if it light on a bad soil; and want its proper nurture, which nothing but an excellent education can bestow. In this case he is depraved by the public example, the assemblies of the people, the courts of justice, the theatres, that inspire it with false opinions, terrify it with false infamy, or elevate it with false applause, and remember, that extraordinary vices and extraordinary virtues are alike the produce of a vigorous Mind: little souls are alike incapable of one or the other.

If you have ever met with *the portrait sketch'd* out by Plato, you *will* know it again; for my part *(to my sorrow)* I have had that happiness: I see the principal features, and I foresee the dangers with a trembling anxiety. But enough of this; I return to your letter: it proves at least, that in the midst of your new gaieties, I still hold some place in your memory, and (what pleases me above all) it has an air of undissembled sincerity. Go on, my

Digitized by Google

best and amiable Friend, to shew me your heart simply and without the shadow of disguise, and leave me to weep over it (as I now do) no matter, whether from joy or sorrow.

19. April 1770.

— Alas! how do I every moment feel the truth of what I have some-where read: Ce n'est pas le voir que de s'en souvenir, and yet that remembrance is the only satisfaction I have left. My life now is but a perpetual conversation with your shadow. The known sound of your voice still rings in my ears. There, on the corner of the fender you are standing, or tinkling on the Pianoforte, or stretch'd at length on the Sofa. — Do you reflect, my dearest Friend, that it is a week or eight days, before I can receive a letter from you and as much more, before you can have my answer; that all that time (with more than Herculean toil) I am employ'd in pushing the tedious hours along, and wishing to anihilate them: the more I strive, the heavier they move and the longer they grow. I can not bear this place,

Digitized by Google

where I have spent many tedious years within less than a month, since you left me. I am going for a few days to see pour N i c h o l l s, invited by a letter, wherein he mentions you in such terms, as add to my regard for him, and express my own sentiments better than I can do myself: „I am concern'd „(says he) that I can not pass half my *life* with „him, I never met with any one that pleased and „suited me so well — the miracle to me is how he „comes to be so little spoil'd, and the miracle of „miracles will be, if he continues so in the midst of „every danger and seduction, and without any advan„tages, but from his own excellent nature and un„derstanding. I own, I am very anxious for him „on this account, and *perhaps your inquietude* may „have proceeded from the same cause. I hope, I „am to hear, when he has pass'd that cursed sea, „or will he forget me thus in I n s u l a m r e l e g a„t u m? If he should, it is out of my power to re„taliate." Sure you have wrote to him, my d e a r B o n s t e t t e n, or sure you will! he has moved me with these gentle and sensible expressions of his kindness for you. Are you untouch'd by them?

Digitized by Google

You do me the credit (and false or true, it goes to my heart) of ascribing to me your love for many virtues of the highest rank. Would to heaven it were so; but they are indeed the fruits of your own noble and generous understanding, that has hitherto struggled against the stream of custom, passion and ill-company, even when you were but a Child, and will you now give way to that stream, when your strength is increased? Shall the Jargon of French Sophists, the allurements of painted women comme il faut? or the vulgar caresses of prostitute beauty, the property of all, that can afford to purchase it, induce you to give up a mind and body by nature distinguish'd from all others to folly, idleness, disease, and vain remorse? Have a care, my ever-amiable Friend! of loving, what you do not approve, and know me for your most faithful and most humble Despot.

9. Mai 1770.

I am return'd, my dear B., from the little journey I had made into Suffolk without answering

Digitized by Google

the end proposed. The thought, that you might have been with me there, has embitter'd all my hours. Your letter has made me happy; as happy as so gloomy, so solitary a being as I am is capable of being. I know and have too often felt the disadvantages I lay myself under, how much I hurt the little interest I have in you, by this air of sadness so contrary to your nature, and present enjoyments: but sure you will forgive, tho' you can not sympathize with me. It is impossible for me to dissemble with you. Such as I am, I expose my heart to your view, nor wish to conceal a single thought from your peneirating eyes. — All that you say too me, especially on the subject of Switzerland, is infinitely acceptable. It feels too *pleasing* ever too be fullfill'd, and often as I read over your truly kind letter, written long since from London, I stop at those twords: La mort qui peut glacer nos bras avant qu'ils soient entrelacés.

Da wälzte, wo im Abendlichte dort.
„Aus dem geheimſten Winkel der Erde, von den

Digitized by Google

Pforten und aus den Wohnungen ewiger Nacht, wälzt der Fluß Rhodan ſeine Fluthen in ſtürmiſche Seen, längs dem traurigen Lande der Kelten."

Apollonius von Rhodus.

Kein Rundetanz. Mit Geſang verbundene Rundetänze, an ſchönen Frühlings- und Sommerabenden, auf öffentlichen Plätzen und Spaziergängen, ſind eine Nationalſitte im Waatlande und in einigen Provinzen des ſüdlichen Frankreichs.

An Veilchen reich wie Attika's Gefilde. Das Veilchen wurde als die Lieblingsblume der Athenienſer, in einigen Gegenden von Attika auch durch Kultur vervielfältigt. Selbſt im Winter verkaufte man, nach dem Ariſtophanes, Veilchenkränze auf dem Markte von Athen. Pindar nennt dieſe Stadt die Veilchenbekränzte, und Maler und Bildhauer ſtellten ſie als eine majeſtätiſche Frau mit einem Veilchenkranze vor. Die Vorliebe für dieſe Blume hatte ihren Grund in der Anſpielung ihres Namens (*ιον*) auf den joniſchen Urſprung der Athenienſer.

Ur. Auerochs (Urus.)

Mit Anſons Heldenkraft. Das Andenken dieſes großen Seehelden, deſſen Reiſe um die Welt (von 1740 bis 44) zu den merkwürdigſten und gefahrvollſten gehört, die jemals unternommen und vollendet wurden, bedarf noch keiner Erneuerung.

Mit Claude Lorrains Kunſt. Claude Lorrain, eigentlich Claude Gelee, ſtarb zu Rom 1682. Vielleicht der größte Landſchaftsmaler aller Zeiten.

Den Zauberſee hoch von der Dole Rücken. „La sommité du Jura la *plus élevée* se nomme la Dôle. Elle domine non seulement le lac de Genève et ses alentours, mais encore tout le Jura, dont elle présenteroit l'ensemble, si l'oeil pouvoit embrasser d'aussi grandes distances. Ce qui forme un magnifique spectacle du haut de la Dôle, c'est la chaîne des Alpes. On en découvre une étendue de près de cent lieues, car on les voit depuis le Dauphiné jusques au St.-Gotthard. Au centre de

cette chaîne s'élève le Mont-Blanc, dont les cimes neigées surpassent toutes les autres cimes, et qui même à cette distance d'environ 23 lieues, paraissent d'une hauteur étonnante.

On trouve au sommet de la Dôle un terre-plein assez étendu, qui forme une belle terrasse couverte d'un tapis de gazon. Cette terrasse est, depuis un temps immémorial, aux deux premiers dimanches d'Août le rendez-vous de toute la jeunesse de l'un et de l'autre sexe des villages du Pays-de-Vaud, qui sont situés au pied de la Dôle. Les bergers des châlets voisins réservent pour ces deux jours du lait, de la crême, et préparent toutes sortes de mets délicats qu'ils savent composer avec le simple laitage.

On goûte là mille plaisirs variés; les uns jouent à des jeux d'exercice, d'autres dansent sur le gazon serré et élastique, d'autres vont se reposer et se rafraîchir sur le bord du rocher. L'un montre du doigt le clocher de son village; il reconnaît les vergers et les prairies qui l'entourent, et ces objets

lui retracent les évènements les plus intéressants de sa vie. Un autre qui a voyagé nomme toutes les villes du pays ; il indique le passage du Mont-Cenis, le chemin qui conduit à Rome. Les plus hardis font preuve de courage en marchant sur le bord du précipice situé de ce côté de la montagne. D'autres moins vains et plus galants, n'emploient leur adresse qu'à ramasser les fleurs qui croissent sur ces rochers escarpés ; ils cueillent le Leontopodium, remarquable par le duvet cotonneux qui le recouvre ; le Senecio alpinus, bordé de grands rayons dorés ; l'oeillet des Alpes qui a l'odeur du lys ; le Satyrium nigrum, qui exhale le parfum de la vanille : et les échos des montagnes voisines retentissent des éclats de cette joie vive et sans contrainte, compagne fidèle des plaisirs simples et innocens.

Mais un jour cette joie fut troublée par un évènement funeste : deux jeunes époux mariés du même jour étaient venus à cette fête avec toute leur noce ; ils voulurent, pour s'entretenir un moment avec plus de liberté, s'approcher du bord de la mon-

Digitized by Google

tagne ; le pied glissa à la jeune mariée, son époux voulut la retenir, mais elle l'entraîna dans le précipice, et ils terminèrent ensemble leur vie dans son plus beau jour. On montre un rocher rougeâtre qu'on dit avoir été teint de leur sang."

Voyages dans les Alpes par Mr. de Saussure
Tome I. pag. 287.

Am Wogenſturz in Tiburs Hain. Die unter dem Namen der Kaskatellen bekannten Fälle des Teverone bey Tivoli.

Prangins Götterwald. Ein zum Schloſſe Prangins gehöriger Luſtwald unweit Nyon.

Hellas. Griechenland.

Genthod. Ein Dorf unweit Genf, wo der unſterbliche Bonnet den größten Theil ſeines Lebens auf einem Landſitze zubrachte, der, wegen ſeiner ſchönen Architektur und vortheilhaften Lage auf einer ſanften mit hohen Kaſtanienbäumen beſetzten Anhöhe, zu

den reizendſten Villen gehört, welche die Ufer des Genferſees verſchönern.

Orellana. Der Amazonenſtrom.

Auf jenem Vorland. Promenthou, eine bewaldete Halbinſel, bei welcher der große Genferſee anfängt.

Die Roſe nur. Die Moosroſe.

Sie entglühn lieblicher, als der Schweſtern
Blühendſter Buſch, duften ſüßern Geruch;
Auch ſchmückt ſie ihr moosig Gewand.

Klopſtock.

Die Kinderjahre.

Vom Opfer des Atriden. Glucks Iphigenia in Aulis.

Verklärung. Die Verklärung von Raphael, auf dem Hauptaltare der Kirche S. Pietro im Montorio zu Rom.

Die uns Golkonda zollt. Golkonda iſt wegen ſeinen Demantgruben berühmt.

Mileſiſches Mährchen.

Doch ſie ſpottete ſein, wie des Cyklopen Galathea. S. Theokrits Idylle, der Cyklop.

Der Lorberſprößling.

Pſyche und Amor. Herr Chinard zu Lyon hat dieſe liebliche und bedeutende Allegorie des Alterthums auf einem Basrelief aus weißem Marmor vortrefflich ausgeführt. Die Werke dieſes wackern Meiſters nähern ſich vielleicht, vor den meiſten Werken der neuern Bildhauerkunſt, der hohen Vollkommenheit der Antiken.

Päſtums Roſen. Die Roſen, welche in der gegenwärtig verſumpften und verödeten Gegend von Poſidouia oder Päſtum wuchſen, waren im Alterthum berühmt.

Digitized by Google

Forsitan et pingues hortos quae cura colendi
Ornaret, canerem, biferique rosaria Paesti.

Virg.

Nec Babylon aestum, nec frigora pontus habebit,
Calthaque Paestanas vincet adore rosas.

Ovid.

Paestanis rudeant aemula labra rosis.

Martial.

Orpheus Urne. „Nach einer thraciſchen Sage übertreffen die Nachtigallen, welche am Grabe des Orpheus niſten, alle übrigen an Lieblichkeit und Stärke des Geſanges.“

Pauſanias.

Der Alpenwanderer.

Des Kloſters dunkler Schiefer. Das Kloſter auf dem großen St. Bernhard.

Digitized by Google

Abendgemälde.

Wie Yoricks Meierei. „It was a little farmhouse, surrounded with about twenty acres of vineyard, about as much corn and close to the house, on one side was a potagerie of an acre and an half, full of every thing which could make plen'y in a French peasant's house, and on the other side was a little wood, which furnished wherewithal to dress it."

Yorick's sentimental Journey.

Mondſcheingemälde.

Der Linde ſchöner Sylphe. Der Linden-ſchmetterling (Sphynx tiliae. L.)

Die Elementargeiſter.

L'air est plein d'une innombrable multitude de peuples de figure humaine, un peu fiers en apparence, mais dociles en effet: grands amateurs des sciences, subtils, officieux aux sages et ennemis des sots et des ignorans. Les mers et les fleuves sont habités de même que l'air; les anciens sages ont

Digitized by Google

nommé Ondines ou Nymphes cette espèce de peuples. Ils ont peu de mâles, et les femmes y sont en grand nombre. La terre est remplie presque jusqu'au centre de Gnomes, gens de petite stature, gardiens des trésors, des minières et des pierreries: ceux-ci sont amis de l'homme et faciles à commander. Quant aux Salamandres, habitans enflammés de la région du feu, ils servent aux philosophes; mais ils ne recherchent pas avec empressement leur compagnie, et leurs filles et leurs femmes se font voir rarement.

Les Sylphes sont composés des plus purs atômes de l'air, les Ondines des plus déliées parties de l'eau, les Salamandres des plus subtiles parties de la sphère du feu, et les Gnomes des plus subtiles parties de la terre.

Nouveaux Entretiens sur les sciences secrètes, ou le Comte de Gabalis. A Cologne 1691. p. 29.

Nänie.

Medor ſtarb, ein Raub der Morgenröthe. Ein frühzeitiger Tod wurde bei den Griechen durch das homeriſche Bild angedeutet, wo Au-

Digitized by Google

rora ein Kind in den Armen fortträgt, ſo wie, nach der Fabel, Cephalus von ihr entführt wurde. Dies Bild ſoll, nach dem Euſtathius, aus der Gewohnheit, junge Leute vor Anbruch des Tages zu begraben, hergenommen ſein.

S. Winkelmanns Verſuch einer Allegorie. S. 3.

Der Seefahrer.

Ein Feld, o Dioskuren. Kaſtor und Pollux die Schutzgottheiten der Seefahrer.

— Quorum simul alba nautis
Stella refulsit,
Defluit saxis agitatus humor,
Concidunt venti, fugiuntque nubes,
Et minax (quod sic voluere) ponto
Unda recumbit. Hor.

Das Kloſter.

Die Alpenroſ' auf Bernhards wilden Höhn. Nachahmung der ſchönen Allegorie in Grays Dorfkirchhof.

Full many a gemm of purest ray serene,
The dark unfathom'd caves of Ocean bear;

Digitized by Google

Full many a flow'r is born to blush unseen,
And waste its sweetness on the desert air.

Und Sinngrün von der Freundſchaft Hand gepflegt. La Pervenche. (Vinca minor. L.)

Alpenreiſe.

Das Eiland der friedlichen Saone. Die Barbeninſel (l'île Barbe), ein Eiland in der Saone bey Lyon, dem Dorfe St. Rambert gegenüber, welchem ſeine ſchroffen, mit Moos überkleideten Felsmaſſen und ein altes Schloß, das hinter einem Ulmenwäldchen hervorragt, ein höchſt *romantiſches* Anſehen geben.

Agathons Hallen. Das Schloß von Nyon am Genferſee.

Aar. Adler.

Vom Blau der Soldanelle verkündet. Die Soldanelle (Soldanella alpina. L.) iſt eine der erſten Blumen, die den Blick des Alpenwanderers wieder erfreuen, wenn er die Regionen des ewigen Eiſes verläßt.

Digitized by Google

Der Bund.

Oreſt ſein Heiligthum. Oreſt entführte von Tauris die Bildſäule der Diana und brachte ſie nach Griechenland, worauf er, der Verheißung des Orakels gemäß, von den Furien, die ihn wegen ſeines Muttermordes verfolgt hatten, befreit wurde.

Lied aus der Ferne.

Gleich Aeolsharfen aus der Ferne. Die Aeolsharfe iſt ein Saiteninſtrument, das, gleich dem ſingenden Baum im arabiſchen Mährchen, dem Winde ausgeſetzt, für ſich zu tönen anfängt. Die Töne gleichen dem ſanft anſchwellenden und nach und nach wieder dahinſterbenden Geſange entfernter Chöre, und überhaupt mehr einem harmoniſchen Gaukelſpiel ätheriſcher Weſen, als einem Werke menſchlicher Kunſt.

Todtenopfer.

Wo meines Jugendlieblings Aſche. Jakob Friedrich Roſenfelds.

Digitized by Google

Die Gnomen.

Den Puck der muntre Nachtkumpan. Der Nachtgeiſt Puck, (eben der, welcher in Shakſpeares Sommernachtstraume ſich erbietet, in vierzig Minuten einen Gürtel rings um die Erde zu ziehn) war, wie Johnſon anmerkt, Oberons treuer Diener, und wurde allezeit dazu gebraucht, auf die Streiche und Kunſtgriffe der Königin Mab Acht zu haben, und dieſelben zu entdecken.

Mahr. Der niederſächſiſche Name des Alps. Die wahre Geſtalt dieſes berüchtigten Spucks hat aufgehört ein Geheimniß zu ſein, ſeitdem der Arioſt unter den Malern, Herr Füßli zu London, die groteske Figur desſelben mit den ächtgriechiſchen Umriſſen einer ſchönen Schläferin in einen Kontraſt brachte, wie die Kunſt vielleicht noch keinen aufzuweiſen hat.

Vauklüſe.

„Vaucluse est un de ces lieux où il semble que la nature a voulu se montrer sous une forme singulière. Dans cette belle plaine de l'île qui res-

semble à la vallée de Tempe, du côté du Levant, on trouve un petit vallon terminé par un demi-cercle de rochers d'une élévation prodigieuse, qu'on dirait avoir été taillés perpendiculairement. Le vallon est renfermé de tout côté par ces rochers qui forment une espèce de fer à cheval, de façon qu'il n'est pas possible d'aller au-delà ; c'est ce que lui a fait donner le nom de Vaucluse (Vallis clausa). Il est partagé par une rivière entourée de prairies toujours vertes. A la rive gauche du fleuve on trouve un chemin qui mène en tournant un peu au fond de ce demi-cercle. Là, au pied d'une masse énorme de roc qui menace le ciel et qu'on voit en face, est un antre assez vaste creusé des mains de la nature, où l'on peut entrer quand la fontaine est basse et dont l'obscurité a quelque chose d'effrayant. C'est une double caverne, dont l'extérieur a plus de soixante pieds de hauteur sous l'arc qui en forme l'entrée. L'intérieur n'en a pas tout-à-fait la moitié. Elle paraît avoir cent pieds de large et environ autant de profondeur. On trouve vers le milieu de cet antre un bassin ovale en forme de puits, dont le grand diamètre est de 45 pas ou 18 toises. De là s'élève

Digitized by Google

sans jet ni bouillon cette source abondante qui forme la Sorgue.

Dans l'état ordinaire de cette fontaine l'eau passe par conduits souterrains de son bassin dans le lit où elle commence son cours; mais dans le temps de sa crue, qui arrive vers l'équinoxe du printemps et quelquefois après de grandes pluies, elle s'élève au-dessus d'une espèce de mole qui est devant l'antre d'où elle se précipite avec un bruit épouvantable entre de rochers, jusqu'à ce qu'étant arrivée à un endroit plus uni et plus profond, elle coule tranquillement. Elle se partage en plusieurs bras qui, après avoir arrosé une partie du Comtat et reçu quelques ruisseaux, vont se jeter dans le Rhône près d'Avignon."

Mémoires pour la Vie de François Pétrarque.
Tome I. pag. 340.

Der Herbſtabend.

Wenn er, ſelbſt in morſcher Barke. Das Bild iſt von einem Gemälde Vernets entlehnt, auf welchem der Steuermann eines ſchon ſinkenden

Digitized by Google

Schiffes, noch mit ungebeugtem Muthe, das ihm anvertraute Steuerruder feſt hält.

Tibur.

Dir, venuſiſcher Schwan. Anſpielung auf Horazens zwanzigſte Ode im zweiten Buche, wo der Dichter, in einen Schwan verwandelt, über den Erdball hinſchwebt, und ſich ſeine künftige Unſterblichkeit weisſagt. Venuſium war ſein Geburtsort.

Sehnſucht nach Rom.

Philoktet. Des Paos Sohn, und ein Freund des Herkules Auf ſeinem Zuge gegen Troja ward er, auf der Inſel Lemnos, durch den Biß einer Natter am Fuße verwundet, und dieſe traurige Einöde blieb ſein Aufenthalt, bis er wieder hergeſtellt war.

Eos. Der griechiſche Name der Aurora.

Borgheſes Paradies. Die Villa Borgheſe behauptet unter allen römiſchen Villen unſtreitig den erſten Rang, theils wegen ihres reichen Kunſt-

Digitized by Google

ſchatzes, theils wegen des wahrhaft großen und edlen Geſchmacks in ihren Park- und Gartenpartien.

Der Lorberwald von Medicis. Ein Abendſpaziergang in der an Lorberbäumen vorzüglich reichen Villa Medicis gehört zu den angenehmſten, die man in Rom zu dieſer Tageszeit machen kann, weil nicht nur die Stadt, ſondern auch ein großer Theil der umliegenden Gegend beym Sonnenuntergang, von hier aus in der vortheilhafteſten und prachtvollſten Beleuchtung erſcheint.

Pamphilis Anemonenflur. In der Villa Pamphili, vor der Porta di S. Pancrazio, gewährt die unglaubliche Menge weißer, violetter und ſcharlachrother Anemonen, welche auf einer anſehnlichen, von majeſtätiſchen Pinien eingeſchloſſenen Wieſenfläche, ſchon in den erſten Tagen des Märzmonats blühen, einen ſehr reizenden Anblick.

Anthuſa. Das alte Rom hatte einige geheime Namen, um, bei etwaniger Entweihung ſeiner eigentlichen. unter dieſen dem Schutze der Götter empfohlen

werden zu können. Einer davon hieß *Ανϑουσα*, die Blühende.

Veſtas Tempelrunde. Der Tempel der Veſta zu Tivoli, dem ehemaligen Tibur. Er ſteht im Garten des Wirthshauſes, auf einem Felſen, an deſſen Fuße der Teverone vorbeirauſcht. Die meiſten Reiſenden halten ihre Mahlzeiten darin.

Dem Katarakt. Der Teverone ſtürzt ſich nicht weit vom Tempel der Veſta, aus einer Höhe von dreißig Ellen, durch die berühmte Neptunsgrotte, in das enge, darunter liegende Felſenthal. Dieſer Fluß hieß bey den Alten Anio. Brutus, Caſſius, Varus, Mäcenas, Properz und Quintilian hatten Landhäuſer in dieſer Gegend, für welche aber niemand eine entſchiednere Vorliebe gehabt zu haben ſcheint, als Horaz, der hier ſein Leben zu beſchließen wünſchte, und dem kein Winkel der Erde freundlicher lachte;

Quam domus Albuneaë resonantis,
Et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda
Mobilibus pomaria rivis. Od. I. 7.

Digitized by Google

Tibur Argeo positum colono,
Sit meae sedes utinam senectae;
Sit modus lasso maris et viarum
Militiaeque.

Od. II. 6.

Albanos Berg. Auf dem albaniſchen Berge (Mons albanus, jetzt Monte cavo) lag der, unter dem zweiten Tarquin erbaute Tempel des Jupiter Latialis, von deſſen Ringmauer ſich noch ein Theil erhalten hat. Hier opferten die triumphirenden Feldherren einige Tage nach dem kapitoliniſchen Opfer, und hier feierte man in ältern Zeiten die Feſte des lateiniſchen Bundes. Von dem gepflaſterten Wege, welcher zum Tempel führte, ſieht man noch anſehnliche Reſte, die zu den ſchönſten Fragmenten antiker Straßen gehören. Die Ausſicht vom Gipfel des Berges vereinigt ſo viele große und anziehende Gegenſtände, daß kein Reiſender Italien verlaſſen ſollte, ohne den Monte cavo beſtiegen zu haben.

Palatin. Rom begann mit der Bebauung des palatiniſchen Hügels, in deſſen Nähe nachher die

Digitized by Google

ſchönſten und größten Denkmäler der Baukunſt entſtanden.

Mark-Aurel. Die Ritterſtatue dieſes Kaiſers auf dem Platze des Kapitols, iſt unter den wenigen antiken Kunſtwerken in Bronze, die der Zerſtörung entgangen ſind, das vollkommenſte.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſter Zeitraum.

1778 bis 1787.

	Seite.
Jünglingswonne	1
Die Betende	3
Badelied	5
An Laura. Als ſie Klopſtocks Auferſtehungslied ſang	7
Aufforderung zum Geſange. An Laura	9
Lauras Quelle	11
An ein Dorf	13
Der Abend	16
Liebe	18
Heiliges Lied	20
An den Lebensnachen	22
Naturgenuß	24
Grablied	25
Die Sterbende	26
An die Stille	28
Frühlingsbilder	30
Geiſt der Liebe	33
Der Grabſtein	35
Beruhigung	37

Digitized by Google

	Seite.
Der Frühlingsabend	39
Die Vollendung	41
An die Liebe	43
Himmelsglaube	44
Mitgefühl	46
Sehnſucht	48
Himmelsahnung	49
Der Eutinerſee. An Voß	50
An den Abendſtern	52
Troſt an Eliſa	53
Die Waſſerfahrt	54
Romanze	56
Lebenslied	59
Elegie. In den Ruinen eines alten Bergſchloſſes geſchrieben . . .	61
Die Elfenkönigin	67
Feenreigen	69
An den Tod	72

Zweiter Zeitraum.

1787 bis 1793.

Der Abend am Zürcherſee. An Heinrich Füßli	74
Abendwehmuth	76
Wunſch an Salis	79
Elyſium	80
Adelaide	84

Digitized by Google

Opferlied 86
Der Schmetterling 87
Die Grazien. An Salis 88
Skolie 90
Grabſchrift einer Nachtigall . . . 91
Der Genferſee 92
Wunſch. An Salis 101
Die Befreiung 103
Die Kinderjahre 105
Mileſiſches Mährchen 117
Die Nachtigall 123
Erinnerung am Genferſee 125
Die Kindheit 127
Abendlandſchaft 129
Der Lorberſprößling. An Agathon . . 131
Genuß der Gegenwart. An Thomann . . 133
Das Todtenopfer 135
Die Einſamkeit 138
Die Nonne 141
Der Alpenwanderer 143
Abendgemälde 148
Mondſcheingemälde 153
Die Elementargeiſter 157
Manie 161
Der Wald 163
Das Feenland 166
Faunenlied 170

Digitized by Google

Trinklied 173
Der Seefahrer 175
Todtenkranz für ein Kind 177
Der Einſiedler. An eine Pilgerin . . 178
Das Kloſter 180
Alpenreiſe. An Friederike Brun . . . 185
Die Felſenquelle 191
Melancholie 192
Die Weinblüthe 194
An eine Roſenknoſpe 195
Wiederhall 197
Erinnerungen 198
Phantaſie 200
Der Bund. Sie an ihn 203
Lied aus der Ferne 205
Andenken 207
Lied der Liebe 209
Geiſternähe 211
Frühlingsreigen 213
Das Grabmal 215
Pſyche 216
Todtenopfer 213
Die Weihe 214
Erſatz 217
Die Gnomen 218
Vaukluſe 221

Dritter Zeitraum.

1793 bis 1799.

	Seite.
Der Herbſtabend	222
Tibur. Am letzten Abend des Jahrs 1795.	224
Blume des Andenkens	225
An eine Quelle	226
An eine Pinje	228
Stummes Dulden	229
Der Fremdling	230
Die Schatten	234
Der Geiſtertanz	236
Das Grab	238
Alcibiades an die Götter	241

Vierter Zeitraum.

1799 bis 1829.

Hochzeitlied. An Heinrich von Salderen	242
Lied der Nixen	244
Zauberlied	246
Sehnſucht nach Rom	248
Angebinde auf Eduards Wiege	254
Lied am Zeitenſtrome	256
Zuruf	257
Die neuen Argonauten	258
Heldenſkolie	264
An ein Traumbild	268
An Urania	270
Anmerkungen	273

Digitized by Google

Digitized by Google